



# Die Brücke

2003



# Die Brücke

Dunninger Jahrbuch

2003



18. Jahrgang



<b>Inhaltsverzeichnis</b>	<b>Seite</b>
1. Bürgermeister Gerhard Winkler: Geleitwort	1
2. Schriftleiter Julius Wilbs: Vorwort	2
3. Thomas Rottler: Im Wechselrahmen	3
4. Bürgermeister Gerhard Winkler: Jahresrückblick 2003	5
5. Dr. Otto Käppeler: Der Dorfbach	18
6. Reinhold Hils: Kindheit und Jugend am Dorfbach	20
7. Dr. Otto Käppeler: Die Familiengeschichte zweier Jagdflieger	23
8. Julius Wilbs: Badespaß und Arbeitslager	25
9. Julius Wilbs: Die Auflösung des FC Dunningen	27
10. Julius Wilbs: Gewerbeausstellung vor 70 Jahren	28
11. Julius Wilbs: Die Reichstagswahl 1933	29
12. Julius Wilbs: Dunningen in den ersten Jahren der Naziherrschaft	31
13. Anton Roth: Die Post in Seedorf und deren Entwicklung	43
14. Alfred Mauch: Verleihung des Goldenen Meisterbriefes	51
15. Andreas Wilbs: Wetter und Klima in Dunningen	53
16. Julius Wilbs: Dunninger Chronik 2003	56
17. Rudi Merz: Seedorfer Chronik 2003	63
18. Alwin Staiger: Lackendorfer Chronik 2003	70
19. Julius Wilbs: Es geschah vor . . .	72
20. Julius Wilbs: Johann Marte – ein rüstiger und agiler Siebziger	74
21. Julius Wilbs: Zum Tode von Johann Marte	76
22. Leserbriefe	77
23. Unsere Toten	81
24. Eheschließungen – Geburten – Todesfälle	83
25. Ehrentafel	84
26. Zu guter Letzt	85

### **Konten des Heimat- und Kulturvereins:**

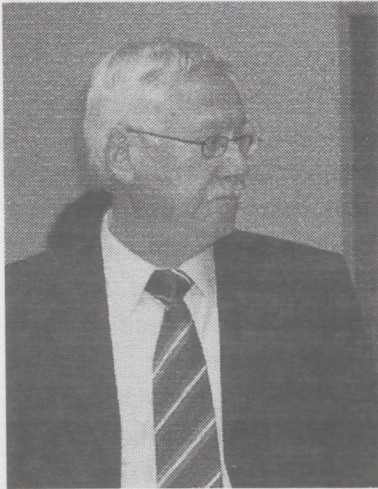
65664000	bei der Raiffeisenbank Seedorf	BLZ 642 920 20
635736	bei der Kreissparkasse Rottweil	BLZ 642 500 40
10744002	bei der Volksbank Dunningen	BLZ 642 632 73

**Mit einer Spende unterstützen Sie unsere Arbeit. Wir danken für die zahlreichen Spenden für das Jahrbuch 2002.**

<b>Herausgeber:</b>	<b>Gemeinde Dunningen</b>
<b>Schriftleitung:</b>	<b>Julius Wilbs</b>
<b>Druck:</b>	<b>Nussbaum-Verlag Rottweil</b>
<b>Auflage:</b>	<b>400 Exemplare</b>
<b>Redaktionsschluss:</b>	<b>15. November 2003</b>



# **G**eleitwort zur „Brücke 2003“



## **Liebe Freunde und Leser unserer „Brücke“!**

Ein in der Innen- und Außenpolitik turbulentes Jahr geht in wenigen Tagen zu Ende.

Meine in der letztjährigen „Brücke“ geäußerten Sorgen haben sich leider bestätigt; im Irak wurde Krieg geführt, in Deutschland ist die Arbeitslosigkeit noch weiter angewachsen und die Staatsverschuldung musste in einem noch nie vorhandenem Ausmaß erhöht werden.

Nach dem Fall des „Eisernen Vorhangs“ und der Mauer, die Deutschland 45 Jahre lang geteilt haben und dem danach folgenden Zerfall der Weltmacht „Sowjetunion“ konnten wir auf einen langfristig gesicherten Weltfrieden hoffen.

Doch die Hoffnung erfüllte sich nicht; der Weltfrieden gerät zusehends in Gefahr; es ist kein Krieg mehr „West gegen Ost“, sondern ein Krieg der Religionen, ein Krieg „Reich gegen Arm“ und ein Krieg der „Herrscher gegen Unterdrückte“. Eine Entspannung kann m. E. nur durch eine gütliche Lösung des Israel / Palästina- Konflikts erreicht werden; hier sind insbesondere die USA, aber auch die westliche Staatengemeinschaft, gefordert.

Unsere innenpolitischen Probleme haben sich ebenfalls deutlich verschärft. Die in der Tat vorhandene Massenarbeitslosigkeit lässt die Steuer- und Sozialeinnahmen einbrechen; in gleichem Maße erhöhten sich dann zwangsläufig die Ausgaben. Unter Berücksichtigung der demografischen Entwicklung – der Überalterung unserer Gesellschaft – werden die Probleme künftig noch eher zunehmen. Erste Schritte in die richtige Richtung wurden gemacht, weitere müssen aber folgen, um unseren nachfolgenden Generationen geordnete Verhältnisse zu hinterlassen.

Dies ist nur zu erreichen, wenn wir alle unsere Ansprüche an den Staat und an die sozialen Sicherungssysteme zurücknehmen, uns etwas von der so genannten „Fun- Gesellschaft“ verabschieden, und stärker – auch ehrenamtlich – engagieren und mehr Verantwortung für uns selbst übernehmen.

Ganz wichtig erscheint mir deshalb, jetzt nicht in Pessimismus zu verfallen, sondern die Herausforderung anzunehmen, um damit unsere soziale Marktwirtschaft auch langfristig sicherzustellen.

Gemessen an den Problemen vor, während und nach dem letzten großen Krieg geht es uns – zugegebenermaßen – überwiegend gut, ja sehr gut.

Wir in unserer Gemeinde konnten im zu Ende gehenden Jahr einiges bewegen und auf den Weg bringen, obgleich der deutliche Einbruch bei den Kommunal финанzen auch uns gezwungen hat, „kleinere Brötchen“ zu backen.

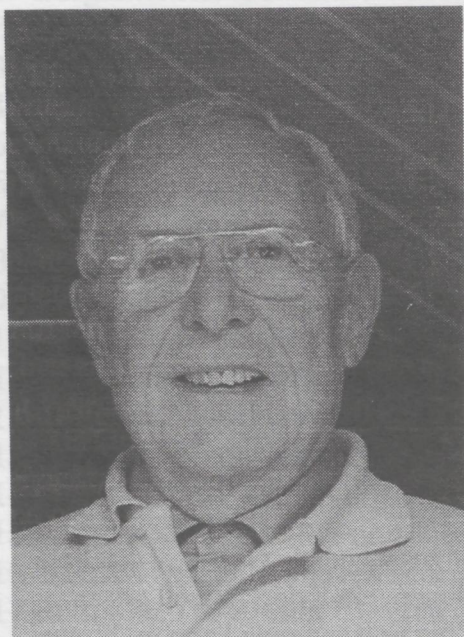
Diese Gedanken möchte ich der „Brücke 2003“ mit auf den Weg geben.

Wir – Gemeinderat, Ortschaftsräte, Ortsvorsteher und Bürgermeister – wünschen allen Dunningern, Seedorfern und Lackendorfern in der Ferne und daheim ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes und vor allen Dingen ein friedvolles Jahr 2004.

**Ihr  
Gerhard Winkler  
Bürgermeister**



## Vorwort des Schriftleiters



**Liebe Leserinnen und liebe Leser,**  
 Fachleute sind sich darüber einig, dass die Globalisierung und die Europäisierung für die Menschen, die in ländlichen Räumen wohnen, und das tun wir mit wenigen Ausnahmen alle, eher Chancen als Nachteile bringen. Denn in der zusammenwachsenden Weltgemeinschaft braucht jeder von uns einen überschaubaren Lebensraum, der ihm Heimat ist, in den er sich zurückziehen und in dem er Kraft tanken kann, um sich in das Weltgetriebe einmischen zu können. Auf einen kurzen Nenner gebracht: <Globalität braucht Lokalität>. Dieser Heimatbegriff ist nicht eng, sondern sehr weit. Heimat schließt nicht ab, sondern öffnet uns neue Welten, Heimat muss man erleben, aber auch gestalten und vererben. <Je mehr die Welt zusammenwächst, desto wichtiger ist der heimatliche Lebensraum des einzelnen Menschen. Je

stärker wir von weltweiten Entwicklungen betroffen werden, desto wertvoller ist unsere Verwurzelung zu Hause>, so zu lesen in einer Broschüre mit dem Titel <Herzenssache Land>.

Der Heimat- und Kulturverein hat sich zum Ziel gesetzt, die Pflege des dörflichen Brauchtums, die Erforschung und Bewahrung der Geschichte unserer drei Dörfer, die Unterstützung der heimatlichen Kultur und die Erhaltung der kulturellen Denkmäler zu seiner <Herzenssache> zu machen. Wir möchten dazu beitragen, dass die traditionellen Werte wie Nachbarschaft, Gemeinschaft, Natur, Kultur und Geschichte hohes Ansehen behalten und an die nach uns Geborenen weiter gegeben werden. Dazu bedarf es vieler Bürgerinnen und Bürger, die bereit sind, sich ehrenamtlich zu engagieren und Verantwortung zu übernehmen. Wir haben es mit in der Hand, ob unsere Heimat weiterhin lebenswert bleibt.

Mein Aufruf in der <Brücke> 2002, uns auch finanziell zu unterstützen – durch Beitritt in den Verein oder durch eine Spende – ist bei manchen von Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, auf fruchtbaren Boden gefallen. Unsere Mitgliederzahl konnte beträchtlich erhöht werden und es gingen auch wieder zahlreiche Spenden auf unseren Konten ein. Dafür möchte ich mich auch im Namen der Vorstandschaft recht herzlich bedanken.

Wieder einmal möchte ich auch die Bitte an Sie richten, uns zu schreiben, zu kritisieren und anzuregen oder auch einmal einen eigenen Beitrag über Ihre Erlebnisse und Erinnerungen in und an vergangene Zeiten zu verfassen.

Nun wünsche ich Ihnen die Muße, also die freie Zeit und die innere Ruhe, die einzelnen Beiträge dieser Ausgabe zu lesen und sich dabei vielleicht zu erinnern an so manche Begebenheit, an manche Person aus längst vergangener Zeit.

Für die vor uns liegenden 366 Tage des Jahres 2004 aber wünsche ich Ihnen eine gute Gesundheit, viel Freude, viel Zufriedenheit und vielleicht auch ein Wiedersehen mit Ihrer Heimat in Seedorf, Lackendorf oder Dunningen.

Mit den besten Grüßen

Ihr

*Julius Wilbs*



## **I**m Wechselrahmen: Thomas Rottler



Nachmittags um 1/2 5 Uhr bin ich am 19. August 1938 in meinem elterlichen Haus am Dorfbach geboren. Ich war das 3. Kind meiner Eltern Angela, geb. Kern und Johannes Rottler. Mein Vater war Landwirt und Waldarbeiter und auch lange Zeit Totengräber. Obwohl ich nicht so gerne in den Kindergarten ging, ist mir doch noch einiges in Erinnerung. Alle Kinder spielten in einem Raum und Schwester Manilia hatte alle Hände voll zu tun, uns Buben und Mädchen in Schach zu halten und mit Spielen und Liedersingen zu unterhalten. Ich kann mich auch noch gut daran erinnern, dass der Spielplatz im Freien nur mit einem Sandkasten und einem kleinen Karussell ausgestattet war. Ich gehörte zu den Kindern, die sehnsüchtig auf

das 11-Uhr-Läuten, welches das Ende der Kindergartenzeit ankündigte, warteten.

Im Herbst 1944 wurde ich eingeschult. Mein Klassenlehrer war der damalige Schulleiter Josef Benz. Jeden Morgen wurden wir mit einem <Heil Hitler> begrüßt. Als im Februar 1945 Bomben auf Dunningen fielen und das Haus Stern in Trümmern lag, wurde auch das Schulhaus durch die Druckwelle in Mitleidenschaft gezogen. Die Fenster im Obergeschoss waren zerstört und konnten nur notdürftig mit Pressplatten repariert werden. Als wir am 19. April 1945 vom Kartoffelsetzen am <Langen Morgen> heimfuhren, sahen wir am Himmel einen Feuerschein. Freudenstadt, so erfuhren wir später, wurde von den Alliierten in Schutt und Asche gelegt und brannte tagelang lichterloh. Am Tag des Einmarsches der französischen Truppen, am 20. April, hörten wir Motorengeräusche und ein ständiges dumpfes Grollen, bald wurden im ganzen Dorf Panzer gesichtet. Mein Vater war zu dieser Zeit gerade in Heimaturlaub, sollte eigentlich längst wieder bei seiner Einheit sein, doch da keine Züge mehr fuhren, war das nicht möglich. In unserm Keller hielten sich auch zwei versprengte deutsche Soldaten auf, die mein Vater noch mit Zivilkleidern ausstattete, bevor sie das Dorf verließen. An diesem Tag aß ich erstmals Schokolade, die ich von einem marokkanischen Krieger erhalten hatte. Später gab es im Rahmen der <Schülerspeisung> dann ab und zu auch eine Tafel. 1952 wurde ich aus der Schule entlassen. Unser Klassenlehrer war damals Adolf Zinser. Ich kann mich auch noch an die Lehrer Hasenmiller, Dreher und Hässler erinnern. Letzterer war ein begeisterter Fußballer.

Nun begann der Ernst des Lebens. Zunächst war ich in der elterlichen Landwirtschaft tätig, bald aber bei der Firma Stumpp und dann bei der Firma Bantle in Bösinggen, der ich über 40 Jahre lang bis zu meiner Pensionierung vor wenigen Wochen die Treue hielt. Nach und nach bildete ich mich auf Lehrgängen des Gewerbeaufsichtsamtes weiter besonders auf dem Gebiet der Unfallverhütung und der Sicherheit. Ich wurde auch zum Sprengmeister ausgebildet.

20 Jahre lang war ich aktiver und begeisterter Feuerwehrmann. In verschiedenen Dunninger Vereinen bin ich passives Mitglied. Aktive Vereinsarbeit liegt mir nicht so, doch jeder in Dunningen weiß, dass ich jederzeit bereit war, die Vereine mit Rat und vor allem mit Taten zu unterstützen, wenn es galt, Sport- und Tennisplätze zu bauen oder sonstige Tiefbaumaßnahmen durchzuführen.

Der Kommunalpolitik galt schon immer mein Interesse. Oft saß ich bei Gemeinderatssitzungen im Ratssaal, um den Debatten zuzuhören. Damals allerdings hätte ich nicht daran gedacht, diesem Gremium einmal 32 Jahre lang anzugehören. 1971 gab es eine Mehrheitswahl, da keine Liste zu Stande kam und ich wurde zusammen mit Viktor Bihler und Ernst Mauch neu in den Gemeinderat gewählt, in einer Zeit, die durch die anstehende Gemeindereform hochinteressant,



aber auch, bedingt durch die nächtelangen Verhandlungen sehr anstrengend war. Am Wahltag selber war ich übrigens mit der Feuerwehr beim Feuerwehrfest in Waldmössingen. Weil wir uns vor dem Festzug auf Anordnung unseres Gruppenführers Josef Schneider (Benze-Sepple) noch in einer Wirtschaft gestärkt hatten, kamen wir gerade noch dazu als letzte Wehr den Festzug abzuschließen. Danach ging es in den <Wilden Mann> nach Bösing. Unser gemütliches Beisammensein wurde allerdings jäh durch eine Brandmeldung aus Dunningen gestört. Auf dem Anwesen von Herbert Spengler war ein Flächenbrand zu löschen. Danach konnten wir endlich im <Wehle> unsern eigenen <Brand> löschen, was wir auch ausgiebig taten, zumal spät am Abend das Wahlergebnis bekannt wurde und der Wehle-Wirt Emil Faller das Wahlbier auf-tischen musste. Bei den folgenden Wahlen wurde ich immer mit hoher Stimmzahl wiederum gewählt. Ich war von Anfang an auch noch im Bauausschuss tätig und auch Mitglied im Wasserverband. Auf Grund meiner Kenntnisse im Bauwesen konnte ich bei den zahlreichen Bauvorhaben der vergangenen Jahrzehnte manchen Verbesserungsvorschlag durchsetzen oder manche mir überzogen oder gar unnötig erscheinende Maßnahme beeinflussen. Dabei habe ich naturgemäß auch mit den beiden Bürgermeistern Konrad Zwerenz und Gerhard Winkler manchen harten Strauß ausgefochten, öfters auch gegen die Mehrheit meiner Ratskollegen gestimmt, obwohl dies unpopulär war. Ich habe eben meinen eigenen Kopf. In all den Jahren bin ich nicht einmal unvorbereitet zu einer Sitzung gegangen. Die Sitzungsvorlagen der Verwaltung waren und sind meine Sonntagslektüre.

Meine Frau Erna, geb. Langenbacher aus Bösing, die seit 1954 im Frisörgeschäft Hils/Starck beschäftigt war, habe ich im Jahre 1961 geheiratet. Bis zum Bezug unseres Hauses in der Schramberger Straße 1967 wohnten wir in einem Anbau im elterlichen Haus am Dorfbach. 1967 kam auch unsere Tochter Karin zur Welt. Sie ist verheiratet und wir freuen uns und sind stolz auf unsere 3 Enkelkinder Stefanie, Matthias und Carolin. Meine Frau ist mir in den nun 42 Ehejahren immer treu zur Seite gestanden, hat viel Verständnis für meine berufliche und außerberufliche Arbeit gezeigt und mich immer tatkräftig unterstützt. Dafür möchte ich auch an dieser Stelle danken. Dank aber auch an meinen treuen Wähler. Ich war und bin gerne als Gemeinderat zum Wohle meiner Heimatgemeinde tätig.

Thomas Rottler



Dieses Bild, das ich von Manfred Rapp (+) erhalten habe, dürfte etwa zu der Zeit als Thomas Rottler in die Kinderschule ging, aufgenommen worden sein.



## **J**ahresrückblick 2003 des Bürgermeisters

Meine sehr verehrten Damen und Herren,  
liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger!

### **D**ie allgemeine Lage

Bereits in meinem vorausgehenden Geleitwort zur „Brücke 2003“ habe ich die desolante Lage der öffentlichen Haushalte angesprochen und gleichzeitig festgestellt, dass es uns – gemessen an den Verhältnissen in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts – überwiegend noch sehr gut geht.

Aber: Die Einschnitte und Eingriffe bei jedem Einzelnen von uns werden kommen, allein schon, weil die künftigen Wachstumsraten in unserer Volkswirtschaft ganz zwangsläufig bescheidener werden und gleichzeitig die demographische Entwicklung – die Überalterung unserer Gesellschaft – Einschnitte in die sozialen Sicherungssysteme notwendig machen.

Hinzu kommt noch, dass unsere bundesdeutsche Staatsquote mit 49 % viel zu hoch und auch der Anteil der Selbstständigen mit 8 % im Vergleich zum westlichen Ausland überaus gering ist. Die eingeleiteten und längst fälligen Reformen müssen – neben der Reduzierung der Steuerlast, insbesondere für den Mittelstand, neben der Vereinfachung der Steuergesetze und neben dem Umbau der sozialen Sicherungssysteme – auch darauf ausgerichtet sein, dass viele bisherigen öffentlichen Aufgaben auf die Privatwirtschaft verlagert und unserer jungen Generation mehr Perspektiven für den Einstieg in die Selbstständigkeit geboten werden; ich denke, beide Zielsetzungen haben einen ursächlichen Zusammenhang.

Wir verlassen uns alle viel zu sehr auf die öffentliche Hand, auf den Staat oder auf die Gemeinde; die Eigeninitiative ist – auch bedingt durch unseren bisherigen Wohlstand – in vielen Teilen und bei großen Bevölkerungsschichten erlahmt.

Nur dann, wenn wir bereit sind, mehr Eigeninitiative zu entwickeln, können wir unsere bisherigen Standards erhalten.

Natürlich darf diese Zielsetzung nicht dazu führen, dass gerade die Kommunen, die dem Bürger am nächsten sind, die bei der Bereitstellung der öffentlichen Infrastruktur an erster Stelle gefragt sind und die  $\frac{2}{3}$  der gesamten öffentlichen Aufträge erteilen, vom Bund und vom Land finanziell in bisher nicht bekanntem Ausmaß vernachlässigt werden.

Es ist wenig tröstlich, wenn zwischenzeitlich unsere Bundes- und Landepolitiker eingesehen haben, dass die Gemeinden von den finanziellen Einbrüchen am stärksten betroffen sind. Die Gemeinden können erwarten, dass sie entsprechend ihrer Aufgabenstellung – so wie dies unser Grundgesetz vorschreibt – finanziell ausgestattet werden und dass – wenn ihnen Land und Bund zusätzliche Aufgaben zuweisen oder weitere Leistungsgesetze beschlossen werden – ein finanzieller Ausgleich gewährt wird. Auch hier gilt: „Wer bestellt, bezahlt auch“. Der Konnexitäts-Grundsatz – so wie dies in unserem Nachbarland Österreich erfolgreich praktiziert wird – muss ebenfalls Eingang in unser Grundgesetz finden.

Die Protestaktionen der Kommunen in den letzten Wochen waren unter diesen Vorzeichen mehr als berechtigt. Ob sie allerdings etwas bewirken konnten, muss zumindest bezweifelt werden.



Eines, meine sehr verehrten Damen und Herren, müssen wir – die Kommunen – uns eingestehen: Auch wir haben teilweise Jahre – oder gar Jahrzehnte – über unsere Verhältnisse gelebt, Wohltaten genehmigt oder für konkrete Leistungen der Gemeinde keine entsprechende Gegenleistungen vom Bürger – vom Leistungsempfänger – abverlangt. Ich möchte damit zum Ausdruck bringen, dass wir selbst zunächst unsere Hausaufgaben machen müssen und erst dann nach der Hilfe des Staates rufen sollten.

### **Eigeninitiative ist gefragt**

**W**ir in Dunningen haben dem gerade im zu Ende gehenden Jahr Rechnung getragen und gleichzeitig uns von Einrichtungen getrennt, die in heutiger Zeit nicht mehr zu den Aufgaben der Kommunen zählen.

Wir sind dem SV Seedorf, der seit 01.09.2003 die Betriebsträgerschaft des Lehrschwimmbeckens und der Sauna übernommen hat und dem ab 01.01.2004 agierenden Seedorfer Backhausverein, der das bislang gemeindliche Backhaus betreiben wird, für dessen Engagement sehr dankbar. Wir sind sicher, dass der Betrieb dieser Einrichtungen künftig engagierter und kostenbewusster erfolgt. Gleichzeitig kann sich die Gemeinde von defizitären Einrichtungen – ohne dass das Angebot verloren geht – trennen.

Wollen wir den bisherigen Standard in unseren Kommunen erhalten, sind wir künftig verstärkt auf derartige Mithilfen der Bürgerschaft angewiesen; die ehrenamtliche Betreuung unserer Bücherei und des Heimatmuseums oder der überwiegend ehrenamtliche Einsatz der Mitglieder unserer Sozialgemeinschaft zur Betreuung unseres Seniorenzentrums sei in diesem Zusammenhang ebenfalls lobend und als beispielhaft erwähnt.

### **Ohne Moos nichts los !**

**I**ch komme nochmals zu den Finanzen zurück: Verwaltung und Gemeinderat waren – obgleich die Entscheidungen nicht leicht gefallen sind – gezwungen, insbesondere die Wasser-, Abwasser- und Friedhofsgebühren zum 01.01.2004 zu erhöhen; während die Wasser- und Abwassergebührenerhöhung um 11 % noch moderat, musste die Erhöhung der Friedhofsgebühren zur Erreichung eines 40 %-igen Kostendeckungsgrades deutlicher ausfallen. Bedauerlich ist in diesem Zusammenhang, dass der Bund im Zuge der Gesundheitsreform das Sterbegeld als Leistung gestrichen hat; aber: Die Kommunen können nicht Ersatzfinanzierer für Bund und Länder sein; dies gilt im übrigen für viele andere Bereiche ebenfalls.

Mit der Gebührenerhöhung mussten auch Auf- und Ausgabenreduzierungen einhergehen. Hätten wir diese teils schmerzliche Operation nicht gemacht, hätten wir auch im Jahre 2004 keine Nettoinvestitionsrate dem Vermögenshaushalt zuführen können.

Soweit zu den Finanzen; auch bei den Gemeinden gilt – wie im privaten oder geschäftlichen Bereich auch – „Ohne Moos nichts los“.

### **Gewerbe und Dienstleistung**

**A**m 17. und 18. Mai 2003 fand nach 1999 die 4. Dunninger Gewerbeausstellung statt. Unsere heimische Wirtschaft hatte dabei wieder eine gute Plattform, um die Vielfalt der in unserer Gemeinde gefertigten Produkte zu präsentieren. Im Rahmen der Eröffnungsveranstaltung hat Geschäftsführer Nienhaus für die IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg über unsere Strukturdaten, über unsere Stärken und Schwächen referiert.



Interessant und zugleich aufschlussreich sind folgende Daten: Neben 6 weiteren Raumschaften in der Region nahm die Anzahl der im produzierenden Gewerbe Beschäftigten im Zeitraum zwischen 1991 und 2001 um über 20 % ab; die Hauptursache liegt beim gravierenden Abbau der Arbeitsplätze bei der Fa. Junghans Diehl in Seedorf.

Im Dienstleistungsbereich jedoch nehmen wir mit einer Steigerung der Arbeitsplätze um 120 % im selben Zeitraum den Spitzenplatz in der Region ein; dies ist im Wesentlichen durch die starke Zunahme der Mitarbeiter bei der Fa. Schrägle GmbH begründet. Ebenfalls einen Spitzenplatz innerhalb der Region Schwarzwald-Baar-Heuberg nehmen wir bei der Entwicklung des Wohnungsbestandes ein; von 1991 – 2001 wuchs dieser um 26,3 %; das selbe gilt für die Bevölkerungsentwicklung. Hier legten wir um 16,4 % zu. Die Bevölkerungszunahme in der Region dagegen betrug nur 4,8 %. Bei der Steuerkraftsumme haben wir allerdings nur eine unterdurchschnittliche Zuwachsrate erreichen können.

Nun welche Schlüsse können wir aus diesen ganz wesentlichen Strukturdaten ziehen, welche Leitbilder müssen wir uns geben?

### **Attraktiver Wohnstandort**

**W**ir müssen – allein schon wegen der kommenden demographischen Entwicklung – weiterhin ein attraktiver Wohnstandort bleiben und gute Rahmenbedingungen, insbesondere für das produzierende Gewerbe, schaffen. Mit der Verabschiedung des Flächennutzungsplanes für unseren Verwaltungsraum Dunningen-Eschbronn im Juni dieses Jahres haben wir die Weichen der wohnbaulichen und gewerblichen Entwicklung bis zum Jahre 2015 gestellt.

Erfreulich darf in diesem Zusammenhang bemerkt werden, dass die strikten Vorgaben des Landes, was die Einwohnerdichte bei der Bauleitplanung anlangt, nach langen Bemühungen der kommunalen Landesverbände aufgegeben wurden und den Gemeinden als originäre Planungsträger nunmehr wieder mehr Gestaltungsspielraum zur Verfügung steht.

Im Gebiet „Hüttensberg-Nord“ – der gesamte nördliche Teil mit 81 Baulätzen ist seit dem Jahre 2002 qualifiziert überplant und befindet sich überwiegend im Eigentum der Gemeinde – haben wir im Jahre 2003 34 Baugrundstücke erschlossen; allerdings haben von den ursprünglich 30 Bauplatzbewerbern bislang nur 8 den Gang zum Notar mit uns angetreten.

Etwas besser ist die Situation beim Baugebiet „1. Erweiterung Hochwiese“ in Seedorf; von 120 überplanten Bauplätzen sind 74 im Eigentum der Gemeinde; 36 Baugrundstücke wurden im Jahre 2003 erschlossen, davon waren 18 im Eigentum der Gemeinde; 14 wurden im Laufe dieses Jahres verkauft und sind teilweise schon bebaut.

In Lackendorf sind 17 Bauplätze überplant. Von 8 im 2. Bauabschnitt erschlossenen Baugrundstücken steht uns derzeit noch 1 Baugrundstück zur Verfügung. Der letzte Bauplatzverkauf liegt dort allerdings schon 1 ½ Jahre zurück. Insbesondere die in Lackendorf fehlende private Infrastruktur dürfte für die Stagnation der dortigen Einwohnerzahl ausschlaggebend sein.

Dankbar müssen wir – unter Berücksichtigung der Finanzlage von Bund und Land – sein, dass wir im Jahre 2002 für einen 1. Abschnitt südlich der B 462 mit einem Förderrahmen von 1,7 Mio. € und einer Zuwendungshöhe von 1 Mio. € in das Landessanierungsprogramm aufgenommen wurden. Einige private Maßnahmen wurden 2003 in Angriff genommen und



bezuschusst; weitere Haushaltsmittel sind für 2004 eingeplant. Es gilt die Ortskerne zu erhalten, dort bessere Wohn- und Wohnumfeldverhältnisse zu schaffen, um somit den bei uns nicht ganz unerheblichen Flächenverbrauch auf der grünen Wiese in Grenzen zu halten.

Also: Wir müssen beides tun; die Voraussetzungen und gute Rahmenbedingungen für Neubauten und für Sanierungen schaffen und innerörtlichen Brachflächen nutzen; gewisse Fortschritte konnten wir im Jahre 2003 hier ebenfalls verzeichnen.

Auch bei den Gewerbebauflächen war und ist die Nachfrage sehr verhalten; dies gilt sowohl für das Gewerbegebiet „Kirchhören-West“, als auch für das „Interkommunale Industriegebiet Seedorf-Waldmössingen“; insgesamt stehen uns dort ca. 18 ha baureife Gewerbe- und Industrieflächen zum Verkauf zur Verfügung. Wir sind also für den allseits erhofften und jetzt auch leicht spürbaren Aufschwung bestens gewappnet. Zumindest derzeit noch verspüren wir sowohl bei den privaten als auch bei den gewerblichen Bauherren und Investoren eine große Verunsicherung und Zurückhaltung. Im Gewerbebau wirkt sich auch – wegen der dortigen Autobahnnahe – das Interkommunale Industriegebiet Rottweil-Zimmern negativ für uns aus.

Ich führte vorhin aus, dass es unsere wichtigste Aufgabe sein muss, ein attraktiver Wohnstandort zu bleiben und gute Rahmenbedingungen für die Wirtschaft, insbesondere für den produzierenden Bereich, zu schaffen; d.h. die harten und weichen Standortfaktoren müssen stimmen.

### Schulen und Kindergärten

Ministerpräsident Erwin Teufel setzte bei der jüngsten Mitgliederversammlung des Gemeindetages Baden-Württemberg die Schwerpunkte seiner Landespolitik bei der Jugend, bei den Familien und bei der Bildung; dies ist unter Berücksichtigung der Überalterung unserer Gesellschaft und des schlechten Abschneidens unseres Bildungssystems im internationalen Vergleich nachvollziehbar. Ich persönlich setzte einen weiteren Schwerpunkt in der Verbesserung der Lebensqualität für unsere betagten Mitbürger, denen wir unseren Wohlstand letztlich zu verdanken haben.

Unsere Schulen nehmen seit Jahrzehnten in unserer Gemeindepolitik einen hohen Stellenwert ein. Millionenschwere Neubau- oder Sanierungsvorhaben wurden geschultert. Derzeit gilt es, die Ausstattung der Eschachschule, insbesondere im EDV-Bereich weiter zu verbessern und die Sanierungsmaßnahmen an der gemeinsamen Grundschule in Seedorf fortzusetzen.

Sehr erfreulich ist die weitere Zunahme der Schülerzahl bei der Realschule; über 500 Schülerinnen und Schüler aus einem immer größer werdenden Umkreis wollen bei uns den mittleren Bildungsabschluss erreichen.

Unseren Kindergärten kommt – bedingt durch die gesellschaftspolitischen Veränderungen, aufgrund der Kenntnisse, dass gerade im Kindergartenalter eine hohe Lernfähigkeit gegeben ist und der daraus nunmehr resultierenden Anpassung der Lehrpläne – eine immer größere Bedeutung zu. Eine noch engere Verzahnung zwischen Kindergarten und Grundschule muss künftig zur Selbstverständlichkeit werden.

Das Land wird zum 01.01.2004 die finanzielle und organisatorische Zuständigkeit für die Kindergärten den Gemeinden vor Ort übertragen. Vor wenigen Wochen haben deshalb unsere Gremien die Kindergartenbedarfsplanung für das Jahr 2004 beschlossen; wir können jedem Kind, welches das 3. Lebensjahr vollendet hat, einen Kindergartenplatz garantieren und wir



bieten verschiedene familiengerechte Bildungsformen an; so wird z.B. zum 01.01.2004 – soweit Bedarf vorhanden ist – eine Ganztagesbetreuung angeboten.

### **Jugend und Alter**

Unsere zu 100 % angestellte Jungendpflegerin, unsere Musikschule, aber auch das Dunninger Forum runden das Angebot für unsere Jugend ab. Leider kommen wir in Folge der schlechten Finanzlage im Jahre 2004 nicht umhin, den Sachaufwand für die Jugendpflege und für die Musikschule etwas zu reduzieren.

Bei unserer kommunalen Altenpolitik konnten wir im zu Ende gehenden Jahr weitere Fortschritte erzielen. Vor wenigen Tagen konnten wir das Richtfest für den Neubau unseres 30 Plätze umfassenden Pflegeheimes in Dunningen-Ort und in der 1. Januarhälfte 2004 können wir dasselbe Fest für den Neubau der 14 Wohnungen umfassenden Seniorenwohnanlage in der Ortsmitte von Seedorf begehen.

Wir sind der Stiftung St. Franziskus als überaus potenten Partner sehr dankbar, dass diese die Bau- und Betriebsträgerschaft des Pflegeheimes übernimmt; dankbar müssen wir auch dem Land Baden-Württemberg und dem Landkreis, die diese Investitionen in hohem Maße und überaus zeitnah bezuschussen, sein.

In Dunningen-Ort können ab Mitte des kommenden Jahres alle Betreuungsformen – Seniorenbegegnungsstätte, ambulante Dienste, Tages-, Kurzzeit- und Dauerpflege – angeboten werden. Unser herzlicher Dank muss allen Beschäftigten und Ehrenamtlichen der Sozialgemeinschaft, unserer Sozialstation St. Martin und dem Frohen Alter ausgesprochen werden.

In Seedorf konnten bisher 12 der 14 Wohnungen an überwiegend einheimische Investoren veräußert werden; Dank unserer intensiven Bemühungen werden 11 Wohnungen – trotz des stark reduzierten Landeswohnungsbauprogrammes – von der L-Bank gefördert. Nach der Einweihung im September 2004 wird die Betreuung und Verwaltung in gleicher Weise wie in Dunningen erfolgen; zu hoffen bleibt, dass dieses Mietwohnraumangebot von unseren älteren Mitbürgerinnen und Mitbürgern letztlich auch angenommen wird.

Beide Baumaßnahmen – Pflegeheim Dunningen und Betreute Seniorenwohnanlage Seedorf – werden Baukosten von ca. 4,7 Mio. € verursachen. Ich denke, dass wir damit auch einen gewichtigen Beitrag zur Stabilisierung unserer lahmdenden Bauwirtschaft leisten konnten. Andererseits konnten wir damit einmal mehr unter Beweis stellen, dass unter Nutzung von privatem Kapital sehr wohl auch öffentliche Aufgaben realisiert werden können; auf derartige Finanzierungsmodelle werden die Kommunen künftig verstärkt angewiesen sein.

Lassen Sie mich, meine sehr verehrten Damen und Herren, zu den harten Standortfaktoren kommen; dazu zählt insbesondere die Anbindung an das überörtliche Straßennetz.

### **Straßenbau**

Ich meine, wir haben in Sachen „Nordumgehung im Zuge der B 462“ im zu Ende gehenden Jahr eine gewaltige Hürde gemeistert. Aufgrund der im Rahmen einer großen Verkehruntersuchung ermittelten hohen Verkehrsbelastung in der Ortsmitte mit täglich 18.000 Kfz, des hohen Anteils des Durchgangsverkehrs und der vergleichsweise günstigen Baukosten mit 18,5 Mio. €, ist unsere Umgehung im Entwurf des neuen Bundesverkehrswegeplanes, der vom Bundeskabinett bereits verabschiedet ist, als eine der



ganz wenigen Maßnahmen in unserer Region, in den „Vordringlichen Bedarf“ aufgenommen worden. Wir gehen davon aus, dass dies auch nach den parlamentarischen Beratungen noch so sein wird. Unser Dank gilt deshalb unseren Bundes- und Landtagsabgeordneten, die uns in dieser Angelegenheit schon viele Jahre unterstützt haben.

Zu hoffen bleibt auch, dass nach jetzt 4-jähriger Verzögerung im Frühjahr 2004 das Planfeststellungsverfahren eingeleitet wird; eine entsprechende schriftliche Zusage von Herrn Regierungspräsident Dr. Ungern von Sternberg liegt uns seit 7. Oktober 2003 vor. Wir müssen allerdings anerkennen, dass der Vorschlag eines Mitbürgers, die Trasse im Bereich der „Stampfe“ zu verändern, weitergehende Untersuchungen notwendig gemacht hat und damit die Verzögerungen zumindest ein Stück weit begründet sind. Wir hoffen auch, für die von der Straßenbauverwaltung vorgeschlagene Trassenänderung im Bereich „Stittholz“ zwischen Straßenbauamt, Gemeinde und Anlieger einen Konsens zu finden, um somit ein möglichst reibungsloses Planfeststellungsverfahren ohne Widersprüche und Klagen sicherzustellen. Sollte dies möglich sein, könnte von einem rechtskräftigen Planfeststellungsbeschluss im Laufe des Jahres 2006 ausgegangen werden; dies wäre dann auch der Startschuss für die von den Dunninger Landwirten lang ersehnte Flurneuordnung.

Der Baubeginn dieser für die Entwicklung unserer Gemeinde ganz entscheidenden Straßenbaumaßnahme hängt dann nur noch von der Finanzierbarkeit durch den Bund ab; auch schon deshalb müssen wir auf einen Aufschwung in unserer Volkswirtschaft hoffen.

Mit dem im Herbst dieses Jahres fertig gestellten Kreisverkehrsplatz im Kreuzungsbereich Rottweiler Straße/Lackendorfer Straße/Seestraße konnte ein Unfallschwerpunkt beseitigt werden. Die Finanzierung dieser ca. 200.000,00 € teuren Maßnahme teilen sich der Bund (50 %), der Landkreis und die Gemeinde mit jeweils 25 %. Unser stets innovativer Heimat- und Kulturverein wird unsere Bürgerschaft um Vorschläge zur Gestaltung dieses Kreisels bitten.

Für den insgesamt 1,7 Mio. teuren Ausbau der K 5529 zwischen Seedorf und Sulgen hat der Kreistag im Jahr 2003 660.000,00 € bereitgestellt. Die Bauarbeiten sind im Gange und werden Ende des Jahres 2004 abgeschlossen sein. Durch einen frostsicheren Unterbau, durch Entschärfung der Kurven und einer Verbreiterung der Fahrbahn auf 6 m, können auch hier geordnete Verkehrsverhältnisse erreicht werden. Ein Novum stellt sicherlich dar, dass die ökologischen Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen durch die Aufwertung eines Waldbiotops angegangen werden; die in Anspruchnahme weiterer landwirtschaftlicher Flächen konnte damit verhindert werden; diese Überlegungen sollten wir künftig verstärkt weiterverfolgen.

Durch den Bau der im Zuge der Seedorfer Flurbereinigung geschaffenen neuen Verbindung nach Böisingen konnte ebenfalls eine deutliche Verbesserung erreicht werden. Die Gemeinde Böisingen baut derzeit das Reststück aus.

Mit Ausnahme der „B 462 Nordumgehung“ und der Gemeindeverbindungsstraße nach Heiligenbronn, konnten damit in den letzten 18 Jahren alle überörtlichen Straßen in unserer Raumschaft neu ausgebaut werden. Nachholbedarf besteht allerdings im gemeindlichen Straßenbau und hier insbesondere im Ortskern von Dunningen. Wir hoffen, dass wir trotz der anderen Aufgaben, bis zum Jahre 2010 in der Lage sein werden, mit Hilfe der Fördermittel aus dem Landessanierungsprogramm auch hier Fortschritte zu erzielen.



## Umweltschutz

Der Umweltschutz, der Artenschutz und die CO<sub>2</sub>-Reduktion spielte in den letzten Jahren in unserer Gemeinde eine nicht unbedeutende Rolle; dabei sind nicht nur die Gemeinde oder unsere sehr aktive NABU-Ortsgruppe, sondern die gesamte Bürgerschaft – auch finanziell – gefordert. Auch im Jahre 2003 konnten wir in diesem Bereich einiges bewegen.

Im Januar ging die 22 KW starke Bürger-Photovoltaikanlage auf dem Realschuldach ans Netz und der Gemeinderat hat vor wenigen Wochen den Planungen zur ökologischen Ausgleichsmaßnahme „Kunzenwiesen“ für das Neubaugebiet „Hüttenberg Nord“ zugestimmt und den Auftrag mit einem Aufwand von ca. 30.000,00 € vergeben.

Mit der Genehmigung zum Bau einer 4. Windkraftanlage hat sich der Gemeinderat intensiv beschäftigen müssen; mehrheitlich hat das Gremium das gemeindliche Einvernehmen infolge der Einwände der Eigentümer der Aussiedlerhöfe auf dem Stinholz abgelehnt; in wie weit dies rechtlich haltbar ist, wird wohl im kommenden Jahr das Verwaltungsgericht in Freiburg entscheiden müssen. Einig war sich der Gemeinderat – wie im Übrigen auch der Gemeinderat der Gemeinde Eschbronn – darin, dass keinesfalls weitere Windräder auf den 5 Gemarkungen unseres Verwaltungsraumes zugelassen werden sollen. Der Regionalverband ist derzeit dabei, einheitliche Kriterien – rechtlich abgesichert und nachvollziehbar – für Ausschluss- und Positivflächen für die gesamte Region zu erarbeiten; endgültige Ergebnisse, nach Anhörung der kommunalen Planungsträger, werden uns bis Mitte des nächsten Jahres vorliegen.

Abwasserbeseitigung und Wasserläufe sind ebenfalls unter der Rubrik „Umwelt“ zu sehen.

Weniger die Vorgaben der Eigenkontrollverordnung, sondern vielmehr unser Fremdwassereintrag über ca. 35 sek./l in das Kanalnetz des Abwasserzweckverbandes bereiten uns Sorge. Ohne ganz wesentliche Reduzierung des Fremdwassers müsste der Abwasserzweckverband weitere Regenwasserrückhaltevolumen für teures Geld bauen, darüber hinaus sollen in absehbarer Zeit den jährlichen Betriebskostenumlagen die Fremdwassermengen zugrunde gelegt werden. Der Gemeinderat hat deshalb im Rahmen des Haushaltsplanes 2004 100.000,00 € für die Beseitigung des Fremdwassers bereitgestellt. Nur am Rande – und dies ist für viele nicht ganz nachvollziehbar, aber trotzdem richtig – sei festgestellt, dass die Reinigungsleistung einer Kläranlage in dem Maße abnimmt, wie das Fremdwasser zunimmt.

Der Hochwasserschutz in Verbindung mit dem Eschachwehr im Sportzentrum ist seit Jahren ein kommunalpolitischer Dauerbrenner; es war bislang nicht möglich, die Interessen aller Beteiligten – Gemeinde, Eschachanlieger, FC Dunningen und Fischereiverein – unter einen Hut zu bringen. Dies ist uns jetzt aber mit Beschluss des Gemeinderates vom 14.07.2003 gelungen.

- Das Wehr wird künftig nicht mehr bewirtschaftet, d.h. die Schütze bleiben bei jedem Wasserstand unverändert und gerade dies war das Hauptanliegen der Gemeindeverwaltung und
- die Gemeinde baut im Jahre 2004 eine Fischtreppe mit einem Aufwand von ca. 12.000,00 € unter Inanspruchnahme einer 70 %-igen Landeszuwendung; der europäischen Forderung nach Durchgängigkeit der Fließgewässer kann damit Rechnung getragen werden. An diesem kleinen Beispiel wird übrigens einmal mehr deutlich, wie stark Vorgaben und Richtlinien der EU in kleinste Angelegenheiten der kommunalen Selbstverwaltung einwirken.



Auch in diesem Jahr konnte unser gemeindlicher Energiebeauftragter dem Betriebsausschuss und dem Gemeinderat einen überwiegend positiven Energiebericht des Jahres 2002 vorlegen. Die ständige Überwachung und Fortschreibung der Verbrauchswerte ermöglicht uns, frühzeitig Schwachstellen zu erkennen und entsprechend zu reagieren.

Sehr stark, meine sehr verehrten Damen und Herren, war die Verwaltung im zurückliegenden Jahr mit dem Bau einer Biogasanlage beim Aussiedlerhof unseres Gemeinderatskollegen Alfred Hils beschäftigt.

- Die Biogas Seedorf GmbH u. Co KG und die Biogas Seedorf Verwaltungs- GmbH wurden im Handelsregister eingetragen; Gesellschafter sind drei Seedorfer Landwirte und der gemeindliche Eigenbetrieb „Energie“ mit jeweils 25 %.
- Die Finanzierung der ca. 1 Mio. € teuren Anlage wurde über die Volksbank Schramberg und Kreissparkasse Rottweil bei der Kreditanstalt für Wiederaufbau beantragt.
- Der gemeindliche Eigenbetrieb „Energie“ wird die ca. 300.000,00 € teure Wärmeleitung zwischen Biogasanlage und Turn- und Festhalle Seedorf bauen und das Seedorfer Sport-, Schul- und Altenzentrum mit dem Abfallprodukt „Wärme“ versorgen.
- Der Leitungsbau im freien Gelände ist zwischenzeitlich nahezu abgeschlossen.
- Wir gehen davon aus, dass die Gesamtanlage Mitte des Jahres 2004 den Betrieb aufnehmen kann.

Unsere Gemeinde ist also mit 25 % erstmals an einem in privater Rechtsform betriebenen Unternehmen beteiligt. Weitere wirtschaftliche Unternehmen der Gemeinde – allerdings in öffentlich-rechtlicher Rechtsform – sind die Wasserversorgung und die Waldwirtschaft.

### **Wasserwirtschaft**

Die neue Trinkwasserverordnung stellt alle Wasserversorger vor personelle und technische Probleme. Auch hier schlagen die EU-Rechtsnormen durch. Für die Eberbachgruppe, die Dunningen-Ort und die Gemeinde Eschbronn versorgt, mussten wir mit einem Ingenieurbüro einen Betreuungsvertrag abschließen und – was noch bedeutungsvolle ist – wir sollten ca. 300.000,00 € in unser Wasserwerk und in die zwischenzeitlich 33 Jahre alten Hochbehälter investieren. Einen entsprechenden Zuschussantrag hat die Verbandsverwaltung zwischenzeitlich dem Regierungspräsidium vorgelegt; erst nach Genehmigung entsprechender Fördergelder kann diese Investition angegangen werden. Um eine Transportchlorung werden wir aufgrund einiger Untersuchungsergebnisse der neueren Zeit allerdings nicht umhinkommen.

Entscheidende Veränderungen standen und stehen bei der Wasserversorgung des Ortsteils Seedorf an. Ebenfalls bedingt durch die seit 01.01.2003 geltende neue Trinkwasserverordnung musste im Frühjahr dieses Jahres der Hefterwaldbrunnen wegen der mikrobiologischen Belastung des Rohwassers vom Netz genommen werden; der Bau einer Wasseraufbereitungsanlage mit einem Investitionsvolumen von 1 Mio. € wäre für den kleinen Wasserversorgungsverband mit ca. 250.000 cbm Wasserabgabe nicht verkraftbar gewesen. Bis zum Einbau einer weiteren Pumpe im Wasserwerk Brambach der Stadtwerke Schramberg wurden beide Ortsteile ausschließlich mit Wasser der „Kleinen Kinzig“ versorgt. Seit wenigen Wochen wird Brambach- und Kinzigwasser mit der bisher üblichen Qualität



ingespeist; ein entsprechender Wasserliefervertrag mit den Stadtwerken Schramberg wurde zwischenzeitlich ebenfalls abgeschlossen.

Die Hauptaufgabe des Wasserzweckverbandes Seedorf-Waldmössingen ist deshalb nunmehr weggefallen; allein die Wasserspeicherung auf dem Rodelsberg rechtfertigt die Aufrechterhaltung dieses Zweckverbandes jedoch nicht. Wir sind deshalb derzeit dabei, die Auflösung dieses Verbandes vorzubereiten. Dabei soll das Verbandsvermögen auf die beiden Verbandsgemeinden – Dunningen und Schramberg – entsprechend dem bisherigen Wasserverbrauch aufgeteilt werden.

Sorgen bereitet derzeit allen kommunalen Wasserversorgern bundesweit, das Bemühen der EU-Wettbewerbskommission, auch den Wassermarkt zu liberalisieren und dem Wettbewerb zu öffnen. Ob jedoch die bereits vollzogenen Marktöffnungen beim Strom, beim Gas oder bei der Telekommunikation Vorgang für das Lebensmittel „Wasser“ sein können, muss ernsthaft bezweifelt werden; zu hoffen bleibt deshalb nur, dass sich die einhellige negative Haltung unseres Bundesrates letztlich durchsetzt.

Abschließend zum Thema „Wasser“ bleibt festzuhalten, dass wir im Interesse unserer Bürgerschaft bei der zurückliegenden Wasserpreiserhöhung darauf verzichtet haben, hier einen Gewinn zu erwirtschaften, obgleich dies rechtlich zulässig ist und aufgrund der Finanzlage auch geboten wäre.

### **Unser Wald**

**A**uch unser Gemeindewald, meine sehr verehrten Damen und Herren, hat uns im Jahre 2003 wiederum beschäftigt; dies überrascht wohl auch deshalb nicht, weil wir hinter der Großen Kreisstadt Rottweil der zweitgrößte Waldbesitzer im Landkreis Rottweil mit immerhin ca. 1.400 ha Waldfläche sind.

Die Ergebnisse und Beratungen des neuen 10-jährigen Forsteinrichtungswerks im Sommer dieses Jahres erbrachten ausschließlich positive Ergebnisse.

Wir haben eine gute Tannennaturverjüngung und Wachstum und Güte unseres Holzes sind ausgezeichnet, sodass auch unter Beachtung des Nachhaltigkeitsgrundsatzes der jährliche Hiebsatz für die nächsten 10 Jahre von bisher 11.500 auf künftig 14.000 Festmeter erhöht werden konnte.

Eine böse Überraschung bescherte uns der trockene Sommer und der damit einhergehende Borkenkäferbefall; wir müssen aufgrund dieser Tatsache mit ca. 5.000 Festmeter Käferholz rechnen. Die Holzpreise sind rapide in den Keller gegangen, hinzu kommt die lahrende Baukonjunktur, der Importdruck und die immer noch vorhandenen Nasslagerhölzer. Die Holzvermarktung wird zusehends schwieriger. Wir sind deshalb dem Staatlichen Forstamt Oberndorf sehr dankbar, dass von dort diese Aufgabe für uns übernommen wird. Ein leichter Silberstreif zeichnet sich allerdings neuerdings am Horizont wieder ab; die Holzpreise stabilisieren sich langsam wieder und wir können nach dem forstlichen Betriebsplan 2004 der Ende November im Gemeinderat beraten wurde, von einem Reinertrag von immerhin 62.000,00 € ausgehen; dies setzt aber voraus, dass uns die Natur keinen Strich durch unsere positive Rechnung macht.

Gar nicht positiv sehen die kommunalen Waldbesitzer die von Ministerpräsident Erwin Teufel mit aller Macht und ohne Kompromissbereitschaft betriebene Verwaltungsreform. Zum 01.01.2005 sollen danach auch die Staatlichen Forstämter den Landratsämtern



einverleibt werden. Wir sehen die Gefahr der Zerschlagung des Einheitsforstamtes, verbunden mit finanziellen Nachteilen insbesondere im Holzverkauf. Eine entsprechende Eingabe unseres Kreisverbandes im Gemeindetag an den Ministerpräsidenten und an den zuständigen Ressortminister blieb ohne Erfolg.

Trotzdem: Das Reformvorhaben insgesamt ist grundsätzlich richtig, verschlankt die Verwaltung und macht die staatliche Verwaltung transparenter.

Dieses meine Damen und Herren waren unsere Schwerpunkte im zu Ende gehenden Jahr.

### **Doch was geschah ansonsten noch in diesem Jahr?**

- Im Februar hat der Gemeinderat das langfristige Belegungskonzept für den Dunninger Friedhof beschlossen; Kernpunkt war die Entscheidung für ein Grabkammersystem, für doppeltiefe Wahlgräber und die Ausweisung von Standorten für Urnengräber und für anonyme Bestattungen.
- Während der Sommermonate fanden die Wunschtermine im Zuge der Flurneuordnung Seedorf statt; die heiße Phase der Flurbereinigung kann also nunmehr beginnen. Der Vorstand der Teilnehmergeinschaft und die Gemeinde können froh sein, dass per Gesetz die Zuteilung ausschließlich Aufgabe des Flurbereinigungsamtes ist. Die Zuteilung soll im Herbst 2004 erfolgen. Danach werden die Rekultivierungsarbeiten und die ökologischen Ausgleichsmaßnahmen angegangen.
- Im Oktober hat der Gemeinderat den Auftrag zur Beschaffung eines neuen Feuerwehrfahrzeuges vom Typ LF 10/6 Allrad als Ersatzbeschaffung an die Firmen Daimler Chrysler und Ziegler vergeben. Die Feuerwehr hat sich im Vorfeld der Vergabe sehr viel Mühe gegeben und hat die gemeinderätliche Entscheidung mit Beifall begrüßt.
- Im Herbst hat der Bürgermeister Frühschoppengespräche in allen drei Ortsteilen abgehalten. Die Veranstaltungen waren gut besucht und die Diskussionen waren von großer Sachlichkeit geprägt; lediglich in Lackendorf wurden die jeweils einstimmigen Entscheidungen des Ortschaftsrates und des Gemeinderates in Sachen „Eschachhof“ überaus kritisch beleuchtet.

### **Blick in die Zukunft**

Damit bin ich auch schon bei den Schwerpunkten unseres künftigen Bemühens und der künftigen Investitionen, wobei eine Realisierung nachstehender Großprojekte aus heutiger Sicht erst ab dem Jahre 2007 möglich erscheint.

- Der Gemeinderat hat durch mehrheitlichen Beschluss im Oktober 2002 – entgegen dem Vorschlag der Verwaltung – der Sanierung, Umnutzung und Erweiterung des „Eschachhofes“ für Zwecke der Feuerwehr, des Kindergartens, der Ortsverwaltung und eines Bürgersaales erste Priorität eingeräumt. Dem wird die Verwaltung dann Rechnung tragen, wenn die Lackendorfer Dorf- und Vereinsgemeinschaft weiterhin hinter dieser Entscheidung mit deutlicher Mehrheit steht.
- Für den Bau einer dreiteiligen Sporthalle als zentrale Sportstätte für die Gesamtgemeinde besteht sowohl für unsere Schulen als auch für unseren Vereinssport dringender Bedarf.

Sofern die derzeit anhängige Klage einer Nachbarfamilie gegen den uns vorliegenden positiven Bauvorbescheid zugunsten des Landes als Genehmigungsbehörde und der Gemeinde als Beigeladene entschieden ist, werden wir die weiteren bauvorbereitenden Maßnahmen fortsetzen.



Wir werden den restlichen Grunderwerb abwickeln und zusammen mit den Schulen und Vereinen den Auslobungstext für einen Architektenwettbewerb vorbereiten; dabei gilt es zu prüfen, ob ein zeitliches Vorziehen des Baus des vorgelagerten Wohn- und Geschäftshauses bautechnisch möglich ist.

Auch die Inanspruchnahme von privatem Kapital gilt es zu prüfen. Das Schlagwort PPP-„Public-Private-Partnership“ – bekommt bei öffentlichen Infrastruktureinrichtungen eine immer größere Bedeutung.

- Und zu guter Letzt wollen wir die vom Land genehmigte und bereits schon angesprochene Ortskernsanierung in Dunningen-Ort weiter zügig fortsetzen; dies nicht nur bei privaten Sanierungsmaßnahmen, sondern auch bei der Verbesserung des Wohnumfeldes, d.h. der Sanierung der Kanäle, Wasserleitungen und Ortsstraßen.

Ich meine, die Arbeit und die Aufgaben gehen uns nicht aus.

## **P**ersonelle Veränderungen

Es wurde zum guten Brauch und ist für den Zuhörer und Leser natürlich sehr interessant, auch auf die Veränderung in unseren ca. 100 Mitarbeitern umfassenden Personalkörper im Rahmen meines Jahresschlussberichtes einzugehen.

Lassen Sie mich die wesentlichsten Veränderungen darstellen:

In den verdienten Ruhestand haben wir verabschiedet:

- Rottenführer Albert Rottler der 46 Jahre in den Diensten der Gemeinde stand; er hat sich um den Gemeindewald Dunningen bleibende Verdienste erworben und
- Frau Rosa-Maria Laufer, die 17 Jahre überaus zuverlässige Dienste als Reinigungskraft in den Schulen und im Rathaus Dunningen erbrachte.

Verändert haben sich:

- Frau Marina Hengstler, die 4 Jahre lang den Gemeindekindergarten Dunningen leitete. Diese Leitungsaufgabe hat der Gemeinderat Frau Hannelore Stenzel, die bislang zusammen mit Frau Marlene Koschnike den Kindergarten Lackendorf führte, übertragen.
- Frau Christa Albrecht, Verwaltungsfachangestellte und
- Frau Jannette Schnalke, Putzfrau im Schul- und Sportzentrum Seedorf.

Neu eingestellt wurden:

- Die Erzieherinnen Sandra Geiler und Simone Wenzler sowie
- 2 Dienstanfänger für den gehobenen Verwaltungsdienst und
- 2 Auszubildende im Gemeindewald.

Ihre 40-jährigen Dienstjubiläen konnten unsere überaus treuen, zuverlässigen und engagierten Waldarbeiter Josef Stern und Erwin Hangst feiern.

## **D**ank an Mitarbeiter – Gemeinderat – Ehrenamtliche - Vereine

In diesem Zusammenhang möchte ich meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihre engagierte, zuverlässige und loyale Mitarbeit sehr herzlich danken. Sie alle haben auch im vergangenen Jahr gute Arbeit geleistet und haben dazu beigetragen, dass wir unseren Personalaufwand – wie uns die Gemeindeprüfungsanstalt bestätigt hat – auf einem sehr geringen Level auch weiterhin halten konnten. Dass natürlich immer wieder auch Fehler und Nachlässigkeiten vorkommen, lässt sich nicht umgehen und wir bitten darum, dies uns nachzusehen.



Auch unsere politischen Gremien – Gemeinderat und Ortschaftsräte – waren im zu Ende gehenden Jahr stark gefordert und mussten für den Bürger auch unangenehme Beschlüsse fassen.

Unser Gemeinderat tagte 16 mal, der Umwelt- und Technikausschuss, der Betriebsausschuss „Energie“ und der Betriebsausschuss „Seniorenzentrum“ tagten jeweils 3 mal, der Ortschaftsrat Seedorf 12 mal und der Ortschaftsrat Lackendorf 6 mal. Insgesamt 6 Sitzung des Gutachterausschusses fanden statt. Hinzu kamen noch zahlreiche Sitzungen der Verbandsversammlungen der Zweckverbände bei denen unsere Gemeinde Mitglied ist.

Ich darf allen Mandatsträgern sehr herzlich für Ihre engagierte Arbeit und für die gute und sachliche Zusammenarbeit danken. Ein besonderer Dank gilt meinen Stellvertretern und den Herren Ortsvorstehern mit denen ich auch im vergangenen Jahr eng und vertrauensvoll zusammenarbeiten konnte. Unterschiedliche Meinungen in der Sache sind normal und zeichnen eine lebendige Kommunalpolitik aus. Ich weiß auch, dass unsere Ratsmitglieder, die sich in hohem Maße ehrenamtlich engagieren, verstärkt auch der öffentlichen Kritik ausgesetzt sind und diese Kritik in der Tat nicht verdient haben. Ich ermuntere deshalb Sie alle, trotzdem wie bislang engagiert Ihrem Ehrenamt zum Wohle der Bürgerschaft nachzugehen. Dies sage ich insbesondere im Hinblick auf die am 13. Juni 2004 anstehende Kommunalwahl. Ich wünsche unseren Parteien und den Wählervereinigungen, dass sie bei der schon laufenden Kandidatensuche auf möglichst viele offene Ohren stoßen.

Viele Mitbürgerinnen und Mitbürger engagieren sich ebenfalls ehrenamtlich in unseren Vereinen und schaffen damit die Voraussetzungen für ein lebendiges Dorfleben, das uns gerade im zu Ende gehenden Jahr viele Highlights bescherte; Beispielhaft darf ich nennen:

- Das überaus gelungene 150-jährige Jubiläum des Liederkranzes Dunningen, dessen Veranstaltungen sich über das gesamte Jahr hinweg erstreckten,
- das 125-jährige Jubiläum der Seedorfer Feuerwehr, verbunden mit dem Kreisfeuerwehrtag,
- die schon angesprochene überaus gut besuchte Gewerbeausstellung,
- die Einweihung der erweiterten Turn- und Festhalle Seedorf,
- das Dunninger Dorffest,
- die Fasnet in unseren drei Dörfern,
- die Konzerte unserer Musik- und Gesangsvereine
- die Theaterveranstaltungen und
- die wöchentlich stattfindenden Wettkämpfe unserer sporttreibenden Vereine.

Ich darf namens des Gemeinderates, der Herren Ortsvorsteher und der Ortschaftsräte allen danken, die sich für unsere Vereine, für unsere freiwillige Feuerwehr, für den DRK-Ortsverein, für die Sozialgemeinschaft, für unsere ehrenamtlich geführte Gemeindebücherei, für die Kirchengemeinden und für die Sozialstation St. Martin unentgeltlich und engagiert eingebracht haben. Besonderer Dank gilt für die Arbeit an und mit unseren Kindern und Jugendlichen, wobei gerade unsere Vereine hier eine ganz wichtige öffentliche Aufgabe wahrnehmen. Ebenso herzlich danke ich den Schulleitungen und den Lehrkräften unserer Schulen, den Erzieherinnen unserer Kindergärten für ihre sehr engagierte Arbeit. Wir wissen ihre Arbeit zu schätzen, weil sie letztlich das Fundament für kommende Generationen und für eine gute Entwicklung unserer Gemeinde darstellt. Ich weiß sehr wohl, dass auch ihre Arbeit zunehmend in der Kritik steht und die Erziehungs- und Bildungsarbeit in der Tat nicht leichter wird.



Wir in unseren drei Dörfern dürfen wiederum auf ein überwiegend gutes Jahr 2003 zurückblicken; unser Herrgott hat uns vor größeren Unglücksfällen und Unwettern verschont. Dafür sollten wir dankbar sein.

In der Hoffnung, dass uns der Weltfrieden erhalten bleibt, dass unsere Volkswirtschaft wiederum etwas Aufschwung nimmt und dabei insbesondere die Arbeitslosigkeit wieder abnimmt, wünsche ich Ihnen und der gesamten Bürgerschaft ein frohes Weihnachtsfest und ein gutes, gesundes und friedvolles Jahr 2004.

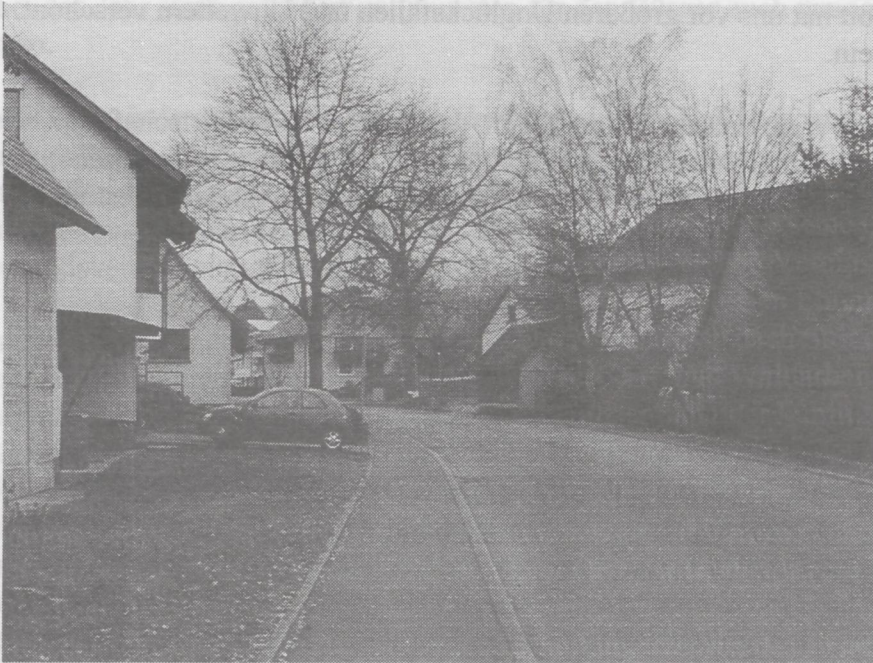
**Ihr  
Gerhard Winkler  
Bürgermeister**

*Bei der Gewerbeausstellung konnte der Bürgermeister auch viel Prominenz begrüßen. Unter den Gästen im Vordergrund der CDU-Landtagsabgeordnete des Kreises Rottweil, Hans-Joachim Steimund der neue Landrat Dr. Michel (re.)*





## Der Dunninger Dorfbach ✓



Der Dorfbach war früher ein offener Graben, der vom Wannrain durch das ganze Dorf bis hinter die Burgbachermühle zog. Sein Wasser erhielt er von den Feldern Richtung Bösinggen bis zum Wannrain, vor allem aber auch vom sog. „Wassersee“, der jedes Jahr mehrmals die Bösingger Straße überschwemmte. Im Dorf selbst gab es im Bereich Dorfbach 3 Brunnen, die das ganze

Jahr über Wasser führten und ihr Wasser in den Dorfbachgraben abgaben.

Der erste Brunnen lag beim alten Farrenstall neben dem heutigen Feuerwehrhaus. Er ist der einzige, der heute noch besteht. Er hatte den Namen "Badbrunnen" und soll 40 m tief gewesen sein. Laut einer Messung von 1886 hat er damals 971 Liter pro Min., das entspricht 16,2 Liter pro Sekunde, Wasser geschüttet. Es war die Quelle, die zur ersten allgemeinen Wasserversorgung in Dunningen genutzt wurde. Das dazugehörige Wasserreservoir stand auf halber Höhe am Kapf. Der Brunnen wurde vielfach genutzt: als Viehtränke, von den Kindern zum Baden (daher wohl sein Name) oder um daraus Trinkwasser zu schöpfen. Die Bauern vom Stittholz holten am Badbrunnen mit dem Fass das gesamte Wasser, das sie für Haus und Stall brauchten. Auch wurde in großen Bottichen neben dem Brunnen das Getreide vor dem Säen nass gebeizt. Der zweite ganzjährig laufende Brunnen stand vor dem Haus von Fridolin Roth, der dritte gegenüber vom Haus "Balzer's". Diese beide waren Holzbrunnen mit Deicheln aus Forchenholz, gebohrt von den Brunnenmachern Maier (Bösingger Straße) und Flaig (Stampfe). Seit 1937 existiert nur noch der Brunnen beim Feuerwehrhaus.

Der Dorfbach war ursprünglich ein einfacher, völlig offener Graben. Beim Badbrunnen gab es eine Furt. Dort konnte man mit dem Fuhrwerk durch den Bach fahren, ebenso beim Haus von Reinhold Hils an der jetzigen Eschachstraße. Bei der heutigen Bäckerei Keck, damals Zigeunerinsel, lief die Straße über eine mannshohe Dole. Die einzelnen Häuser auf der linken Seite am Dorfbach hatten z.T. kleine bescheidene Brücklein als Zufahrt über den Graben. Um das Jahr 1925 wurde der Bach bis zum heutigen Anwesen Elmar Mauch erstmals ganz abgedeckt und ein 1,20 m hoher Kanal geschaffen. Aber die Anlieger hatten bei starkem Regen immer Hochwasser und stinkende Abwasser in Keller und Haus und je nach Witterung „stank der Dorfbach“ laut Aussagen von alten Anwohnern „zum Himmel“.

1976 wurde unter Bürgermeister Zwerenz der ganze Dorfbach endgültig saniert und in seiner Gesamtheit abgedeckt. Der Kanal wurde breiter und höher gebaut und in die Dorfbachstraße großzügige Kanäle für das Abwasser gelegt. Die Planung wurde im August 1976 von der Firma Eppler aus Dornstetten ausgeführt. Der Kostenvoranschlag für die Verdolung betrug 385.000 DM. Der Gemeinderat stimmte dann im Oktober 1976 zu, die gesamte Dorfbachstraße mit einem zusätzlichen Kostenaufwand von DM 444.000 DM auszubauen.



Den Zuschlag bekam die Firma Karl Reif aus Gansbach bei Rastatt. Die Straßenbeleuchtung wurde von der Firma Jungkind aus Schramberg um 11.000 DM installiert.

Mit den Kanalarbeiten wurde noch 1976 begonnen und schon Ende 1978 war auch die Sanierung der Dorfbachstraße abgeschlossen. Im März 1978 beschloss der Gemeinderat in einem zweiten Bauabschnitt auch jenseits der Bundesstraße den Ausbau weiterzuführen bis hinter das Haus Hermann Mauch (Großers). Die Gesamtkosten beliefen sich schließlich auf 1.403.000 DM. Das Land bewilligte einen Zuschuss von 420.000 DM, aber nur unter der Bedingung, dass die Wasser und Abwassergebühren auf den Landesdurchschnitt angehoben würden. Der Gemeinderat stimmte zähneknirschend zu und erhöhte diese Gebühren von 1,50 auf 3,00 DM. Die Pro - Kopf - Verschuldung der Gemeinde stieg durch dieses großes Vorhaben auf 1.565.00 DM an.

Seither gibt es keinen Dorfbach mehr, sondern nur noch eine Dorfbachstraße; aber die Anlieger müssen sich nun auch nicht mehr über Gestank und Wasserschäden ärgern.

Dr. Otto Käppeler

*So sah es einst am Dorfbach aus. Das Bild zeigt die Kreuzung Bundesstraße - Dorfbachstraße*





## Der Dorfbach!

(1)

Wenn das Wort Dorfbach irgendwann und irgendwie erwähnt wird, so denken vor allem die jüngeren Mitbürger mehr an die Dorfbachstrasse, die ausgehend von der ehemaligen Wehlebrauerei bzw. vom ehemaligen Gemischtwarengeschäft, Straub-Röming bis hinunter zur Einmündung Eschachstr. und diesen Namen zu Recht trägt, da der ehemalige offene Dorfbach im Jahre 1976 von der Fa. Reif Rastadt im Zuge der längst fälligen Abwasserentsorgung überbetoniert wurde. Wobei erwähnt werden muss, dass schon zu früherer Zeit (vor dem 2. Weltkrieg) ein Teilstück unter dem damaligen Bürgermeister Weber, (Ihause Name Schultis) ebenfalls Anlieger, überbaut wurde und als Dorfbach-Trottoir bezeichnet wurde. Dies allerdings nur bis

zum Anwesen (Sternen-Karle), später Anwesen Elmar Mauch. Der Rest des Dorfbaches bis zur Einmündung in den Mühlenkanal blieb offen zum Leidwesen der anderen Anlieger, wozu auch unser Anwesen zählte. Ursprünglich war der gesamte Dorfbach offen und zwar vom alten Dorfbrunnen beginnend beim ehemaligen Farrenstall (jetzt Feuerwehrhaus) unter der heutigen Bundesstraße durch ein mannshohes Gewölbe, das ebenfalls später zu- und überbaut wurde. Ein Bild dieses Gewölbes hing lange Zeit in der Gaststube der Wehle-Brauerei.

Laut der Erzählungen meines über 80-jährigen Großvaters gab es keine Brücke im Einmündungsbereich Eschach- und Dorfbachstraße, also vor unserem Grundstück. Das damals kleine Rinnsal Dorfbach wurde einfach mit den Fuhrwerken so durchfahren und als Fußgänger über ein paar Steinplatten überquert. Durch Einfassung und Uferbefestigung sowie Aufschüttung und Höherlegung der Straße wurde auch der Bau einer Brücke erforderlich. Wir wundern uns noch heute, wie diese schwache Brücke den tonnenschweren Panzern und Militärfahrzeugen standhielt, die am 20. April (Hitlers Geburtstag) beim Einmarsch der Alliierten diese Brücke überrollten. Die umliegenden Gebäude erzitterten und vibrierten als die Truppen unter lautem Getöse darüber fuhren. Unsere Angst, die Brücke würde einstürzen, war berechtigt. Von den Besatzern hätte dies auch als Sabotage gedeutet werden können, da ohnehin oberhalb unseres Hauses eine Panzersperre im Bau war, aber Gott sei Dank nicht mehr vollendet werden konnte. Wir zeigten uns durch Aushängen von weißen Tüchern dem durchziehenden Feind ergeben.



Der Dorfbach als solcher blieb für uns Buben immer eine Abenteuer- und Spielstätte zum Wasserstauen und Weiherle-machen sowie Schiffler aus Papier und Holz schwimmen lassen. Nach einem Schlachttage diente uns der Brühzuber oder ein selbstgezimmertes Floß als Schiffchen. Oft kamen wir nass nach Hause. Wenn im Sommer bei einem schweren Gewitter wolkenbruchartige Regenfälle niedergingen, wurde der Bach rasch zu einem reißenden Gewässer, das nicht nur die gesamte Straße, sondern auch Keller und Waschküche sehr zum Ärger unserer Eltern überflutete, wir Kinder aber im knietiefen schmutzigen Wasser wateten und unseren Spaß hatten, während die Erwachsenen die Keller auspumpen mussten. Dabei kam allerlei Unrat hervor, da damals noch die ganzen Abgüsse sämtlicher Haushalte in den Dorfbach mündeten. So war auch die Farbe des ohnehin trüben Wassers oftmals von Tag zu Tag verschieden. Einmal rot von den Schlachthäusern, dann wieder weiß-schäumend von der Gemeindegewäscherei oder auch furchtbar stinkend von überlaufenden Güllegruben. Ein Paradies für Ungeziefer aller Art, vor allem für Ratten, die teilweise zur Plage wurden. Sie drangen über die Abgüsse in die Häuser ein.



Der Dorfbach hinter dem Anwesen von Reinhold Hils

Wenn der Winter kam, hatte auch der zugefrorene Bach seine Reize. Oft bedeckte eine dicke Eisschicht bis hinunter zur Rosswette und dem Mühlekanal den Fluss. (Dort wurden früher die Pferde gebadet.) Wir konnten dann mit Schlittschuhen, die damals noch mit einem Schlüssel an normale Schuhe angeschraubt werden konnten, aber für uns Kinder und Jugendliche eine Rarität bedeuteten, den Mühlekanal und die Eschach bis hoch zum <Ronnewehr> (benannt nach **Hyronimus Burri**) befahren. Eines Tages sahen mein Vetter Robert Keck und ich unter dem glasklaren Eis etwas Glänzendes liegen. Es konnte sich nur um Munition handeln. Schnell wurden die Schlittschuhe abgeschraubt und mit



deren Hilfe ein Loch ins Eis geschlagen, um an die ersehnten Fundstücke zu gelangen. Es handelte sich um vier Granaten, die wir nacheinander heraus hievten und uns überlegten, wie wir sie schnell zur Explosion bringen könnten. Wir schleppten die Blindgänger zur Brücke, wo wir sie von oben auf das etwa drei Meter tiefere Steinpflaster fallen ließen. Doch zu unserer Verärgerung wollte keine dieser Granaten explodieren. Gott sei Dank im Nachhinein, denn wären sie explodiert, wäre das Unglück perfekt gewesen für uns und für die Brücke. Nach mehrmaligen vergeblichen Versuchen legten wir die Granaten an die Böschung, um auf dem Eisweiher unterhalb vom Eichhof weiter Schlittschuh zu laufen und einigten uns, sie auf dem Nachhauseweg mitzunehmen. Doch zu unserer großen Enttäuschung waren sie nicht mehr da. Vielleicht ist uns dadurch das furchtbare Schicksal unserer entfernt verwandten, damals 16-jährigen Maria Schaub, erspart geblieben, die durch eine von einquartierten Besatzungssoldaten liegen gelassenen Handgranate ums Leben kam.

Als dann das Eis zu schmelzen begann und der Frühling erwachte, waren auch schon wieder die ersten Fische von der Rosswette Dorfbach aufwärts schwimmend zu sehen. Dann wurden Angeln gebastelt, die aber mehr als primitiv waren. Bohnenstangen als Angelruten, Bindfaden, als Schwimmer Flaschenkorken und als Angelhaken abgeklemmte und umgebogene Sicherheitsnadeln, die aber den Nachteil hatten, den anbeißen Fisch nach kräftigem Schnellen, ohne Widerhaken wieder in das Wasser zurückkehren zu lassen. Da machten es sich die bei uns einquartierten Nordafrikaner einfacher, die kurzerhand Handgranaten ins Wasser warfen und Fische aller Größen kamen zum Vorschein. Unsere Mutter musste sie dann braten, allerdings ohne Schweinefett, nur in Butterschmalz, da die Schwarzen durchweg Mohammedaner waren und nichts vom Schwein aßen.

Der Dorfbach trat seit 1976 auch bei starken Niederschlägen nie mehr über die Ufer. Ich meine dabei das noch offene Stück hinter unserem Anwesen, das bis zum Mühlekanal reicht und darauf wartet, mit Natursteinen (Trockenmauer) beidseitig ausgelegt zu werden, um ein weiteres Einbrechen des unbefestigten Ufers zu verhindern und somit optisch und ökologisch dieses kurze Stück Natur erhalten bleibt.

Erwähnung verdient zum Schluss auch noch die Abwasserbeseitigung der Gemeinde, die im Zuge der Dorfbachsanie rung glücklich gelöst wurde. Die parallel mit dem Dorfbach verlegte Abwasserleitung mündet im Bereich hinter der Burgbacher-Mühle neben der Eschach in den aus Richtung Seedorf kommenden Hauptsammler, dem über 20 Gemeinden rechts und links der Eschach angeschlossen sind und leitet das Abwasser in das Sammelklärwerk Horgen. Dadurch sind alle öffentlichen Gewässer, angefangen vom Dorfbach und der Eschach und deren zahlreichen Zuflüssen, saubere Gewässer geworden, in denen sich wieder Fische und anderes Getier wohlfühlen können.

## Reinhold Hils

Das Anwesen Hils an  
Der Kreuzung Eschach-  
Dorfbachstraße







## Die Familiengeschichten zweier Jagdflieger

### Jean Doillon – Otto Jakob

Am 5. Mai 2002 haben wir für die zwei im Dunninger Wald abgestürzten deutschen und französischen Jagdflieger einen Gedenkstein eingeweiht. Eine große Delegation aus Frankreich, zahlreiche Jagdflieger aus französischen und deutschen Einheiten und zahlreiche interessierte Menschen aus Dunningen und Umgebung wohnten dieser Feierstunde bei.

Damals waren genaue Personalien nur vom französischen Piloten Doillon bekannt. Vom deutschen Piloten wussten wir nur den Namen. Inzwischen haben wir einen Schulkameraden des deutschen Soldaten ausfindig machen können und Näheres über ihn erfahren. Ich möchte daher über die Lebensgeschichten beider Piloten berichten

und damit dieses tragische Geschehen ergänzen.

Der Franzose Jean Doillon wurde am 1. Februar 1911 in Mont Justin in der Nähe von Belfort geboren und verbrachte seine Jugend zusammen mit seinem einzigen Bruder auf einem kleinen Landschloss. Nach glänzenden Schulabschlüssen ging er in die Kolonialverwaltung nach Algerien und wurde dort bald Gouverneur. 1942 meldete er sich trotz Malariakrankheit freiwillig zur französischen Luftwaffe und wurde mit 31 Jahren „der älteste Unteroffizier der Air France“. Nach Einsätzen in Italien ließ er sich an den Luftwaffenstützpunkt Luxeuil verlegen, der in der Nähe seines Geburtsorts lag und erst seit kurzer Zeit wieder in französischer Hand war. Inzwischen war er Leutnant und für mehr als 50 Feindeinsätze ausgezeichnet worden. Am 24. Dezember 1944 startete er in Luxeuil zum letzten Mal und stürzte nach einem heftigen Luftkampf in den Dunninger Wald.

Sein Bruder Simon kämpfte in der französischen Widerstandsbewegung im Untergrund und verlor bei einem Gefecht gegen deutsche Soldaten am 7. Oktober 1944 ebenfalls sein Leben. Die Mutter, die im Juli 1944 schon ihren Mann verloren hatte, war nun ganz allein. Um ihrem Leben wieder einen Sinn zu geben, nahm sie nach dem Krieg arme und verwaiste Kinder in ihrem Haus auf und gab ihnen eine neue Heimat.

Beide gefallenen Brüder sind nach dem Krieg hoch geehrt worden. In ihrem Heimatort wurde ihnen ein Denkmal errichtet und eine Straße nach ihnen benannt. Der in Dunningen abgestürzte Jean Doillon wurde posthum sogar zum Ritter der Ehrenlegion ernannt.

Otto Jakob stammte aus einer Familie, die in der Provinz Posen ein landwirtschaftliches Anwesen bewirtschaftete. Seine Mutter hatte zwei Töchter als ihr Mann im ersten Weltkrieg 1916 fiel. Nach dem Kriegsende 1918 wurde laut Versailler Vertrag die Provinz Posen an Polen abgetreten. Da die Kriegerwitwe nicht bereit war, die polnische Staatsangehörigkeit anzunehmen, musste sie mit ihren zwei kleinen Töchtern die Heimat verlassen. Sie heiratete ein zweites Mal und zusammen mit ihrem Mann konnte sie in Bautsch bei Glogau in Schlesien 1927 eine 20 ha große Landwirtschaft erwerben. Diesen Hof nannte sie Birkenhof nach dem Namen ihres ersten Hofes, den sie hatte verlassen müssen. Sie gebar zwei Söhne,



Willi und Otto, doch ihr Mann starb schon 1932 als die Kinder noch nicht erwachsen waren. So musste die zierliche Frau den Hof mit fremder Hilfe bewirtschaften.

Otto wurde am 27. Juli 1924 geboren und erlernte nach der Schulentlassung das Schlosserhandwerk. Schon 1941 wurde er zum Reichsarbeitsdienst (RAD) eingezogen und danach erhielt er die Einberufung zur Luftwaffe. Durch seine Fachkenntnisse und seine überdurchschnittliche Auffassungsgabe wurden seine Vorgesetzten auf ihn aufmerksam. Man bildete ihn deshalb in Breslau zum Jagdflieger aus. In dieser Zeit im Jahre 1943 fiel sein Bruder Willi in Russland, wo zu gleicher Zeit auch sein Schwager als Soldat sein Leben lassen musste.

Otto Jakob hatte seinen ersten Feindeinsatz über der Pfalz, dem in den letzten Wochen des Jahres 1944 mehrere Feindflüge folgten. Am 24. Dezember 1944 stürzte er über Dunningen ab als er ein französisches Jagdflugzeug mit dem Piloten Jean Doillon hartnäckig verfolgte. Die Nachricht vom Tode ihres letzten Sohnes Otto erhielt seine Mutter kurz bevor sie ihren geliebten Birkenhof verlassen musste. Wie alle Dorfbewohner musste sie vor den russischen Truppen aus ihrer Heimat in den Westen fliehen, wieder in eine unbekannte Fremde. Die vielen schweren Schicksalsschläge hatten die Frau zermürbt und sie musste sich in ein Sanatorium begeben. Trotz ihrer Krankheit hat sie 1959 das Soldatengrab ihres Sohnes Otto auf dem Rottweiler Friedhof besucht.

Der erbarmungslose Krieg hat diesen beiden Familien aus Frankreich und Schlesien viel Leid gebracht. Sie wurden zerstört und ausgelöscht. Auch dafür soll der Gedenkstein im Dunninger Wald ein Mahnmal sein.

Dr. Otto Käppeler

**Siehe zu diesem Thema auch:** Julius Wilbs, Luftkampf über Dunningen, Brücke 1996 und Julius Wilbs, Gedenkstein für zwei Jagdflieger im Dunninger Wald, Brücke 2002

*Nach jahrelanger Suche ist es uns gelungen, die Lebensgeschichte des deutschen Piloten Otto Jakob (Bild auf der vorhergehenden Seite) zu erkunden. Die Abbildung unten zeigt den französischen Piloten Jean Doillon*

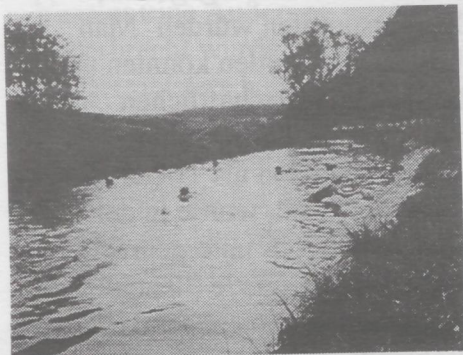




## Vor 70 Jahren: Badespaß und Arbeitslager an der Eschach ✓

Eigentlich handelt es sich bei der Eschach um einen doch recht kleinen Nebenfluss des Neckars. Man kann sich heute kaum mehr vorstellen, dass sie einst ein wichtiger Quellfluss der Donau war. Geologen nennen das obere Eschachtal zwischen Waldmössingen und Dunningen das einzige Stück alten Donaulandes nördlich des Alb-Traufs. Früher lieferte der Fluss das Wasser für die Mühlen, Hammerschmieden und Sägewerke und sorgte so für den Wohlstand der Handwerker im Eschachtal.

### Der Badeplatz an der Eschach

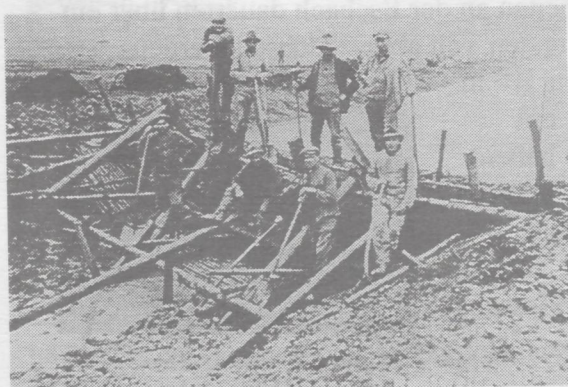


Immer wieder wurde versucht, an der Eschach ein Schwimmbad einzurichten, wie folgende Zeitungsnotiz vom Juli 1932 beweist. Dort lesen wir: „Da es am hiesigen Platze noch immer an einem geordneten Schwimm- und Freibad fehlte, so hatten kürzlich einige hiesige Bürgersöhne eine Schwimmer-Vereinigung gegründet. Ein sehr geeigneter Platz bei Landwirt Eugen Kammerer konnte pachtweise erworben werden. Die neue Schwimmvereinigung, deren Mitgliederzahl schon etwa 50 beträgt, wird alles daran setzen, dass sich

den Wassersportlern reichlich Gelegenheit bieten wird, um ihrem Sport in vollem Maße sich zu widmen“. Anscheinend war es in den Jahren davor zu Ärgernissen gekommen, unter denen insbesondere der Besitzer des Wiesengrundstückes zu leiden hatte. Kammerer stellte im Sommer 1932 an die Gemeinde den Antrag, seine bisherige Entschädigung von 10 RM auf 40 RM zu erhöhen, da durch das Baden ihm außer dem Grasverlust auch noch weiterer Schaden entstünde. Die Badenden würden teilweise Stangen und sonstige ihm gehörende Gegenstände in den Bach werfen, die Wäsche <ansmieren> und sonstigen Unfug treiben (Gemeinderatsprotokoll vom 18. Juni 1932). Zuvor bestand auch schon ein Badeplatz in den Stollenwiesen. Auch beim Wehr hinter der alten Mühle wurde gebadet, wobei der Gemeinderat im August 1933 die Badezeiten wie folgt festlegte: Am Dienstag und Freitag von vormittags bis 17.00 Uhr für die Männer, von 17.00 bis Sonnenuntergang für die Frauen, an den übrigen Wochentagen ist die Reihenfolge umgekehrt.

### Regelmäßige Überschwemmungen

Bei starkem Regen und bei der Schneeschmelze trat und tritt der Fluss immer wieder über



sein Ufer und verursacht dann mehr oder minder großen Schaden, sowohl in Dunningen als auch in Lackendorf. Immer wieder gab es deshalb Versuche, den Lauf des Wassers so zu regulieren, dass der Schaden durch Hochwasser in Grenzen gehalten wird. Erst in jüngster Zeit entstand in der Gemeinde wiederum eine Kontroverse über die beste Maßnahme zur Hochwasserverhinderung, wobei die Meinungen der verschiedenen Experten manchmal recht gegensätzlich ausfielen.

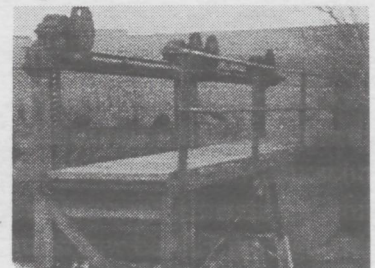
### Die <Eschachverbesserung>

Der wohl größte Eingriff in den natürlichen Verlauf aber erfolgte vor nunmehr 70 Jahren. Anstoß dazu gab die Verordnung der Reichsregierung unter Reichskanzler von Papen über die



<Bildung eines freiwilligen Arbeitsdienstes>. Junge arbeitslose Burschen zwischen dem 17. und 25. Lebensjahr konnten nun zu einem Arbeitsdienst (F.A.D.) herangezogen werden, wobei die Kosten für die Verpflegung, die Ausrüstung mit Arbeitskleidern und das Taschengeld (0,40 RM) durch einen Zuschuss des Reiches von 2 RM bestritten wurden, die Gemeinde somit nur die Kosten für die erforderlichen Baumaterialien zu tragen hatte. In einer Bürgerversammlung im August 1932 sprach sich eine große Mehrheit für die baldige Durchführung der Verbesserung des gesamten Eschachlaufes von der Burgbacher Mühle bis zur Markungsgrenze nach Seedorf aus. Die damalige noch selbständige Gemeinde Lackendorf und die anderen Gemeinde des unteren Eschachtales nahmen die Beschlüsse mit großer Sorge zur Kenntnis. Man befürchtete eine erhöhte Hochwasser- und Überschwemmungsgefahr, wodurch die Talwiesen noch rascher und gründlicher als seither versumpfen würden.<sup>1</sup> Man rechnete mit 75 Arbeitstagen an denen rund 260 Arbeitslose beschäftigt werden könnten und erhoffte sich von der Regulierung einen Hochwasserschutz für die landwirtschaftlichen Flächen zwischen der Markungsgrenze nach Seedorf und der Furtbrücke. Nach weiteren Verhandlungen und nach Abschluss eines Vertrages mit dem Caritasverband als Träger dieser Maßnahme und der Vergabe der Bauarbeiten an die Firma Weber, Rottweil, wurde in der Härdtnerfabrik ein Arbeitslager eingerichtet. Da dort aber nicht alle Arbeiter untergebracht werden konnten, mietete die Gemeinde noch die Kegelbahn von Gustav Künstle (heutige Ratsstube) dazu, in der weitere 40 Arbeitswillige eine Schlafstätte fanden. So entstand in Dunningen in wenigen Wochen das größte Arbeitslager Deutschlands, geleitet von einem Lehrer namens Roman Heer, der wahrscheinlich – wie viele seiner Kollegen – auch arbeitslos war.<sup>2</sup> (Roman Heer war nach dem Krieg kurze Zeit Lehrer in Dürbheim und dann an der Oberschule in Spaichingen. Dort versah er auch lange Jahre den Organistendienst). Es wurde in zwei Schichten zu je 6 Stunden gearbeitet, von 6.00 – 12.00 Uhr und von 13.00 bis 19.00 Uhr. Für die erste Schicht war nach dem Mittagessen Betruhe angeordnet, danach zwischen 16.00 und 18.00 Uhr Sing- und Sportunterricht, nach dem Abendessen war freier Ausgang bis 20.30 Uhr und um 21.30 Uhr hatten alle sich zur Nachtruhe zu begeben. Bei der 2. Schicht verlief der Tag umgekehrt, der Sing- und Sportunterricht fand vormittags statt. Dieser Tagesablauf zeigt, dass es sich nicht nur um eine Arbeitsbeschaffungsmaßnahme handelte, sondern man wollte auch etwas für die Ertüchtigung und die Erziehung dieser jungen Menschen tun. Die Lager wurden als Pflegestätten <vaterländischen Geistes> bezeichnet und sollten auch dazu dienen, <die Partei- und Klassenverschiedenheit allmählich auszugleichen>. Man kann sich gut vorstellen, dass der Lagerleiter keinen beneidenswerten Stand hatte, musste er doch dafür sorgen, dass über 250 junge Leute verschiedener geistiger und politischer Herkunft - Akademiker, Handwerker, Angestellte und Arbeiter - sich miteinander bei der Arbeit und in der Freizeit vertrugen. Die Arbeiten an der Eschach dauerten über ein halbes Jahr und konnten im Sommer 1933 in einem ersten Teil abgeschlossen werden.

In Anschluss daran wurde die <Eschachverbesserung II> in Angriff genommen.. Damals war man der Meinung, mit dieser Maßnahme die Hochwassergefahr gebannt zu haben, doch leider war dies ein Trugschluss. Jahr für Jahr kommt es immer noch zu Überflutungen. Gerade die letzten Jahre haben uns gezeigt, dass sich die Naturgewalten nicht immer durch von Menschen erdachte Maßnahmen bändigen lassen.



*Dieses Wehr wurde in den Jahren 1932/1933 gebaut*

Julius Wilbs

<sup>1</sup> Vergl. hierzu: Schwarzwälder Bote vom 16. August 1932

<sup>2</sup> Vergl. hierzu: Schwarzwälder Bote vom 11. September 1932



## Die Auflösung des Fußballvereins Dunningen ✓

### Eine kleine Episode aus der Zeit des 3. Reiches

Im Jahre 1937 wurde der Fußballverein Dunningen durch Bürgermeister Walter Leichtle allem Anschein nach in eigener Machtvollkommenheit aufgelöst. Welche Ursache dieses Vorgehen der Ortspolizeibehörde, deren Vorsteher der Bürgermeister ist, hatte, konnte noch nicht in Erfahrung gebracht werden. Es ist nur etwas nebulös von einem Vorfall die Rede, der sich im <Wehle> abgespielt haben soll. Die mir bekannten mündlichen Berichte von Zeitzeugen widersprechen sich, doch scheint sicher zu sein, dass bei einer Veranstaltung des Vereins eine Äußerung gegen den Führer gefallen ist, die dann dem NSDAP-Stützpunktleiter hinterbracht wurde. So müssen wir uns zunächst an die Begründung des Dunninger Bürgermeisters halten, der sein Vorgehen mit <politischer Unzuverlässigkeit> des Vereins begründet.<sup>1</sup> In diesem Schreiben heißt es weiter: „Ich spreche hiemit die Auflösung aus mit der Wirkung, dass das ganze Vereinsvermögen einschließlich sämtlichen Inventars und sämtlicher Bücher unverzüglich dem Überbringer dieses Schreibens, Amtsdienier Albert Mauch, der von mir beauftragt ist mit dem Einzug zu übergeben. Ich mache gleichzeitig darauf aufmerksam, dass mit dem Verbot auch ein Versammeln der Mitglieder des Fußballvereins verboten ist.“<sup>2</sup> In einem Schreiben an das Landratsamt bemerkt der Bürgermeister, dass die Auflösung im Auftrag der Kreisleitung (der NSDAP, Anm. des Verfassers) erfolgt ist.

Im April 1937 schaltet sich die Gestapo (= Geheime Staatspolizei) Stuttgart in die Angelegenheit ein. Sie ersucht den Rottweiler Landrat „um eingehenden Bericht über die Gründe und die Durchführung der Auflösung“.<sup>3</sup> Dieser aber kann zunächst keine genaue Antwort geben, da er von der Außendienststelle Oberndorf noch keine Antwort über den Ablauf und das weitere Vorgehen erhalten habe. Er betont aber, es handle sich seiner Ansicht nach nur um eine vorläufige Verfügung, die endgültige Auflösung habe die Gestapo zu vollziehen.<sup>4</sup> Er wendet sich aber nochmals an Bürgermeister Leichtle und bittet um einen weiteren Bericht. Die Antwort des Bürgermeisters enthält die überraschende Mitteilung, dass er auf Veranlassung des Kreisleiters die Angelegenheit mit dem Fußballverein „geregelt“ habe und die eingezogenen Gegenstände dem Verein wieder ausgehändigt habe. Sein Verbot könne keine Rechtswirksamkeit erlangen „mangels fehlender Zuständigkeit“.<sup>5</sup> Zweifellos eine etwas späte Einsicht.

So kann dann der Landrat der Gestapo in Stuttgart mitteilen, dass „durch die Aushändigung des Vereinsvermögens die Auflösungsverfügung dem Fußballverein gegenüber rückgängig gemacht“ wurde.<sup>6</sup>

Es hat den Anschein, dass sich der Fußballverein beim <Deutschen Reichsbund für Leibesübungen>, dessen Gauführer ein Dr. Klett in Stuttgart war, über das eigenmächtige und vorschnelle Vorgehen des Dunninger Bürgermeisters und des Rottweiler Kreisleiters beschwert hatte und daraufhin die Angelegenheit als nicht so gravierend eingestuft wurde. Der Dunninger Fußballverein konnte weiter seinen sportlichen Betätigungen nach gehen.

Julius Wilbs

<sup>1</sup> Schreiben der Ortspolizeibehörde Dunningen vom 1. Februar 1937 an den Fußballverein Dunningen

<sup>2</sup> a.o.a.O.

<sup>3</sup> Schreiben der Geheimen Staatspolizei Stuttgart vom 12. April 1937 an den Landrat in Rottweil

<sup>4</sup> Schreiben des Landrats an die Gestapo in Stuttgart vom 14. April 1937

<sup>5</sup> Schreiben des Bürgermeisters Leichtle vom 1. September 1937 an das Landratsamt Rottweil

<sup>6</sup> Schreiben des Rottweiler Landrats an die Gestapo Stuttgart vom 6. September 1937

Diese Unterlagen wurden mir freundlicherweise von Herrn Braun (Kreisarchiv Rottweil) zur Verfügung gestellt.





## Gewerbeausstellung vor 70 Jahren

Schon vor 70 Jahren fand in Dunningen eine <Gewerbeausstellung> statt, allerdings in einer anderen Art und Weise als heute. Doch zeigt der Bericht über die <Handwerkerwoche>, den der <Schwarzwälder Volksfreund> in der Ausgabe vom 23. Oktober 1933 veröffentlichte, dass die Gewerbetreibenden auch damals die Notwendigkeit erkannten, sich der Öffentlichkeit zu präsentieren. Die Zeitung schreibt: „Die Handwerker-Werbewoche hat gestern Sonntag abend ihren Abschluss gefunden. Acht Tage vorher begann bei uns die Woche mit gemeinsamem Kirchgang. Die Straßen waren mit Tannen geschmückt, geflaggt. Ein großes Lichtschild quer über die Straße mahnte an die Bedeutung der Tage. Am Nachmittag fand ein schöner Handwerkerumzug durch alle Straßen statt. In

Arbeitskleidern, mit Handwerkszeug versehen, gingen die Gruppen, die Innungsschilder voraus, durch sonnige Straßen und Gassen. Musik und Trommler gaben den Schritt an. Grün bekränzt und voller Schmuck rollten die Wagen, von behäbigen Pferden gezogen. Auf dem Schulplatz sprach der Ortswalter der Hago zum Handwerk und zu den Bürgern. Zum Schluss sangen wir das Horst-Wessel-Lied (Die Fahne hoch . . . Anm. juw.). Während der Woche stand jeder wieder auf werktäglichem Posten. Nur der Straßenschmuck erinnerte an die Besonderheit. Außerdem flatterten die Werbezettel mit den Auftragspalten in die Häuser. – Am Sonntag abend beschloss ein Familienabend die Handwerkerwoche. **Herr Duffner**, Ortswalter der Hago, eröffnete die Feier, gab die Ergebnisse der Auftragsammlung in Dunningen und Locherhof bekannt, die gut ausgefallen sind. Dann sprach der Kreisleiter der Hago, Rapp von Schweningen über die Notzeit der Handwerker (auch damals gab es rund 6 Millionen Arbeitslose und eine wirtschaftliche Krise, Anm. juw.) und gab einen Ausblick in die Zukunft des Handwerks. Junghandwerker trugen schöne Gedichte vor, die viel Beifall fanden. Der junge Bauer **Emil Mauch** behandelte ein schönes Thema: Wünsche des Bauern an seine Handwerker. Er brachte zum Ausdruck, wie eng, auf Gedeih und Verderb, die einzelnen Berufsgruppen in der Volkswirtschaft verbunden sind. Der Stützpunktleiter **Dr. med. Weissenrieder** gab eine kurze Schilderung über die außenpolitische Lage. Der Beifall war groß. Musik und Gesangsverein gaben den ganzen Abend ihr Bestes; als dann das Horst-Wessel-Lied erklang, war jedermann von einem besonderen Erlebnis erfüllt. Nur die Jugend bedauerte ein wenig, dass die Zeit für ein Tänzchen nicht ausreichte. – Im Laufe der Woche besuchte uns ein Lautsprecherauto und forderte die Einwohnerschaft zur Ausfüllung der Werbe- und Auftragsbogen auf. Der Aufruf „Seid eingedenk der Schicksalsverbundenheit aller Stände“ ist auf guten Boden gefallen. Durch die Werbe- und Auftragsvermittlungsbogen wurden insgesamt ca. **691 Aufträge für 25 verschiedene Handwerksberufe** gezeichnet. Dazu sind 69 Aufträge für die Nachbargemeinde Locherhof bei der hiesigen NS-Hago gemeldet worden. Ein erfreuliches Resultat für den Kleinhandwerker.



## **D**ie Reichstagswahl am 12. November 1933 in Dunningen ✓

Acht Monate nach der Reichstagswahl im März 1933, bei der NSDAP nur rund 44 % der Stimmen erhalten hatte, wollte sich Adolf Hitler seine Politik des letzten halben Jahres vom Volk bestätigen lassen. Dabei verband er die Wahl mit einer Volksabstimmung über den Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund. Die Frage lautete dabei: <Billigst du, deutscher Mann, und du, deutsche Frau, diese Politik deiner Reichsregierung und bist du bereit, sie als den Ausdruck deiner eigenen Auffassung und deines eigenen Willens zu erklären und dich feierlich zu ihr zu bekennen? > 95 % der Abstimmungsberechtigten im Reich stimmten mit <Ja>. Von den 1064 Wahlberechtigten nahmen in Dunningen 965 an der Wahl teil (91%), wobei alle für die NSDAP stimmten. In Lackendorf waren 217 Wahlberechtigte verzeichnet, 209 nahmen an der Wahl teil (96%), 195 (93%) gaben der NSDAP ihre Stimme. Ein Zeitungsausschnitt schildert recht genau und anschaulich, wie die Wahl und die Abstimmung in Dunningen verlief.

### **Dunninger Brief**

(Die Zwischenüberschriften stammen vom Verfasser)

#### **Die Wahlschlacht**

„Die Wahlschlacht ist geschlagen und mit ihr eine einzigdastehende Tat unseres deutschen Volkes vollbracht. In herrlicher Einigkeit hat Deutschland sich zur Politik seines Führers bekundet und die nationalsozialistische Partei zur einzigen Partei unseres Volkes gemacht. Ein Führer, ein Wille, ein Glauben und Vertrauen auf Deutschlands bessere Zukunft – aber auch der eindringliche Appell an das Gewissen der Völker, der Siegerstaaten.

#### **Bäuerlicher Stolz und Dickköpfigkeit**

Wir Dunninger sind im Bewusstsein restloser Pflichterfüllung ganz besonders stolz, denn eine solch überwältigende Wahlbeteiligung haben selbst die größten Optimisten nicht erhofft. Die Dunninger haben einen eigenen Kopf, in dem konservative Treue gepaart mit einer großen Portion trotzigem, bäuerlichem Stolz und hartnäckigster Dickköpfigkeit einen zähen Kampf gegen die Einflüsse der Umwelt führen und der ihnen nicht umsonst den typischen Übernamen <Holzäpfel> eingetragen hat. Holzäpfel sind als <Tafelobst> sonst ungenießbar, aber als Most – einmal vergoren -, ein haltbares <geistvolles> Getränk. Dunningen hat, wie allgemein bekannt, große Männer von Weltruhm hervorgebracht. Es braucht ja lang, bis unsere Dunninger einmal überzeugt sind, aber wenn's so weit ist, dann ist's gut. Und wenn's dann gilt, sind sie da. Das zeigt ihr Auftreten bei öffentlichen Anlässen, zum Beispiel beim Erntedankfest. Und wenn man sie da nicht ganz übersieht, wie es bei letzterem Fest der Fall war, wissen sie das zu schätzen. Dunningen dankt aufrichtig für den ihm zugewiesenen Teil. Der Nationalsozialismus hat auch in dunklen Erdteilen gesiegt, denn seine Taten müssen überzeugen und ein Staatsbürger, in dem sich langsam seine innere Umwandlung vollzieht, ist unzweifelhaft ein guter Volksgenosse. Dunningen steht in seiner Abstimmung an einer der ersten Stellen.

#### **Wahlversammlungen**

Die Wahl war in Dunningen glänzend vorbereitet. Schon der Besuch der 1.

Wahlversammlung ließ frohe Hoffnung aufkommen. Pg. Dr. Arnold aus Schwenningen war aber auch der rechte Mann für uns, ein Redner, der mit soviel ehrlicher Überzeugung, innerer Wärme und Vornehmheit zum Volke spricht, dass auch jedes Grundeis innerer Verstocktheit schmelzen muss. Er, selbst aus dem Schwarzwälder Landvolk hervorgegangen, kennt seine Landsleute bis ins innerste Wesen hinein. Sein Vortrag war ein Ereignis. Er darf wiederkommen. Für eine 2. Versammlung hatte Stützpunktleiter Pg. Dr. Weißenrieder den Pg. Schuss aus Kärnten ( ein gebürtiger Schömberger) gewonnen. Die Krone war voll. Ein



gespanntes Publikum lauschte mit verhaltenem Atem den glänzenden Ausführungen des Redners. Er zeichnete ein klares Bild der Nachkriegszeit bis zum Auftreten des Nationalsozialismus und dessen Kampf bis zur Stunde. Ein einfacher Mann aus dem Volke, ein begabter Redner mit klarer, zwingender Ausdruckweise, sprach er 1 ¼ Stunden über all das, was er mit gesunden Sinnen geschaut, erlebt hat. Es war ein erschütterndes Bild, bar jeder Übertreibung und gerade deshalb umso wirksamer. Stürmischer Beifall aus dankbarem Herzen lohnte den sympathischen Redner. Durch diese zwei Versammlungen hatte der Stützpunktleiter die Dunninger interessiert und gerne folgten sie den zahlreichen Sprechabenden, die nun folgten. Als alter Nationalsozialist, gut mit dem innersten Wesen des Parteiprogramms vertraut und innerlich verarbeitet, brachte er hochinteressante Themen zum Vortrag und zur Diskussion. Die Besucherzahl wuchs und gerne gaben sich die Zuhörer der großangelegten Werbearbeit hin. Die NSDAP und ihre sämtlichen Unterorganisationen wurden in den Dienst der Wahlpropaganda gestellt. Jedes Haus wurde aufgesucht, jede Familie einzeln bearbeitet.

### **Der Wahltag wird zum Festtag**

Am Wahltag selbst: Der Aufmarsch der SA mit Musik, das Platzkonzert, die Sprechchöre des Jungvolkes, die Vorträge des Liederkranzes, bekundeten die Bedeutung des Tages. Transparente und Plakate redeten überall eine eindringliche Sprache. Schon morgens nach dem Gottesdienst hatten 14 Autos auf dem Schulhof für den Schlepperdienst Aufstellung genommen. SA und Turnerschaft waren zum Bereitschaftsdienst eingeteilt. Es wirkte. Die Wahl ging flott von statten, der letzte Wähler wurde herangeholt. Ein glänzend organisierter Kontrolldienst über den Stand der Wahlliste hat sich trefflich bewährt. Die ganze Arbeit hat sich gelohnt und die NSDAP und ihre Unterorganisationen sowie Turn-, Militär- und Kriegerverein, Musikverein, kurz alle Mitarbeiter wie SA, JV, BdM, Hago konnten sich des Erfolges freuen. Das Schlusswort unseres Stützpunktleiters am Abend des Schlachttages: <Der Kampf geht weiter>, fand freudigen Widerhall“.<sup>1</sup>

*Dieses Bild zeigt den Musterungsjahrgang 1906 aus Dunningen. Sitzend erkennen wir als 5. von rechts Bürgermeister Walter Leichtle. (Das Bild wurde dem Heimatmuseum von der Familie Leichtle dankenswerterweise zur Verfügung gestellt.)*



<sup>1</sup> Gemeindearchiv Dunningen (GAD), B 1265, Zeitungsausschnitt vom 16.11.1933 ohne Angabe aus welcher Zeitung entnommen.



## **D**unningen in den ersten Jahren der Nazi-Herrschaft ✓ (6 Bausteine zu einer Geschichte des 3. Reiches)

**Vorbemerkung:** Der Dunninger Chronist, Oberlehrer Karl Schneider, hat in seiner 1927 erschienenen Chronik viele geschichtliche Ereignisse dokumentiert und kommentiert. Für diese Arbeit müssen wir ihm auch heute noch dankbar sein. Seine Geschichte von Dunningen endet aber etwa mit dem Jahre 1925. Während die Jahre ab 1945 relativ gut dokumentiert sind, nicht zuletzt durch die Abhandlungen in der <Die Brücke>, klafft zwischen 1925 und 1945 eine große Lücke, denn Schneiders Arbeit wurde leider in den 30-er Jahren des letzten Jahrhunderts nicht weiter geführt. Nach dem II. Weltkrieg aber war niemand daran interessiert, diese Jahre der Diktatur und des Krieges zu beschreiben. Man wandte sich lieber dem Wiederaufbau des zerstörten Vaterlandes zu, schaute in die Zukunft und ließ die Vergangenheit ruhen, zumal mancher ja oft zwangsläufig darin verstrickt war.

In dieser Ausgabe der <Brücke> wird nun versucht, in die Zeit der 30-er Jahre einzutauchen. Dabei wollen wir auch noch rückblickend auf die politischen Verhältnisse und Vorgänge vor dieser Zeit eingehen, die von Schneider, aus welchen Gründen auch immer, ausgespart wurden. Die Erkundungen über diese Zeit sind zwar noch nicht abgeschlossen, doch soll zunächst einmal zusammengefasst werden, was bisher vorhanden ist, wobei gesagt werden muss, dass die Quellenlage sehr dürftig ist. Es befinden sich im Archiv der Gemeinde über diese Zeit nur wenig Akten. Daneben habe ich versucht, die noch lebenden Zeitzeugen zu befragen und dadurch manche ergänzende Informationen erhalten.

Es soll auch in aller Klarheit betont werden, dass nicht beabsichtigt ist, die damals handelnden Personen anzugreifen oder gar anzuklagen. Wir sind heute immer in der Gefahr, das Dritte Reich von seinem Ende her zu beurteilen, vergessen dabei aber, dass der NS-Staat 1933 von einer breiten Masse der Bevölkerung und auch z. B. von vielen Politikern und Kirchenführern durchaus begrüßt und unterstützt wurde. Theodor Heuss, der 1949 zum 1. Bundespräsidenten unserer Republik gewählt wurde, hat dem Ermächtigungsgesetz 1933 ebenso zugestimmt wie die Zentrumspartei. Der Rottenburger Bischof Johannes Baptista Sproll (1927-1949), der 1938 aus seiner Diözese verbannt wurde, erkannte – wie andere Kirchenführer beider Konfessionen auch – erst nach und nach den unchristlichen Charakter der Nazi-Ideologie. Damals herrschte unter allen Bevölkerungsschichten eine große Aufbruchstimmung. Die Idee einer großen <Volksgemeinschaft> sollte das Parteiengezänk der Weimarer Republik vergessen lassen. Die Leistungen Adolf Hitlers wurden bei der Olympiade in Berlin auch von der Staatengemeinschaft gewürdigt. Wir wissen nicht, wie wir uns damals verhalten hätten. Der frühere Bundeskanzler Helmut Kohl (CDU) sprach in diesem Zusammenhang von „der Gnade der späten Geburt“.

*Auch durch solche Ehrungen versuchten die Nationalsozialisten, Anhänger zu gewinnen und dadurch auch den Soldaten des 1. Weltkrieges <ihre Ehre> wieder zu geben.*

### **Die politischen**

#### **Verhältnisse vor 1933**

In der Zeit der Weimarer Republik (1919-1933) gab es in Dunningen mindestens 4 politische

### **Im Namen des Führers und Reichskanzlers**

Dem

Tagelöhner Johann M a u c h

in Dunningen

ist auf Grund der Verordnung vom 13. Juli 1934 zur Erinnerung an den Weltkrieg 1914/1918 das von dem Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg gestiftete

**Ehrenkreuz für Frontkämpfer**

verliehen worden.



Gruppierungen. Vermutlich sind die Sozialdemokraten die ersten, die sich parteipolitisch organisierten. Im Gemeindearchiv finden sich zwei Schreiben an das Schultheißenamt, aus denen man schließen kann, dass sich Dunninger Bürger in einer Art Partei organisierten. „Wohllobliches Schultheißenamt Dunningen! Auf Grund des deutschen Vereinsgesetzes melden wir dem (unleserlich) Schultheißenamt ergebenst an, dass am Sonntag den 12. Februar im Gasthaus zum Hirsch eine öffentliche sozialdemokratische Versammlung stattfindet. Hochachtungsvoll (Stempel Soz.-Dem. Verein Dunningen, Dunningen, den 11. Febr. 1911)“<sup>1</sup>. Das zweite Schreiben hat folgenden Wortlaut: „An das Schultheißenamt – Teile dem Schultheißenamt mit, dass hier ab 1.ten Januar 1914 ein Sozialdemokratischer Verein unter folgender Konstituierung besteht. Friedrich Stoll Vorstand, Franz Erath Kassier, Peter Scholl Schriftführer, Dunningen den 1. Januar 1914, Friedrich Stoll“.<sup>2</sup>

Zwischen 1919 und 1933 gab es eine Zentrumspartei, von der bis heute nur bekannt ist, dass am 27. März 1927 Bezirksnotar Eichhorn zum Vorsitzenden gewählt wurde.<sup>3</sup>

Aus einem geheimen Schreiben des Oberamtes Rottweil vom März 1933 geht hervor, dass sich in der Gemeinde auch 8 Personen befanden, die Mitglied in der Kommunistischen Partei sind. Vermutlich aber gab es keine KPD-Ortsgruppe, es handelte sich um Einzelmitglieder. Diese wurden übrigens wie aus diesem Schreiben ebenfalls hervorgeht ab 1933 „in unauffälliger Weise“ beobachtet. Auch soll über „ihren Verkehr mit anderen Personen, über Nebenbeschäftigungen, über ihren Bezug von Druckschriften, Zeitungen und Briefen“ das Oberamt auf dem Laufenden gehalten werden und etwaige Wahrnehmungen unverzüglich gemeldet werden.<sup>4</sup> Bei den Wahlen zum Württembergischen Landtag und zum Reichstag im Mai 1928 erhielt die linksradikale KPD in Dunningen immerhin 27 bzw. 28 Stimmen, die SPD als gemäßigte linke Partei 24 bzw. 27 Stimmen. Auch bei den verschiedenen anderen Wahlen zwischen 1929 und 1933 konnte die KPD immer auf eine Stammwählerschaft bauen (Reichstagswahlen 1930: 60 Stimmen, 1932: 41 und 38 Stimmen).

Neben dem Zentrum, das bei jeder Wahl meist über 50% der Stimmen erhielt, spielte auch noch der Bauern- und Weingärtnerbund eine Rolle. Es finden sich aber nirgendwo Hinweise auf eine örtliche Vertretung.

Dass es auch manchmal bei der politischen Meinungsbildung recht deftig zu ging, beweist ein Zeitungsartikel, der vermutlich zwischen 1918 und 1920 erschienen ist. Anscheinend sollte ein SPD-Abgeordneter des Württembergischen Landtags hier eine Versammlung abhalten. In der lokalen Presse erschien dazu folgender <Begrüßungsartikel>: „Dunningen, 10. Dez. (Eingesendet.) Die Winterstille unseres Ortes wird von einem sonderbaren Raunen unterbrochen. „Mattutat kommt“, wird uns ins Ohr geflüstert. Ja, der „Genosse Mattutat“ will morgen, Sonntag, Dunningen mit seinem Besuch beehren und in der Brauerei Miller sozialdemokratische Weisheit verzapfen. Hoffen wir, dass ihm die Dunninger Bürgerschaft zeigt, dass der Grund für diesen Samen auf hiesiger Markung zu steinig ist, indem sie der Versammlung fern bleibt und den „Genossen“ sich selbst genießen lässt. Wir sind überzeugt, dass wenn die Versammlung nur von wirklichen Sozialdemokraten besucht wird, der Herr Volksaufklärer, „Genosse Mattutat“, seine Stimme nicht allzu sehr anstrengen braucht und Gelegenheit bekommt, jeden seiner Anhänger genau kennen zu lernen, denn dazu braucht er nicht viel Zeit. Dunningen hatte seine „Sturm- und Drangperiode“ im Jahre 1848 – damals sind ihm die Zähne stumpf geworden – inzwischen ist man kühl und nüchtern geworden, hat wahr und falsch unterscheiden gelernt. Bauern, Gewerbe- und Handwerktreibende wissen, dass sie von sozialdemokratischer Seite keinen Segen zu erwarten haben und unsere

<sup>1</sup> Gemeindearchiv Dunningen (GAD) B1264

<sup>2</sup> GAD a.o.a. Ort

<sup>3</sup> Notiz aus Unterlagen, die sich bei alten Schulakten befanden. Herkunft und Verfasser unbekannt.

<sup>4</sup> GAD 1266



Fabrikarbeiter sind ebenfalls von einem anderen Kaliber als dem, woraus man Sozialdemokraten macht und sind viel zu vernünftig, als dass sie ihr Geld in sozialdemokratische Streikkassen opfern.“<sup>5</sup> Die SPD hatte im Übrigen in unserer Gemeinde immer einen schweren Stand. Vermutlich spielte dabei auch der rein katholische Charakter der Dorfgemeinde eine Rolle. Die jeweiligen Geistlichen betrachteten die Sozialisten bis weit in die 50-er Jahre hinein als „gottlose Gesellen“.

## 2. Kommunalpolitische Verhältnisse 1930-1933

### a) Der Wahlkampf zur Bürgermeisterwahl

Im Jahre 1908 war Franz Xaver Weber, bisher Gemeindepfleger, mit 171 von 305 abgegebenen Stimmen zum Schultheiß gewählt worden (Frauen waren damals noch nicht wahlberechtigt). Seine Amtszeit sollte zunächst bis 1918 dauern, doch infolge des I. Weltkrieges wurde sie durch das <Gesetz über die Verlängerung der Wahlzeit während des Krieges> vom 4. Juli 1918 verlängert und so fand seine Wiederwahl erst 1921 statt. Er gewann mit 457 Stimmen trotz starker Konkurrenz gegen den Verwaltungsfachmann. Ableitner, der 372 Stimmen erringen konnte. Erstmals durften die Frauen bei einer Kommunalwahl mitwählen, denn in der Weimarer Verfassung wurde das allgemeine Wahlrecht verankert. Weber war der letzte in der langen Reihe der Ortsvorsteher mit der Amtsbezeichnung <Schultheiß> und der erste, der ab 1930 den Titel <Bürgermeister> tragen durfte. Man wollte durch diese Änderung in der Amtsbezeichnung weg vom obrigkeitsstaatlichen Denken hin zu einer Anrede, die ausdrückte, dass er sein Amt nicht mehr als <Befehlender>, sondern als ein Bürger unter Bürgern auffassen sollte. Es ist eine Ironie der Geschichte, dass drei Jahre später die Bürgermeister wieder durch die Regierung ernannt wurden und die Bürger dabei nichts zu sagen hatten. Auch der Gemeinderat hatte während des 3. Reiches nur noch eine beratende Funktion.

Im Jahre 1931 bat Bürgermeister Weber krankheitshalber um seine Versetzung in den Ruhestand. Die Stelle wurde in der Presse ausgeschrieben und es meldeten sich darauf hin nicht weniger als 18 Kandidaten von Stuttgart bis zum Bodensee. Sie sollen hier aufgeführt werden:<sup>6</sup>

1. Rieker Anton, Verwaltungspraktikant in Rottenburg
2. Sorg, Josef, Verwaltungspraktikant in Oberndorf a.N.
3. Gfreis, Albert, Verwaltungspraktikant in Stuttgart
4. Mayer, Richard, Verwaltungspraktikant in Waldsee
5. Müller, Paul, Obersekretär in Stuttgart-Degerloch
6. Bolay, Paul, Betriebsleiter in Nehren
7. Deiber, David, Schultheiß a.D. in Sulgen
8. Mattes, Martin, Ingenieur in Reute
9. Köhler, Max, Verwaltungspraktikant in Ehingen
10. Geiger, Julius, Verwaltungspraktikant in Rottweil
11. Wolf, Max, Aktuar in Mengen
12. Köberle, Franz, Oberamtsassistent in Ravensburg
13. Schmid, Hans, Verwaltungspraktikant in Unteressendorf

<sup>5</sup> Zeitungsartikel aus dem Schwarzwälder Volksfreund vom 11. Dez. (das Erscheinungsjahr konnte noch nicht festgestellt werden.) Es handelt sich sicherlich um den Sozialdemokraten Herbert Mattutat, der von 1906-1920 Abgeordneter der SPD im Württembergischen Landtag war. Auch bei der Revolution 1918 spielte er eine Rolle und war im Kabinett einer Provisorischen Regierung als Justizminister vorgeschlagen. Näheres siehe Jörg Schadt und Wolfgang Schmierer (Herausgeber), **Die SPD in Baden- Württemberg und ihre Geschichte**, Landeszentrale für politische Bildung, Kohlhammer Stuttgart, 1979

<sup>6</sup> Auszug aus dem Gemeinderatsprotokoll, Band 25, Seite 737 vom 8. Okt.1931



14. Scheuermann, Hans, Verwaltungspraktikant in Stuttgart
15. Allmendinger, Georg, Obersekretär in Reutlingen
16. Magino, Karl, Verwaltungspraktikant in Rottweil
17. Maier, Hans, Bildhauer in Dunningen
18. Klink, Hans, Baumeister in Pfullingen

Nachdem vom Gemeinderat in die eingegangenen Bewerbungspapiere~~n~~ Einsicht genommen worden war, wurde beschlossen: Den Fachleuten Deiber David, Schultheiß a.D. in Sulgen und Scheuermann Hans, Verw. Prakt. in Stuttgart und den nicht hiesigen Nichtfachleuten Bolay Paul, Betriebsleiter in Nehren, Mattes Martin, Ingenieur in Reute und Klink Hans, Baumeister in Pfullingen mitzuteilen, dass ihre Bewerbungen keine Aussicht haben und sie sich am Sonntag den 11. Oktober 1931 bei der Vorstellung der Bewerber nicht beteiligen brauchen, um ihnen unnötige Kosten zu ersparen.“

Diese große Zahl an Bewerbern lässt sich einmal durch die damals auch unter den Angestellten und Beamten herrschende hohe Arbeitslosigkeit erklären, aber auch aus der Attraktivität des stattlichen Dorfes auf der Schwarzwaldvorebene mit seinen rund 1650 Einwohnern.

Die Wahl des neuen Bürgermeisters wurde auf Sonntag, 25. Oktober, festgesetzt. Das Wahllokal war von 10.00 Uhr bis 16.00 Uhr geöffnet. Als Wahlvorstand fungierte Landrat Gustav Regelmann, Beisitzer waren: Josef Kuhn, Adolf Mayer, Julius Rottler und Pius Auber. Zuvor aber fand noch ein Wahlkampf statt. Es schälten sich bald 2 Favoriten heraus: Hans Schmid (28 Jahre alt), der vom Zentrum unterstützt wurde, und Richard Mayer (26 Jahre alt). Schmid warb insbesondere mit seiner Herkunft aus ländlichen Verhältnissen, er sei von Jugend auf mit der Landwirtschaft und dem ländlichen Gewerbe eng vertraut, hänge mit ganzem Herzen am Landvolk und habe seine Prüfung für den Verwaltungsdienst mit <ausgezeichnet> bestanden.<sup>7</sup> Mayer, der seine Anhänger mehr bei den Handwerkern suchte, war ein glänzender, <galanter Festredner, der in großen Verhältnissen aufgezogen wurde und darum die ländlichen Verhältnisse nicht kennen kann, der nur durch seine Redegewandtheit und schwungvollen Phrasen Anhänger sucht>, wie ihm sein Konkurrent in seinem Wahlauftritt bestätigte.<sup>8</sup> Etwas verkürzt könnte man sagen, die Entscheidung musste zwischen dem galanten und redegewandten Hotelierssohn aus der Stadt und dem eher bescheidenen und weniger beredten Sohn aus dem oberschwäbisch-ländlichen Raum fallen. Die Wahl fiel eindeutig aus. Schmid erhielt von den 887 abgegebenen Stimmen 763 (= 86%), Mayer enttäuschende 122 (= 13%). Die Bauern und das Zentrum hatten mit ihrem Kandidaten einen haushohen Sieg errungen. Der unterlegene Kandidat Mayer wurde später Bürgermeister in Deißlingen und nach dem Krieg von 1954 bis 1974 Bürgermeister und mit der Ernennung der Stadt zur Großen Kreisstadt Oberbürgermeister bis 1975 in Weingarten.

#### **b) Die Arbeit mit dem neuen Bürgermeister**

Die Amtseinsetzung erfolgte am 1. Dezember 1931 durch Landrat Gustav Regelmann im Beisein von 11 Gemeinderäten. Es waren dies: Adolf Mayer, Bernhard Albrecht, Julius Rottler, Josef Kuhn, Franz Miller, August Erath, Magnus Mauch, Anton Straub, Johann Mauch, Karl Mauch und Franz Gunkel, zwei der damals 13 Mitglieder fehlten. Der junge Bürgermeister machte sich gleich mit Elan und Vehemenz an die Arbeit. Die Zeit damals war durch eine wirtschaftliche Krise, verbunden mit hoher Arbeitslosigkeit, geprägt. Reichskanzler Brüning regierte mit Notverordnungen und betrieb eine Deflationspolitik. Diese desolante Lage im Reich wirkte sich naturgemäß auch auf die Finanzen der Gemeinden aus. Es musste eisern gespart werden. Zu spüren bekamen dies zunächst die Waldarbeiter, deren Stundenlohn von 55 Pfennig auf 45 gekürzt wurde. Auch die Beamten und Angestellten

<sup>7</sup> siehe Flugblatt des Kandidaten Schmid (im Besitz des Heimatmuseums Dunningen)

<sup>8</sup> a.a.O. Flugblatt Schmid



der Gemeinde mussten Gehaltskürzungen in Kauf nehmen. Zur Einsparung von Heizkosten werden an der Kanzlei des Notariats Vorfenster angebracht. Die Gemeinde hat Schulden in Höhe von 63.000 RM, die mit 7 ½ % verzinst werden müssen. Bürgermeister Schmid schlägt vor zur Einsparung von Zinsen bei privaten Geldgebern Kapital zu einem niedrigeren Zinssatz aufzunehmen. Anscheinend gelang es der Gemeinde private Geldgeber zu finden, die insgesamt 38.000 RM der Gemeinde als zinsgünstiges Darlehen zur Verfügung stellten. Immer wieder werden Gesuche von Vereinen, der Schule oder von privaten Personen nach Zuschuss mit der Begründung auf die schlechte finanzielle Lage der Gemeinde abgelehnt. Einige Bürger sind mit ihren Grund-, Gewerbe- oder Gebäudesteuer über 1 ½ Jahre im Rückstand. Ihnen wird das Bürgerholz entzogen. Der Bezirksverein des Roten Kreuzes beantragt die Mitgliedschaft der Gemeinde zu einem Jahresbeitrag von 10 RM. Die Gemeinderäte sind aber der Meinung, dieser Verein habe für Dunningen wenig Bedeutung und lehnt den Antrag ab. Selbst den Maulwurfängern werden die 10 Pfennig pro Maulwurfschwanz nicht mehr ausbezahlt. Allerdings besteht hier der Verdacht, dass einige die Fangtrophäen von auswärts beziehen und bei der hiesigen Gemeinde vorlegen. Als aber der Generaldirektor Helmut Junghans um die Ermäßigung seines Pachtzinses auf etwa die Hälfte nachsucht, ist man bereit, ihm den Pachtzins um 30 % für 1931 nachzulassen und ihm „mit Rücksicht auf das Abhängigkeitsverhältnis der Gemeinde und ihrer Arbeiter von Generaldirektor Junghans für das Rechnungsjahr einen höheren Nachlass in Aussicht zu stellen“<sup>9</sup> Aber der Gemeinderat beschließt auch, allen Schülern die notwendigen Lernmittel zu bezahlen und den kulturellen Vereinen einen Nachlass bei der Vergnügungssteuer zu gewähren. Interessant und erwähnenswert sind auch noch folgende vom Gemeinderat beratenen und beschlossenen Dinge:

- Die Dienstzeit des Nachtwächters wird auf die Zeit von 24.00 – 3.00 Uhr festgesetzt. Spätestens um 24.30 Uhr und nicht vor 2.45 Uhr hat er je eine der am weitesten vom Rathaus entfernten Uhren zu stechen.
- Hyronimus Burri ersucht um Genehmigung mit seinem Lastwagen an Monats- und Jahrmarttagen Personen aus Locherhof und Dunningen nach Rottweil befördern zu dürfen.
- Unter 11 Bewerberinnen wird Frau Rosa Mauch (Karls) ausersehen, sich einer Ausbildung zur Hebamme zu unterziehen. Dies sei notwendig, da eine der beiden Hebammen häufig betrunken sei und die andere recht kränklich.
- Den Kraftwagenbesitzern Franz Auber und Franz Erath wird weiterhin erlaubt, für die 70 in Schramberg arbeitenden Männer eine Kraftwagenlinie dorthin zu betreiben.
- Für die 3 Rindvieh- und Schweinemärkte, die hier jeweils am 1. Mittwoch der Monate März, Juni und Oktober stattfinden, wird um eine erneute Genehmigung für die nächsten 10 Jahre nachgesucht.
- Johannes Rottler wird zum Totengräber gewählt.
- Es wird beantragt, einen weiteren Farren anzuschaffen mit der Begründung, bei nur 6 Farren würden die jungen zu stark benützt und sich rasch abnützen.
- Sämtliche Arbeitslose, die in Unterstützung des Arbeitsamtes stehen, werden mit Steinschlagen und Einwerfen im Wege der Pflichtarbeit am Staudenweg beschäftigt.

All diese Beschlüsse wurden in großem Einvernehmen zusammen mit dem neuen und jungen Bürgermeister vollzogen, nirgends sind irgend welche brisanten oder strittigen Themen vermerkt. Die Kommunalpolitik verlief in ruhigen Bahnen. Dies gilt auch für Beschlüsse, die durch die neue politische Konstellation im Reich gefasst wurden. So wurde im April 1933 beschlossen, anlässlich des Geburtstages von Reichskanzler Hitler einen Fackelzug mit

<sup>9</sup> Gemeinderatsprotokoll vom 4. April 1932, GAD 533



Höhenfeuer auf dem Stauden zu veranstalten und der Feiertag der nationalen Arbeit, der 1. Mai, wurde auf folgende Weise begangen:

1. Die Bürgerschaft wird zur Beflaggung ihrer Häuser und zum Schmücken mit frischem Tannengrün aufgefordert.
2. Das Tannenreis wird von der Gemeinde durch den Waldschütz unentgeltlich abgegeben.
3. Nach dem Festgottesdienst veranstaltet die Gemeinde unter Mitwirkung des Musik- und Gesangsvereins eine Feier, und zwar bei gutem Wetter zusammen mit der Schule am Schulhaus, bei schlechtem Wetter im Wehlesaal.
4. Beim Schulhaus lässt die Gemeinde durch Karl Engisch 2 Lautsprecher aufstellen.
5. Die Lautsprecher in der Schule werden auch abends 8 Uhr bei der Übertragung der Rede des Reichskanzlers Hitler aufgestellt und die Bürgerschaft wird zur Anhörung eingeladen.

*Der Reichsnährstand spielte bei den Nationalsozialisten eine herausragende Rolle. In allen Gemeinden wurden Ortsbauernführer bestellt, welche die Belange der Bauernschaft zu vertreten hatten. Damit waren auch die Bauern in das nationalsozialistische System eingegliedert.*

**Reichsnährstand**

Ortsbauernschaft  
*Dunningen*

(der Kreisbauernschaft)  
*Salzwald-Ev.*

*Kornführer*

(Im Schriftverkehr bitte angeben)



den *31. Februar 1937*

an die Leitung  
des N.F.V.  
*Dunningen*

*Der Kornführer wird beauftragt für Sommer 1937  
die Kornleitung Dunningen zu führen.*

### c) Der Gemeinderat wird gleichgeschaltet

Eine für die weitere Entwicklung entscheidende Änderung brachte das <Gesetz zur Gleichschaltung der Länder mit dem Reich> vom 31. März 1933, also genau 2 Monate nach Hitlers Machtergreifung. Im § 12 wird bestimmt, dass die gemeindlichen Selbstverwaltungskörper, also u.a. der Gemeinderat, aufgelöst werden und „nach der Zahl der gültigen Stimmen, die bei der Wahl zum Deutschen Reichstag am 5. März 1933> abgegeben wurden, neu gebildet werden müssen<sup>10</sup>. Diese Neubildung wurde vom Dunninger Gemeinderat am 3. Mai 1933 vorgenommen. (Wahlergebnis vom 5. März 1933: Zentrum 52 %, NSDAP 30 %, danach ergibt sich folgende Sitzverteilung: Zentrum 5 Sitze, NSDAP 3 Sitze.) Im Amt verblieben die Herren Josef Kuhn, Johann Mauch, Hans Maier und Karl Burgbacher, neu aufgenommen werden mussten die Herren Bruno Duffner, Pius Auber, Theobald Mauch und Moosmann. (Auch in Seedorf wurde damals der Gemeinderat umgebildet, von den 8 Sitzen erhielt die NSDAP 4 Sitze, das Zentrum ebenfalls 4 Sitze, Wahlergebnis der Reichstagswahl vom 5. März 1933: NSDAP 52 %, Zentrum 45 %). Doch auch jetzt war von Parteipolitik auf dem Dunninger Rathaus nicht zu verspüren, obwohl die zentrumsnahe Haltung des Bürgermeisters bekannt war. Der Gemeinderat genehmigt auf Antrag der Gauleitung der NSDAP 35 RM als Beitrag zu den Kosten der Einkleidung der SA, der SS, der HJ und der PO anlässlich des Nürnberger Reichsparteitages. Der örtlichen HJ wird auf Antrag ihres Standortführers Kuhn ein monatlicher Beitrag von 5 RM in Aussicht gestellt, auch will man die Gruppe bei der Anschaffung von Fahnen und bei der Einrichtung eines eigenen Heimes unterstützen.

<sup>10</sup> Vorläufiges Gesetz zur Gleichschaltung der Länder mit dem Reich vom 31. März 1933 (Reichsgesetzblatt S.153)



### 3. Der Kampf um die Absetzung von Bürgermeister Hans Schmid

Wie im vorhergehenden Baustein schon beschrieben, gab es von Seiten des Gemeinderates und der Bürgerschaft keine Veranlassung an der Amtsführung des neuen Bürgermeisters etwas auszusetzen. Um so überraschender ist es, dass mit Datum vom 7. April ein Schreiben des Rottweiler Oberamtes an Bürgermeister Schmid eingeht, in dem ihm vom Landrat <Dienstnachlässigkeit> vorgeworfen wird.<sup>11</sup> Der Landrat hatte bei einem Besuch auf dem Rathaus den Bürgermeister nicht angetroffen und niemand von den Bediensteten konnte ihm sagen, wo sich der Ortsvorsteher z. Zt. befindet. Schmid wird aufgefordert, sich binnen dreier Tage zu verantworten. Dieser kann nachweisen, dass er in einer dienstlichen Angelegenheit in Sachen Feldbereinigung unterwegs war, den Weg nicht im Voraus festlegen konnte, dem Amtsdienster aber hinterlassen habe, gegen 17.00 Uhr wieder auf das Rathaus zu kommen. Im Juni 1933 geht aus einem Aktenvermerk des Staatskommissars für Körperschaftsverwaltung in Stuttgart hervor, dass der Geschäftsführer Hill von der NSDAP und der Kreisleiter Acker von Oberndorf vorstellig waren, um zu erklären, der Bürgermeister von Dunningen sei in keiner Weise seinen Aufgaben gewachsen und auch politisch nicht zuverlässig. Er solle auf eine andere, seinen Fähigkeiten entsprechende Stelle versetzt werden. Das Oberamt Rottweil wird beauftragt, über die Amtsführung und über die politische Einstellung zu berichten. Landrat Gustav Regelmann, Mitglied der NSDAP, berichtet am 30. Juni 1933, dass der Bürgermeister vor dem 5. März 1933 vermutlich dem Zentrum nahe stand, dass er gegenüber der NSDAP in einigen Fällen durch eine „gewisse Raffinität“ unliebsam aufgefallen sei und er wegen seines jugendlichen Alters und geringer Lebenserfahrung nicht reif sei für einen Ortsvorsteherposten. Er schlägt die Übernahme in den Staatsdienst vor.

Als der Gemeinderat von den Untersuchungen gegen den Bürgermeister Wind bekam, wandten sich ausgerechnet die drei NSDAP-Gemeinderäte an den Landrat und baten darum, den Bürgermeister auf seinem Posten zu belassen. „Wir sind, wie auch der weitaus größte Teil der Bürger, mit der Amtsführung des jetzigen Ortsvorstehers in jeder Beziehung zufrieden“, lautet der entscheidende Satz des Gesuches. Dieser Vorgang lässt vermuten, dass die Initiative zur Absetzung von überörtlichen Stellen kam. Erneut meldet sich im Juli auch wieder der Staatskommissar zur Wort und fordert den Landrat auf, dem Ortsvorsteher zu kündigen und ihm zu empfehlen, sich um einen anderen Posten in der Kommunalverwaltung zu bewerben. Die Angelegenheit wird in den nächsten Monaten noch weiter zwischen dem Oberamt und dem Staatskommissariat verhandelt und der Landrat schlägt schließlich eine Zuruhesetzung vor, die für Schmid keine besondere Härte bedeute, „da er noch ledig ist und seinen Vater besitzt, bei dem er unterkommen kann“. Die Kreisleitung der NSDAP vertrete nach Rücksprache denselben Standpunkt. Warum dieser Plan nicht vollzogen wurde, geht aus den vorliegenden Akten nicht hervor. Im November 1933 aber schaltet sich der Stützpunktleiter der Dunninger NSDAP, ein praktischer Arzt, mit einem Schreiben an die Kreisleitung der Partei ein: „Der Stützpunkt Dunningen bittet um rascheste Erledigung der Bürgermeisterfrage und zwar deswegen, weil ganz Dunningen in 2 Lager gespalten ist: Hie für – hie gegen Bürgermeister und es sind die Leute vor allem gegen den Bürgermeister, die sich zur Regierung der nationalen Revolution halten. . . . Man kann ihm politisch und in seinem Amt nicht viel vorwerfen, aber jedenfalls das eine, dass er die sozialen Fragen mit denkbar mangelhaftem Verständnis angeht. Er glaubt, er müsse möglichst viel Geld von Stuttgart nach Dunningen leiten. . . . Dann hat er bei sämtlichen Bürgern nachgeforscht, ob sie früher einmal in die Invalidenversicherung<sup>12</sup> bezahlt haben. Er ließ dann die erloschenen Anwartschaften wieder aufleben und zwar zum Teil bei Leuten, die einer Invalidenrente nicht bedürftig sind,

<sup>11</sup> Dieses und alle nachfolgenden Schreiben befinden sich im Alt-Archiv des Landratsamtes Rottweil

<sup>12</sup> Invalidenversicherung ist die historische Bezeichnung für die Arbeiterrentenversicherung. Bei ihrer Einführung durch Bismarck ging es hauptsächlich um Leistungen bei Invalidität. Einige ältere Dunninger erinnern sich noch, ihr Vater habe es dem Bürgermeister Schmid zu verdanken, eine Rente erhalten zu haben.



da sie bei ihren Angehörigen arbeiten und noch im Besitz von Feldern usw. sind.“ Es folgen noch weitere Vorwürfe und Anschuldigungen. Der Brief schließt mit der Forderung, den Bürgermeister zu versetzen, „denn ein Siegesjubiläum der gesamten schwarz-roten Front wäre die Folge seines Hierbleibens“. Natürlich musste das Oberamt als aufsichtsführende Dienststelle den Vorwürfen nachgehen und siehe da, es stellte sich heraus, dass viele völlig haltlos waren. In 4 Fällen wurde festgestellt: Eine Ordnungswidrigkeit liegt nicht vor! Allerdings stellte sich bei einer Überprüfung des Rechnungswesens heraus, dass hier nicht alles in Ordnung ist. Ein Rechnungssachverständiger wird mit einer genaueren Prüfung beauftragt. Doch auch dieser stellt am Schluss seines umfangreichen Berichtes fest: „Von eigentlich großen Rückständen im Rechnungswesen kann eigentlich nicht gesprochen werden“. Es stellte sich heraus, dass er zwar mit den eingegangenen Gebühren und Strafgeldern seine Gehaltsforderungen befriedigt und Reisekosten abgerechnet hatte, in der Gemeindekasse aber noch ein Überschuss von 467 RM und 12 Pfennig zu seinen Gunsten vorhanden war. Trotzdem wird eine Anzeige wegen Amtsunterschlagung bei der Staatsanwaltschaft Rottweil eingereicht, das Verfahren wird aber im Dezember 1933 von Oberstaatsanwalt Burkhardt eingestellt, die Kosten müssen von der Staatskasse getragen werden. Schmid war also rehabilitiert und hat sicherlich nicht damit gerechnet, seines Amtes enthoben zu werden. Doch am 30. Januar 1934 untersagte ihm das Innenministerium mit sofortiger Wirkung die Ausübung des Dienstes und löste sein Dienstverhältnis mit einer Frist von 3 Monaten auf. Auch wurde ihm eröffnet, dass er bei der Gemeindeverwaltung in Spaichingen Verwendung als Obersekretär finden könne. Dem Gemeinderat wurde dieser Erlass durch Landrat Regelmann am 2. Februar 1934 eröffnet. Bereits am 5. März wurde der bisherige Bürgermeister von Binswangen, Oberamt Neckarsulm, Walter Leichtle, durch Landrat Regelmann und in Anwesenheit von Kreisleiter Acker, des Stützpunktleiters der örtlichen NSDAP Weißenrieder, des Führers der HJ Kuhn und Pfarrer Johannes Schmider vor versammeltem Gemeinderat in sein Amt eingesetzt. Durch Verfügung vom 16. Februar 1934 wurde der abgesetzte Bürgermeister für 8 Tage mit folgender Begründung in Schutzhaft genommen: „Schmid hat sich nach diesseitigen Erhebungen wiederholt geweigert, die Hakenkreuzflagge auf dem Rathaus zu hissen, ferner ließ er vom Dienstrad den Hakenkreuzwimpel mit dem Bemerken entfernen, mit solchen Verzierungen fahre er nicht. Weiter hat er trotz des Beschlusses des Gemeinderats es unterlassen die Vorbereitungen zu einer Höhenfeier anlässlich der Hitlerjugendfeier zu treffen usw.“

Anscheinend sollte durch diese Maßnahme seine Absetzung vor der Öffentlichkeit gerechtfertigt werden. Mit ihm wurde übrigens der ledige Zimmermann Albert Erath ebenfalls in

Genau ausfüllen! Deutsch schreiben!	Mitglied Nr. Dieser Name darf nicht weggelassen werden.	Auf dieser Aufnahmeerklärung darf nicht verbesseert werden.
<b>Bund deutscher Mädel</b> in der Hitler-Jugend		
<b>Aufnahme-Erklärung für Jungmädel</b> Jungmädelgruppe:		
Name: _____		
Hierdurch erkläre ich meinen Eintritt in den Bund deutscher Mädel. Ich bin deutscher Abstammung, und verspreche durch meine eigenhändige Unterschrift, die Bewegung als aufrichtige Deutsche mit all meinen Kräften zu fördern und den Ratschlägen meines Führers Folge zu leisten. Ich verpflichte mich zur Zahlung:		
einer Aufnahmegebühr von _____	eines monatl. Beitrages von _____	
Name: _____	Vorname: _____	Beruf: _____

*Besondere Aufmerksamkeit schenken die Machthaber des 3. Reiches der Jugend  
Die Mädchen sollten zu deutschen Frauen erzogen werden, die dem Führer möglichst  
viele Kinder schenken sollten.*

Schutzhaft genommen, allerdings nur für 3 Tage. Er hatte anlässlich einer Übertragung einer Reichskanzlerrede erklärt, man könne jetzt die Antenne des Radios in der Wirtschaft zur



„Schnecke“ durchschneiden, damit die dort versammelten NSDAP-Anhänger nicht mehr von der Rede hören könnten.<sup>13</sup> Auch ein anderer Dunninger, der Bauer Karl Hils,

wurde bei der Politischen Polizei angezeigt und bestraft. Er hatte in einer Wirtschaft in Talhausen „unliebsame Äußerungen über das dritte Reich und über den Reichskanzler“ gemacht. Hils musste als Strafe für das Winterhilfswerk 5 Zentner Kartoffeln spenden und die entstandenen Reise- und Fahrtkosten der Außenstelle Oberndorf ersetzen.<sup>14</sup> Diese Vorgänge zeigen, mit welcher Konsequenz und Härte die damaligen Machthaber gegen politisch Andersdenkende vor-gingen.

Wenn man die Arbeit von Bürgermeister Schmid während seiner kurzen Amtszeit beurteilen will, so sind sich die Zeitzeugen darin einig, dass er sicherlich ein gewiefter Versicherungsfachmann war, in der Verwaltung und vor allem im Rechnungswesen weniger bewandert war.

## Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Stützpunkt

Gau-Geschäftsstelle:  
Stuttgart, Goethestraße 14  
Telefon-Schrift: Stuttgart-Briefsch 825  
Telefon-Nummer: 26936-38  
Postfachkonto: Stuttgart 24635 A. Dgl.



Dunningen

Kampfszeitung des Gaues: „NS-Kurier“  
Geschäftsstelle der Zeitung: Paulinenstraße 37  
Telefon-Nummer: 605 41-42  
Schriftleitung: Paulinenstraße 37b  
Telefon-Nummer: 605 41-42 Postfachkonto: Stuttgart 4076

### Blatt 2.

hof sind, hätten wählen dürfen. Es erfolgte <sup>OA Rottweil</sup> auch nicht die ortsübliche Bekanntmachung durch Ausschellen, daß die Wählerliste aufliege. Erst am Freitag vor der Wahl abends 17 Uhr beschloß der Bürgermeister auf Betreiben eines Gemeinderats, eine neue Wählerliste anfertigen zu lassen, was in so kurzer Zeit natürlich völlig ausgeschlossen ist.

Zum Schluß möchten wir noch anfragen, wo eigentlich die Gelder, die für Verwaltungsgebühren, Geldstrafen usw. bis jetzt beim Bürgermeister eingegangen sind, hinkamen, da von ihm seit seinem Amtsantritt kein an die Gemeindepflege abgeliefert wurde.

So wie bis jetzt kann es in Dunningen nicht weitergehen. Der Bürgermeister genießt nirgends auch nur noch eine Idee von Achtung und wenn einmal beschlossen ist, ihn zu versetzen, so ist diese Versetzung auch dringend notwendig, denn ein Siegesjubiläum der gesamten schwarz-roten Front wäre die Folge seines Hierbleibens. Wir möchten deshalb um rascheste Erledigung bitten.

Zweifellos war er eine etwas schillernde Person, die sicherlich politisch nicht auf der Seite der damaligen Machthaber stand, sich in Kleinigkeiten (siehe Wimpel am Dienstfahrrad) der Partei widersetzte, die sich aber doch z.B. bei offiziellen Anlässen in den Dienst der <Bewegung> nehmen ließ. So ergriff er am 20. April bei einer örtlichen Feierstunde zu Ehren des Führers und Reichskanzlers das Wort und „sprach die feste Zuversicht aus, derselbe werde sein Programm verwirklichen. Zum Segen der Landwirtschaft, zum Wohle des Handwerks und Arbeiters möge sich alles auswirken! Ein gefestigtes Reich, eine bessere Zukunft wird daraus erstehen!“<sup>15</sup>

Josef Kuhn stellte ihm nach 1945 – Schmid kämpfte um Anerkennung als Verfolgter des Nazi-Regimes – als stellvertretender Bürgermeister ein gutes Zeugnis aus. Er schreibt u.a.:

„Während der kurzen Dauer seiner hiesigen Tätigkeit hatte sich Herr Schmid um die Hebung und Förderung der Gemeindeinteressen sehr verdient gemacht. Besonders lag ihm die soziale Betreuung und Unterstützung seiner Mitbürger sehr am Herzen. Für die Nöten und Sorgen der Schwachen und Hilfsbedürftigen war er allzeit zugänglich durch mannigfache Fürsorge. Es

<sup>13</sup> Schreiben der Außenstelle Oberndorf des Württ. Politischen Polizeiamts vom 16. Februar 1934 an das OA Rottweil

<sup>14</sup> Nach Aussage seines Sohnes Wendelin Hils, die dieser im April 2003 machte, musste sein Vater nicht 5, sondern 50 Ztr. Kartoffeln spenden.

<sup>15</sup> Schwarzwälder Volksfreund vom 21. April 1933



erregte damals auch allgemein Befremden, dass ausschließlich mit kleinlicher politischer Begründung seine Entfernung aus dem Amte vollzogen wurde. Die sachliche Gegnerschaft zum Nationalsozialismus, sein Eintreten für persönliche Freiheit und Gerechtigkeit gegenüber allen Volksgenossen hatte ihn bei der Partei verhasst gemacht. Wochen- und monatelang, von allen Seiten bespitzelt, ward unter Anwendung skrupelloser Mittel auf seine Verdrängung hingearbeitet worden.“<sup>16</sup>

#### 4. Feiern und Feste

Natürlich verlief das Leben in der Gemeinde weiterhin in den gewohnten Bahnen. Man feierte miteinander die traditionellen Feste im Kirchenjahr oder im Vereinsjahr. Die Nationalsozialisten allerdings versuchten ziemlich bald, neue Sitten und Gebräuche einzuführen, um damit ihre Herrschaft zu festigen, die breite Masse des Volkes für sich zu gewinnen und ihre Ideologie auch auf diese Weise zu verbreiten und in das Bewusstsein der <Volksgenossen> zu bringen. Ein paar Beispiele sollen dies verdeutlichen.

Am **20. April 1933**, dem Geburtstag Adolf Hitlers, setzte sich abends 8 Uhr ein imposanter Festzug vom Schulhaus aus in Bewegung. Voran die Jugend in Begleitung der Lehrer mit Lampions. Ihr folgten die Vertreter der Gemeinde, Staat und Kirche. An der Spitze schritt die Kapelle, der sämtliche Vereine folgten. Mit Fackeln und Trommelwirbel hatte sich der Freiwillige Arbeitsdienst eingefunden, ebenso eine Stahlhelm-gruppe. Der lange Zug wurde vom Vorstand des Kriegervereins kom-mandiert. Oben loderte ein Höhenfeuer.

Herr Bürgermeister Schmid sprach ehrende Worte zum festlichen Tag. Die Kapelle spielte und der Liederkranz sang unter der Leitung von Roman Heer. Kommissar Acker aus Rottweil sprach als zweiter Redner. Unter klingendem Spiel wurde der Rückweg angetreten. Im Dorf löste sich der Zug auf und das von der Gemeinde gestiftete Freibier wurde dankbar angenommen.

Auch der **1. Mai, der Feiertag der nationalen Arbeit**, wurde festlich begangen. Pfarrer Johannes Schmider zelebrierte den Festgottesdienst und beleuchtete den Wert der Arbeit vom christlichen Standpunkt aus. Die sich dem Gottesdienst anschließende Kundgebung musste wegen schlechten Wetters im Wehle-Saal stattfinden. Musikkapelle und Gesangverein umrahmten die Feier, Bürgermeister Hans Schmid hielt eine Ansprache und Waldmeister Ohnmacht verglich die zur Zeit herrschende Begeisterung mit der von 1914 und gedachte ehrend der Gefallenen des I. Weltkrieges.

Bei der **Volksweihnachtsfeier**, die 1935 im Schneckensaal stattfand, erhielten die Kinder und Jugendlichen vom Winterhilfswerk und der NS-Frauenschaft gebackene Weihnachtsmänner, Schwäne, Brezeln und Zopfbrot, für die Alten gab es Pakete mit allerlei kleinen Geschenken. Bürgermeister Walter Leichtle sprach zu den Anwesenden und die Veranstaltung endete mit dem Singen der alt-vertrauten Weihnachtslieder.

#### 5. Pfarrerwechsel

Veränderungen gab es anfangs der 30-er Jahre aber nicht nur bei der politischen Gemeinde, auch in der Pfarrei vollzog sich ein Wechsel. Seit 1914 war Pfarrer Hermann Weber Seelsorger in Dunningen. In seiner Amtszeit begann man 1920/21 mit der Renovierung der 1832 neu erbauten Kirche. Die Empore wurde vergrößert, der Kunstmaler Hermann Anton Bantle wurde mit der Bemalung der Kirche beauftragt, er sollte der im <Finanzkammerstil> erbauten Kirche eine <Seele einhauchen> und er schuf die 8 Kreuzwegbilder, die auch in der jetzigen Kirche von 1968 noch zu bewundern sind.<sup>17</sup> Im November 1931 wurde Pfarrer Weber nach 17-jähriger Tätigkeit in Dunningen die Pfarrei Oberzell bei Ravensburg übertragen. Pfarrer Johannes Schmider, bisher Stadtpfarrer in Kornwestheim, wurde zu seinem Nachfolger auserkoren. Er feierte am 8. Januar 1932 seine Investitur. Die

<sup>16</sup> Dokument im Besitz des Heimatmuseums Dunningen

<sup>17</sup> Näheres darüber siehe in der Dunninger Chronik von Karl Schneider, Dunningen 1927



Heimatzeitung, der <Schwarzwälder Bote> berichtete darüber ausführlich, einige Passagen seien zitiert:“ Am vergangenen Sonntagnachmittag wurde Pfarrer Schmider. . . durch eine Delegation der hiesigen Gemeinde in seinem Heimorte Aichhalden abgeholt. . .An der Grenze des festlich geschmückten Ortes fand der feierliche Empfang statt...In langem festlichem Zuge und unter den Klängen der Musikkapelle gings dann dem Gotteshause zu. Dort angekommen, begrüßte Vikar Lehr den neuen Pfarrherren. Hierauf hielt Pfarrer Schmider eine Begrüßungsansprache... Abends 8 Uhr brachten Musikkapelle, Gesangverein <Liederkranz> und Kirchenchor ihrem neuen Seelsorger ein wohlgelungenes Ständchen... Der eigentliche Festtag war am Montag. Um 9.30 Uhr morgens bewegte sich wiederum ein Festzug zur Kirche, welche mit Andächtigen voll besetzt war. Dekan und Stadtpfarrer Fink aus Rottweil nahm die Amtseinsetzung des neuen Seelsorgers vor. ... Das nun folgende levitierte Hochamt wurde zelebriert von dem Neu-Investierten unter Assistenz der Pfarrherrn von Stetten und Aichhalden. Der Kirchenchor sang unter der Leitung des strebsamen Dirigenten Nägele die Messe <Missa Salve Regina Pacis> von Huber. Es war dies ... eine Glanzleistung des Kirchenchores...Das Festessen sowie die weltliche Feier war im Saale der <Wehlebrauerei>. ... Im Namen der bürgerlichen Gemeinde sprach Bürgermeister Schmid. Er sprach die Versicherung aus, dass Ortspfarrer und Ortsvorsteher in bestem Einvernehmen zu Wohle der ganzen Gemeinde arbeiten wollen. Oberlehrer Kuhn bat den neuen Pfarrer um rege Unterstützung zur Aufrechterhaltung der Kindererziehung. ... Im Namen sämtlicher hiesiger Vereine beglückwünschte Werkmeister Moosmann den neuen Ortspfarrer.“<sup>18</sup>

Sicherlich hat er damals noch nicht geahnt, in welcher schwerer Zeit er seine seelsorgerlichen Dienste einmal verrichten musste. Über 130 Männer aus unserem Ort sind im II. Weltkrieg gefallen. In den letzten Kriegsjahren musste er fast jede Woche einer anderen Familien Trost im Leid spenden und die Totenmesse für einen Soldaten halten.<sup>19</sup>

#### **6. Der Rechenschaftsbericht von Bürgermeister Walter Leichtle**

„Im Januar 1933 hatten wir hier über 50 Arbeitslose, die täglich zur Stempelstelle eilten, im März waren es noch 6, die in Unterstützung standen. Im Jahre 1933 und 1934 wurden annähernd 8000 laufende Meter Bachkorrektur durchgeführt, die insgesamt 35 000 Lohntagewerke erforderten. Dies war nur möglich durch Gewährung von Staats- und Förderbeiträgen, sowie verbilligte langfristige Darlehen durch die Regierung. Damit konnte ein Plan, der schon 1904 gefasst war, seine Verwirklichung finden. Die Feldwege wurden verbessert und so instandgesetzt, dass sie eine wesentlich bessere Bewirtschaftung der landwirtschaftlichen Grundstücke zuließen. Bewalzt wurde der über 700 m lange Weidlesweg und die Waldwege einer durchgreifenden Instandsetzung unterzogen. Die Instandsetzungsarbeiten der Einwohner wurden durch Instandsetzungsdarlehen finanziert, so dass die Handwerker wieder in Arbeit kamen. Mit gutem Beispiel ging die Gemeinde voran: Innen- und Außeninstandsetzung der Apotheke, Instandsetzung der Heizungsanlage im Schulhaus, Neuerrichtung des Erdgeschosses im Schulhaus mit der Gemeindebadeanstalt, Einrichtung einer Hauswirtschaftsküche.

Im Jahre 1933 hatte Dunningen nur 2 Industriebetriebe mit etwa 20 Arbeitern und selbst diese hatten unter der wirtschaftlichen Not schwer zu leiden. Im Jahre 1936 sind im Ort 80 Arbeiter beschäftigt. Die seit 8 Jahren stillgelegte Härdtnersche Fabrik hat die Gemeinde erworben und an die Firma Junghans Schramberg verpachtet. Außer den dort Beschäftigten arbeiten anfangs 1936 über 100 Personen auswärts.

<sup>18</sup> Schwarzwälder Bote vom 10. Januar 1932

<sup>19</sup> Weiteres zum Wirken von Pfarrer Schmider ist zu finden in <Heimat an der Eschach>, Sigmaringen 1986, dort: Hermann Mauch, Die Geschichte der Pfarrei Dunningen und Julius Wilbs, Die Ehrenbürger der Gemeinde Dunningen



Die wirtschaftliche Besserung wirkte sich vor allem auf die Gemeindefinanzen aus. Es war möglich, die 1933 mit etwa 30.000 RM in Anspruch genommenen Kassenkredite zu beseitigen und neben dieser Leistung die Schuldenlast wesentlich zurückzuschrauben. 1933 waren allein in einem Rechnungsjahr 1.700 RM Verzugszinsen zu bezahlen. Dieser Posten war in verschiedenen Jahren mehrmals auf das Doppelte angewachsen. 1936 gab es keine Verzugszinsen mehr.<sup>20</sup>

Julius Wilbs

## BEZIRKSSCHULAMT

Rottweil, den 4. Mai 1942.

Altstädterstraße 5  
Fernsprecher 607

Nr. 1557.

An die  
Volksschule  
in Dunningen.

Betr.: Kündigung der vertragsmässig  
angestellten Handarbeitslehrerin.

Beil.: 0.

Die Ordensschwestern müssen als Fachlehrerinnen für Handarbeit abgelöst werden.

Den Unterricht dort übernimmt ab 1. Juni 1942 die neu bestellte hauptamtliche Fachlehrerin Elisabeth D e n n i n g e r.

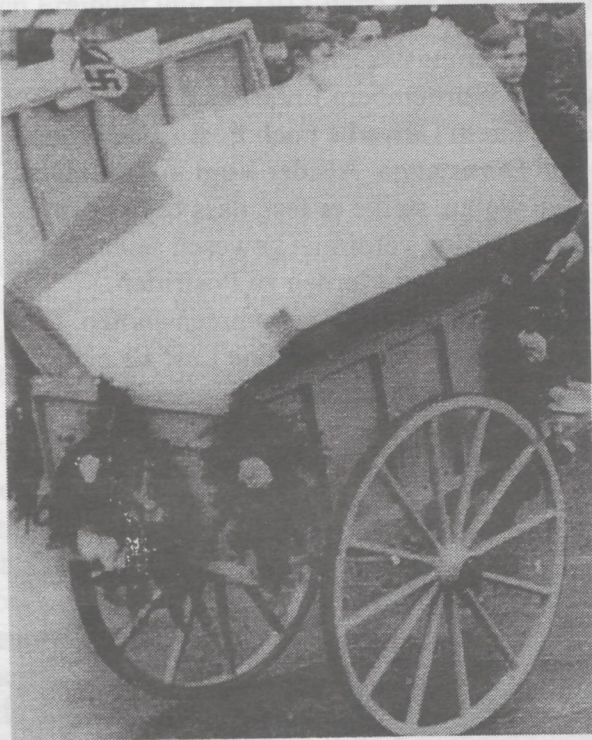
Ich ersuche der Schwester im Einvernehmen mit dem Herrn Bürgermeister zu dem genannten Termin zu kündigen.

*Wilbs*

<sup>20</sup> Rechenschaftsbericht von Bürgermeister Walter Leichte, im Bestand des Herimatmuseums Dunningen



# Die Post in Seedorf und deren Entwicklung ✓



Wir im Südwesten Deutschlands erhielten unsere geographische Gestalt erst 1806 im Anschluss an die napoleonischen Gebietsveränderungen, die aufgrund des Reichsdeputationshauptausschusses vorgenommen worden waren und das Ende des „Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation“ bedeuteten und erst württembergisch wurden, als Rottweil den Status einer „Freien Reichstadt“ verlor.

Bis zur Gründung der Königlich Württembergischen Post im Jahre 1851 erfolgte die Nachrichtenübermittlung meist durch Boten, die im Auftrag von Klöstern, Universitäten, Kaufleuten, Städten oder von Königen und Adligen Briefe überbrachten. In den vorderösterreichischen Landen wurde die Post durch „Thurn- und Taxis“ besorgt, die schon zu Beginn des 16. Jahrhunderts Verträge mit Kaiser Karl V. über die Einrichtung und

den Unterhalt von Poststrassen im Deutschen Reich abgeschlossen hatten.

Im Jahre 1990 feierte die Post das Jubiläum zum 500. Jahrestag der Einführung der Post und berief sich dabei auf die erstmalige Einrichtung einer Botenstrecke im Jahre 1490 von Innsbruck aus ins oberschwäbische Memmingen. Auf dieser Strecke wurden Fußboten und Reiter zur Postbeförderung eingesetzt.

Diese spätmittelalterlichen Einrichtungen für den geregelten Dienst zur Übermittlung geschriebener Nachrichten müssen auch in unserer Gegend geherrscht haben, weil auf Grund geringer Schulbildung in der Bevölkerung kein großes Bedürfnis nach einem postartigen Beförderungsmittel vorhanden war. Unter obrigkeitlicher Leitung und Aufsicht wurden Boten eingesetzt, die einen Boten-Eid zur Wahrung des Briefgeheimnisses ablegen mussten. Sie transportierten nicht nur Briefe, sondern auch Waren und verkehrten zu Fuß und zu Pferd. Zwischen den Klöstern und Kirchen bestand auch ein weitverzweigtes Klosterbotenwesen. Die Klosterboten beförderten auch Nachrichten der übrigen Bevölkerung. Ebenso hatten die Adelsgesellschaften im 15. Jahrhundert schon eigene Boteneinrichtungen, die sich fortlaufend weiter entwickelten. Neben diesen landesherrlichen Einrichtungen entwickelte sich ein städtisches, namentlich reichsstädtisches Botenwesen, das durch das Merkmal der Gemeinnützigkeit auffiel und sich dadurch auch dem gewerblichen Verkehr öffnete. Hier spielten die Handelsstraßen zu Wasser und auf dem Lande die wichtigste Rolle, denn im Schwabenland nahm der Warenhandel ständig zu und es kristallisierten sich einige Hauptstraßen heraus, die auch in unserer Nähe vorbeiführten. In Cannstatt kreuzten sich die wichtigsten durch Württemberg führenden Verkehrswege, da sich dort bereits eigene Botengänger und reitende Boten installiert hatten.

Die ungestörte Ausführung der Handels- und Botenwege hing auch vom Geleitwesen ab. Das Geleitsrecht ist eine Befugnis der Landesherrn

zum Schutze von Fremden in ihrem Gebiet und wurde einer Person übertragen, die Schutz versprach, sich aber dafür bezahlen ließ. Für den geordneten Ablauf der Botenzüge war die Ausübung des Geleitsrechtes unverzichtbar und wurde deshalb auch von Kaufleuten in



Anspruch genommen, die auf Märkte gingen, und auch von Fuhrleuten, die fremde Gebiete bereisten.

### **Metzger als Postboten**

Als spezielle württembergische Eigenheit im Postbeförderungswesen gelten die „Metzgerposten“. Durch einen Erlass des Herzogs von Württemberg Ende des 16. Jahrhunderts wurden die Metzger verpflichtet, neben ihrem Gewerbe noch Post zu befördern. So gab es Metzgerpoststationen z.B. in Dornhan und Dornstetten. Als der Vogt in Tuttlingen damals eine solche Metzgerpoststation neu errichten wollte, stellte er fest, dass bei seinem Amtsantritt weder Pferde noch Personen zur Postbeförderung verordnet gewesen seien; er habe also den Metzgern gegenüber verordnet, dass sie mit ihren Pferden zu Postritten angehalten seien und dafür neben Futterlieferung jeden Tag 5 Batzen bekommen sollten. Die Verpflichtung der Metzger zu Postritten bedeutete an vielen Orten mehr eine Last als ein gewinnbringendes Privileg, da sie oft recht lange auf ihre Bezahlung warten mussten. Allerdings hatten sie das Recht ein Posthorn zu führen.

Parallel zu diesen postähnlichen Einrichtungen lag seit 1516 bis ins 19. Jahrhundert das Postwesen im Wesentlichen in Händen der Familie Thurn- und Taxis, was allerdings nur die vorderösterreichischen Lande betraf.; obwohl 1805 alle Postanstalten in Baden und Württemberg verstaatlicht wurden, wurde dies im Wiener Kongress 1815 bestätigt, aber trotzdem die seitherige Regelung beim Hause Thurn- und Taxis belassen. 1850 wurde der Deutsch-Österreichische Postverein gegründet, im Jahre 1851 übernahm auch Württemberg die Post von Thurn- und Taxis in eigener Regie und das Königreich Württemberg gab dann bereits am 15. Oktober 1851 die ersten Briefmarken heraus. Die Wertstufe lag bei 1 - 9 Kreuzer. Die Königliche Württembergische Post endete 1920, da durch die Weimarer Verfassung alle postalischen Sonderrechte der Einzelstaaten zu Ende gingen.

### **Die Post in unserer Gegend**

Eigentlich ist das Postwesen in unserer Gesamtgemeinde getrennt eingerichtet worden, weil Seedorf zum Oberamt Oberndorf zählte, während Dunningen in verschiedenen Etappen entsprechend dem Dienstleistungsangebot der Postbehörden von Rottweil aus ausgebaut wurde.

Der Dunninger Amtsbote Josef Binder legte um 1820 ein- bis 2- mal in der Woche den Weg zwischen Dunningen und Rottweil zu Fuß oder mit dem Wagen zurück und beförderte neben amtlichen Schreiben auch Privatpost. Ab 1854 wurde eine direkte Postverbindung zwischen Rottweil und Schramberg hergestellt, die dreimal in der Woche mit einem Eilwagen, der auch Personen und Gepäck transportierte, befahren wurde, und da der Postverkehr laufend zunahm, wurde ab 1859 die Strecke täglich befahren. Damals schon wurde die Postablage in der Krone installiert.

Anders sieht es in Seedorf aus. Eine Einrichtung eines Briefzustellbezirks ist erst 1883 bei Severin Roth ersichtlich, obwohl der Oberamtsbezirk Oberndorf schon 1863 mit der Einrichtung von Landposten begonnen hatte. Es muss sich hier lediglich um Postablagen gehandelt haben, wie es bei der Erwähnung der Orte Seedorf mit Heiligenbronn, Waldmössingen und Winzeln erwähnt ist., während es bei dem Hinweis auf Epfendorf heißt: „Die Postablage in Epfendorf besteht bloß für die Gemeinde Epfendorf mit Parzellen“ Eine bedeutende Verbesserung brachte der Bau der sog. Breisgau Chaussee von Rottenburg über Horb - Sulz - Oberndorf, Beffendorf, Waldmössingen, Schramberg nach Freiburg, die auch später postalisch benutzt wurde. Der Bau dieser Chaussee im Oberamt Oberndorf begann im Jahre 1782 und wurde 1787 vollendet.

Auf der Straße wurden von Oberndorf aus Fahrpostverbindungen eingerichtet - täglich 2 mal nach

Schramberg und 1 mal nach Alpirsbach, von Schramberg nach Rottweil und Schiltach, von Alpirsbach nach Freudenstadt, Sulz und Schiltach.



In Waldmössingen war schon damals eine Poststation und Postagentur. Die „Rösslewirte“ waren die jeweiligen Postagenten. Hier hielt die Postkutsche auf ihrem Weg von Stuttgart nach Freiburg und ab 1911 dann der Postbus von Schramberg nach Oberndorf. Hier wurde die Post für Waldmössingen, Heiligenbronn, Seedorf und Winzeln verteilt.

Regelmäßige Frachtfuhren sind eingerichtet von Schramberg nach Oberndorf, nach Rottweil und nach Hausach wöchentlich 2 mal. Schon 1868 fahren von Sulgen aus 3 Frachtfuhrleute nach Rottweil und Hausach.

Zur Entwicklung des ländlichen Postwesens trug auch die Erschließung unseres Gebietes durch den Straßenbau und die Eisenbahnwege bei. Eine größere, heute noch spürbare wirtschaftliche Entwicklung hätte sicher stattgefunden, wäre die ursprünglich geplante Eisenbahnlinie nach Freudenstadt, - oberhalb des Neckartales - tatsächlich gebaut worden. Andernorts ebneten sie den Weg zusätzlich im Beförderungswesen; so bekam Oberndorf 1867 von Sulz herkommend einen Anschluss an die Oberneckartalbahn..

Während die öffentlichen Einrichtungen nach und nach mit Telefonanschlüssen versorgt worden waren, trat bei den privaten Telefoninteressenten eine sehr lange Pause ein. Erst nach der Währungsreform bemühten sich auch die Geschäftsleute um einen Telefonanschluss. Als ich Ende der 50er Jahre meinen Telefonanschluss beantragte, stellte sich heraus, dass oberhalb meines Hauses in Richtung Dunningen wohl kaum ein weiterer Anschluss bestand, denn wir erhielten ständig Telefonierungswünsche von unserer Nachbarschaft, die sich meistens um Anrufe bei Ärzten außerhalb Seedorfs befassten.

Als die öffentliche Versorgung mit telegraphischen Anschlüssen Ende des 19. Jahrhunderts begann, wurde Seedorf dem Knotenpunkt Winzeln zugeteilt, zu dem es heute noch gehört. Da das Knotenamt nicht sehr groß war, bewegten sich die Telefonnummern, die amtlicherseits vergeben wurden im unteren 3-Ziffernbereich und sind heute noch daran zu erkennen. Zum Beispiel: Ortschaftsverwaltung 218, Gasthaus Rose 237, Metzgerei Roth 239, Gasthaus Rössle 281.

Mit den Anschriften auf den Postsendungen nach Seedorf zu Beginn des 20. Jahrhunderts hatte es so seine Bewandnis. Seedorf gehörte zwar zum Oberamt Oberndorf und lag in Württemberg, was auch auf vielen Postkarten und Briefen, die Seedorf erreichten, stand. Die richtige, postbehördlich vorgegebene Anschrift lautete jedoch: „Seedorf über Oberndorf am Neckar“. Bei Nichtangabe dieser Anschrift lief man Gefahr, dass die Postsendung länger unterwegs waren. Es kamen trotzdem die außergewöhnlichsten Bestimmungsangaben vor: Seedorf, Post Waldmössingen, Seedorf o.A. Oberndorf, Seedorf/ Wrttbg. oder Seedorf bei Oberndorf. Man versuchte auch nach Auflösung des Oberamtes Oberndorf die neue Zugehörigkeit zum Kreis Rottweil in der Anschrift oder der Absenderangabe deutlich zu machen, indem man einfach schrieb: Seedorf Kreis Rottweil a.N., was aber nichts daran änderte, dass nach wie vor Oberndorf zuständig war. Dass die Post durchaus intelligente Zusteller hatte, zeigte sich an einem Brief, den ich unter „Herrn Roth Winzeln 307“ erhielt. Dies war damals meine Telefon -Nummer. Erst nach Einführung der Postleitzahl 7239 konnten die seitherigen Angaben entfallen, da dieses neue Leitsystem die Zuordnung zu Oberndorf / Neckar automatisch beinhaltete. Mit der Einführung dieser neuen Postleitzahl im Jahre 1961 war die alte Postleitzahl 14b (franz. Zone in Baden-Württemberg) hinfällig geworden. Die Postleitzahl 7 (7000) bezog sich auf Stuttgart und die 72 (7200) auf Tuttlingen, was bedeutete, dass wir hier in Seedorf in der Postleitzone 72 lagen. Wie bekannt, änderte sich dieses Zahlensystem noch einmal, nachdem 1993 als Folge der Wiedervereinigung neue Briefregionen geschaffen wurden. Von den 83 Regionen insgesamt sind wir der Region 78 (Villingen-Schwenningen) mit Briefzentrum daselbst angeschlossen. Die daraus resultierende Postleitzahl für Dunningen ist die 78655 und gilt auch für Seedorf;



die Poststelle Lackendorf wurde bereits 1993 geschlossen, da sie „nicht mehr lebensfähig“ war.

Der „Schwarzwälder Bote“, berichtete am 24.1.1968:

**Der Postdienst bleibt in der Familie. Schon der Großvater Severin Roth hat in Seedorf Briefe ausgetragen.**

*„Ein besonderes Jubiläum feiern die Angehörigen der Familie Roth (Heiligenbronner Straße) am heutigen Mittwoch; denn heute jährt es sich zum 75. Male, seit dem der Großvater des jetzigen Postinhabers, der wie sein Enkel den Namen Severin trug, im Jahre 1883 zum ersten Mal den Einwohnern die Post zustellte. Seit dieser Zeit versehen ausschließlich Angehörige der Familie Roth den Postdienst in der Gemeinde.*

*Nach einer Aufzeichnung von Alois Roth, einem Sohn des 1. Postboten, der viele Berichte über Ereignisse in der Gemeinde während des letzten Jahrhunderts verfasst hatte, wurde Severin Roth am 24. Januar 1883 im Alter von 35 Jahren zum Landpostboten ernannt. Bis 1904 holte er Tag für Tag die Post in Waldmössingen ab und brachte sie den Empfängern in Seedorf und Heiligenbronn. Mit der Briefpost war gleichzeitig auch die Zustellung des „Schwarzwälder Bote“ verbunden, den er in alle Zinken des weit auseinandergezogenen Dorfes trug, was bei Hitze, Regen und meterhohen Schneeverwehungen keine leichte Aufgabe war.*

*Mit 56 Jahren setzte er sich zur Ruhe und übertrug sein Amt seinem ältesten Sohn Johannes. Zehn Jahre später, am 9. Mai 1914, verstarb der erste Seedorfer „Bott“.*

*45 Jahre lang versah sein Nachfolger den Dienst des Landpostboten, der damals zweimal täglich mit seinem Handkarren oder im Winter mit dem Schlitten in die Nachbargemeinde fuhr, um morgens die Post abzuholen und mittags die Briefe und Pakete der Seedorfer fortzubringen. In den ersten 7 Jahren war allmorgendlich noch ein Paket Zeitungen dabei, dessen Verteilung er ebenso gewissenhaft erledigte wie die übrigen Sendungen, bis im Jahre 1911 das „Schwarzwälder-Wägele“ die Zeitungen nach Seedorf brachte.*

*Am 1. November 1934 wurde in der Gemeinde, die bisher noch kein Postamt besaß, eine Poststelle eingerichtet, deren Verwaltung dem bisherigen Landpostboten Roth übertragen wurde. In der damaligen Ankündigung hieß es weiter, dass es eine „Postanstalt mit der Befugnis zur Annahme und Ausgabe von Postsendungen aller Art und Telegrammen“ sei, sowie zur Vermittlung von Ferngesprächen. Gleichzeitig wurde die bisherige Telegraphenhilfsstelle im Rössle aufgehoben, die über 32 Jahre lang von der Familie Hangst verwaltet worden war. Da sich 1902, als eine Telegraphenstelle eingerichtet werden sollte, das einzige Telefon in diesem Gasthaus befand, wurde dort diese Fernsprechstelle eingerichtet.*

*Seinen letzten Botengang von Seedorf nach Waldmössingen machte Johannes Roth im Sommer 1949; denn von da an brachte ein Fahrzeug der Bundespost täglich die Post zum hiesigen Postamt. Ein Jahr darauf übergab er die Geschäfte seinem Sohn Severin, der bald darauf in einem Anbau an das elterliche Haus ein modern eingerichtetes Dienstzimmer mit Besucherraum und einer Fernsprechkabine bezog.*

*Zuvor wurden die postalischen Angelegenheiten im Wohnzimmer der Familie abgewickelt, was dem Ganzen einen familiären Charakter verlieh. Bald 20 Jahre versieht der Enkel des ersten Briefträgers aus der Familie, Severin Roth, den Dienst am Schalter, während eine Enkelin den Einwohnern die tägliche Post zustellt.“*

Durch die Zugehörigkeit zum damaligen Oberamt Oberndorf wurden auch vom Postamt Oberndorf die einzelnen Poststellen vergeben, verwaltet und betreut. Die Seedorfer Landpost war auch zuständig für Heiligenbronn. Hier eingehende Postsendungen, wurden durch einen Postreiter (Johannes Stern) nach Heiligenbronn gebracht. Der Vertrag, durch welchen die



Landpost im Oberamtsbezirk Oberndorf eingeführt worden ist, wurde am 7. Juli 1863 - also vor 140 Jahren - abgeschlossen; er ist am 1. September 1863 in Kraft getreten.

Wie im Rückblick auf die nachrottweilischen Zeit festgestellt werden kann, hatten die neuen Oberamtsstädte für ihre unmittelbar zugeordneten Land- und Stadtgemeinden ein reges Interesse daran, diese mit den neuesten Errungenschaften aus Industrie und Technik auszurüsten und zu versorgen. Im Gasthaus zum < Rössle > war 1902 sogar eine Telegraphenhilfsstelle eingerichtet worden, weil sonst kein Telefonanschluss im Ort war. Das Gasthaus gehörte seinerzeit einer Familie Hangst.

Dadurch, dass die Post täglich in Waldmössingen mittels eines sogenannten Postkarrens abgeholt wurde, haben wir Kinder die Möglichkeit gehabt, die tägliche Postverteilung zu beeinflussen, indem wir nach Schulschluss den „Bott“ umringten und uns darüber informierten, ob Post für uns bzw. unsere Familie dabei war. Oft konnten wir so dem Briefzusteller den Gang in unser Haus ersparen.

Eigene Erlebnisse mit der Post durchziehen eigentlich das Leben jedes Einzelnen; so kann ich in meine Kinderzeit zurückblicken, in der mich mein Vater schon in jungen Jahren beauftragte, auf der Poststelle in der Heiligenbronner Straße für ihn Besorgungen vorzunehmen. In meinen Erinnerungen sehe ich mich noch vorstellig werden in den Räumen der Wohnung des Poststelleninhabers Severin Roth sen., der äußerst genau z. B. die Zahlkarten prüfte und abrechnete. Meine Eltern arbeiteten anfangs fast ausschließlich mit der Post in ihrem geschäftlichen Zahlungsverkehr und ich durfte diese Botengänge für sie unternehmen, wozu ich später dann auch ein Fahrrad erhielt.

Mit der Weiterentwicklung des Postverkehrs, kamen immer mehr neue Postdienste hinzu, wobei meinem Vater auch eine monatlich erscheinende Fachzeitschrift <Radmarkt und Reichsmechaniker> zugestellt wurde.

### **Der Posthalter Severin Roth**

Mit der Übernahme der Poststelle ging Severin Roth viele Verpflichtungen ein, die ihm schriftlich dargelegt wurden und die er bestätigen musste unter dem Beisein einer Amtsperson. Diese Abgabe des Diensteides erfolgte am 28.4.1950 im Postamt Oberndorf und bezog sich auf alle Bestimmungen über die Schweige- und allgemeine Dienstpflicht, die widrigenfalls schwere Bestrafungen auslösen werde. Die Vorlage eines Gesundheitszeugnisses, eines polizeilichen Führungszeugnisses, eine Einverständniserklärung des Bürgermeisteramtes waren genauso erforderlich, wie die Zusatzklärung, dass Severin Roth auch Rechner der Spar- und Darlehenskasse ist. Zum späteren Dienstverhältnis als Posthalter I waren in etwa die gleichen Obliegenheiten erforderlich.

Severin Roth leitete die Poststelle mit großer Energie und war darauf bedacht, die Gegebenheiten vor Ort an seine Dienststelle weiterzumelden. So wurde schon 1954 berichtet, dass 13 neue Wohnhäuser, die fast alle außerhalb des Ortsetters liegen würden, erstellt wurden und die Bevölkerungszahl einen Zuwachs von über 80 Einwohnern erhalten hat. Die Einwohnerzahl steigerte sich laufend und betrug im November 1966 schon 1403 Personen. Nachdem die Arbeiten sich ständig vermehrten, erhöhte sich auch der Raumbedarf und Severin Roth bot der Behörde an, sein Anwesen für einen Anbau einer neuen Poststelle zur Verfügung zu stellen. Nach Prüfung durch alle Beteiligten konnte dann der Anbau verwirklicht werden und am Mittwoch, dem 17. März 1971, in einer Feierstunde der Öffentlichkeit übergeben werden.

Zur weiteren positiven Entwicklung des hiesigen Postwesens trugen auch die jetzt eingeführten Postschalterzeiten und die Bekanntgabe der Briefkastenleerungszeiten bei. Briefkasten für abgehende Post befanden sich an der Poststelle, am Rathaus und am „Rössle“. Die Farbe der Briefkästen war zu Zeiten der Deutschen Reichspost rot und änderte sich erst nach dem Kriege in die Farbe gelb.



Anders als in Dunningen, das postalisch von Rottweil aus versorgt wurde und wo die Dienstleistungen schon in den 20er Jahren des 19. Jahrhunderts begannen und bereits 1854 eine direkte Postverbindung zwischen Rottweil und Schramberg hergestellt wurde, blieb Seedorf im Schatten von Waldmössingen und war von der dortigen Entwicklung Oberndorf - Schramberg abhängig. Das Postkursnetz wurde von Stuttgart her entwickelt und ausgebaut und verlief bis Oberndorf auf der Neckartalstrecke, wobei Oberndorf als ein zentraler Punkt festgelegt wurde.

Ab den 60er und 70er Jahren konnte ich persönlich zur Steigerung der Post- Ein- und Ausgänge beitragen, da ich neben einer Versicherungsorganisation auch noch ein Lebensmittelgeschäft mit Sammelbestell -Annahme, die meine Frau betrieb, aufbaute . Als „unendliche Geschichte“ zeigen sich heute auch die jahrzehntelangen Bemühungen der Gemeindeverwaltung Seedorf um die Einführung einer Omnibusverbindung über unsere Ortschaft durch die Bundespost. Ich selbst habe in meiner Schulzeit beim Besuch der Oberschule Schramberg dieses Manko noch erlebt, denn wenn man mittags nach Hause wollte, konnte ich entweder bis Dunningen oder bis Waldmössingen fahren und dann den Rest nach Seedorf <per pedes> antreten. Jeder, der damals eine Bahnreise antrat, hatte das selbe Problem, bis es in den 60er Jahren dann gelang, unter Einbeziehung eine Postomnibusverbindung von Schramberg nach Oberndorf genehmigt zu erhalten.

In der nachfolgenden Zeittafel sind die Daten der Änderungen im Postwesen erfasst, und wir erleben gerade in diesen Tagen eine weitere Änderung, da Dunningen nunmehr in eine Postagentur umgewandelt wird.

### Zeittafel:

1851		Gründung der Königlich Württembergischen Post
1863	7. Juli	Einrichtung von Landposten und Postablagen im Oberamtsbezirk Oberndorf
1863		Postagentur Waldmössingen, zuständig auch für Seedorf und Heiligenbronn
1863		Einrichtung eines Landpostbotenbezirkes für Seedorf, Beffendorf und Kirchentannen und Übertragung an Hermann Emminger aus Seedorf
1883	24. Jan.	Severin Roth wird im Alter von 35 Jahren zum Landpostboten ernannt
1902		Einrichtung einer Telegraphenhilfsstelle bei Hangst zum „Rössle“
1904		Posthilfsstelle bei Johannes Roth
1934	1. Nov.	Einrichtung der Poststelle Seedorf bei Johannes Roth in der Dorfobergasse, jetzt Heiligenbronner Straße . Posthalterin Frau Elisabeth Roth, geb. Erath
1934		Zustellbezirk für Seedorf eingerichtet und Übernahme der seitherigen Telegraphenhilfsstelle vom „Rössle“
1934		Zuteilung eines postalischen Gummistempels mit der gültigen Ortsbezeichnung: Seedorf über Oberndorf am Neckar
1940		Einführung der Postleitzahlen im Deutschen Reich; Württemberg erhielt die Postleitzahl 14
1943		Genehmigung zum Verbringen der Post von Waldmössingen nach Seedorf mit einem Fuhrwerk während der Wintermonate
1945	20. April	Zusammenbruch durch Kriegsereignisse; Postverkehr konnte zum Jahresende erst wieder nach und nach aufgebaut werden
1946		Als Überbringer von Postsendungen wurden Pferdegespanne,



Milchfuhrwerke und Frachtboten eingesetzt. Der Frachtbote Müller führte solche regelmäßigen Fahrten durch

1949 Anlieferung der täglichen Post mit dem Postauto von Oberndorf aus

1950 Severin Roth übernimmt die Poststelle

1951 1. März Erweiterung der Poststelle von Poststelle II in Poststelle I

1960 1. Febr. Abschluss eines Postfuhrvertrages mit eigenem Auto

1961 Seedorf erhält die Postleitzahl 7239 neben den anderen von Oberndorf aus betreuten Gemeinden

1970 Severin Roth wurde als einziger Posthalter in der OPD Tübingen als Postoberschaffner als Beamter auf Lebenszeit übernommen

1971 17. März Eröffnung der umgestalteten Poststelle II mit Schalter und schussicherer Verglasung

1972/73 Zuordnung von der OPD Tübingen zur OPD Freiburg

1974 1. Juni Änderung der Postleitzahl 7239 infolge Eingemeindung nach Dunningen und dadurch Zuordnung von Postleitstelle Oberndorf nach Rottweil (Amtsbezirke)

1974 1. Juni Postabschlagstempel 7239 Seedorf über Oberndorf /Neckar wird eingezogen

1974 7. Juni Die postalische Abfertigung wird mit neuem Stempel 7213 Dunningen - 3 vorgenommen. Einen Poststempel Seedorf über Oberndorf/Neckar Württ. gibt es nicht mehr

1983 31. Dez. Severin Roth tritt in den Ruhestand

1984 1. Jan. Zentralisierung des Zustelldienstes in Dunningen für alle Ortsteile mit Änderung der Postleitzahl in „7213 Dunningen“

1984 30. April Frau Veronika Kottula wird Leiterin der Poststelle (seit 31.12.83 durch Vertretungen geführt)

1985 11. April Ende der Post in der Heiligenbronner Straße 33 bei Severin Roth

1985 12. April Eröffnung einer neuen Poststelle im Gebäude „Kutscherstube“ bei Eugen Roth, Freudenstädter Straße 32

1992 Frau Veronika Kottula beendet ihr Dienstverhältnis bei der Post

1992 Frau Anneliese Holzer (Schwester von Frau Kottula) tritt ihren Dienst bei der Poststelle an

1996 Dez. Frau Holzer beendet den Dienst bei der Post in Seedorf

seit Dez. 1996 Die Postdienste werden verlagert und im neuen Geschäftsgebäude Freudenstädter Straße Nr. 36 agenturmäßig angeboten.

## Anton Roth





*Stempel <Dunningen-Württ. 3 > für die Ortschaft Seedorf mit der damaligen Postleitzahl 7213*

*Daneben der Jubiläumsstempel zur 1200-Jahr-Feier, auf dem auch die Seedorfer St. Georgskirche abgebildet ist.*

*Unten: Postpferdewechsel vor der Krone in Dunningen. Bild zwischen 1900 und 1910 entstanden*





## Verleihung des <Goldenen Meisterbriefes>

Am 26. Januar 1937 wurde ich als viertes Kind der Eheleute Emil Mauch, Schlosser und dessen Frau Luise, geb. Keck, in Dunningen geboren. Im Sommer 1943 begann die Schulzeit in der Katholischen Volksschule, die ich im Juli 1951 verlassen konnte.

Schon vorher stellte sich mir die Frage, welchen Beruf ich ergreifen könnte, denn mein Vater, der 1946 aus der Gefangenschaft nach Hause kam, bestand auf einer Ausbildung in einem Handwerk. Die Lehrstellen waren auch damals recht knapp. So fuhr mein Vater mit seinem Motorrad, einer NSU-Quick nach Rottweil zum Innungs- und Obermeister der Stuckateure Paul Birk, von dem er dann auch die Zusage für eine Lehrstelle erhielt. Die Lehrzeit begann am ersten Juli 1951. Sie war teilweise sehr hart, mein Lehrmeister hatte auch einmal eine Backpfeife für mich übrig. Der Wochenlohn betrug gerade 5 DM.

Im Sommerhalbjahr stieg ich jeden Morgen um 6.00 Uhr auf das Fahrrad, dann hieß es bis 18.00 Uhr arbeiten und danach war noch der Heimweg zu bewältigen. Im Winterhalbjahr konnte ich den Bus benutzen.

Im Frühjahr legte ich die Gesellenprüfung in Theorie und Praxis mit sehr gutem Erfolg ab. Ich arbeitete danach vor allem in Schramberg und Lauterbach.

Mein Traumberuf war aber eigentlich der eines Restaurators. Aber die Berufsaussichten und die Verdienstmöglichkeiten waren dort nicht so rosig und da die Liebe dazwischen kam und ich eine Familie gründen wollte, blieb ich beim bodenständigen Handwerk.

Meine Frau Amanda, geb. Benner und ich heirateten im Jahre 1960 und konnten in eine Wohnung meiner Schwiegereltern <Auf der Hinterburg> einziehen. Im Laufe der nächsten Jahre wurden uns zwei Söhne und eine Tochter geschenkt. Drei Jahre nach unserer Hochzeit, also 1963, ging ich 6 Monate nach Heilbronn auf die Meisterschule, um dort die Prüfung abzulegen.

So konnten wir am 1. April 1964 den Sprung in die Selbständigkeit wagen, zwar ohne materielles Fundament, aber doch mit der Gewissheit, dass die vorhandene Arbeit zum größten Teil an heimische Handwerker vergeben wurde. Dies bestätigte sich dann auch. Damals lag die tägliche Arbeitszeit noch zwischen neun und zehn Stunden. Samstags arbeitete man nur vormittags. Den damals üblichen vierzehntägigen Sommerurlaub konnten wir und nicht leisten. Eine Woche musste genügen.

Von Anfang an konnte ich bei meiner Tante Pauline Keck in der Bitzestraße meinen Lagerplatz einrichten. 1968 ergab sich die Gelegenheit, von den Eheleuten Eugen und Charlotte Emminger ein Grundstück direkt hinter unserer Wohnung zu erwerben, auf dem wir dann ein Geräte- und Lagergebäude erstellten, das heute noch seine Funktion hat.

Damals waren der Mörtelmischer und der Handaufzug die einzigen Hilfsmittel und deshalb war die Arbeit ziemlich anstrengend. Es zeigte sich aber, dass Einsatzbereitschaft und das gemeinsame Ziehen an einem Strang auch Freude und Erfolg bringen können.

Nach und nach hat die Technik in unserem Handwerk Einzug gehalten. Die Silos und die Putzmaschinen brachten erhebliche Erleichterungen. Die Sackware ist nur noch ein kleiner Teil.

Die ersten Jahre arbeiteten wir mit einem Gesellen und einem Helfer. Meine Frau erledigte die Büroarbeit.

Der Betrieb ist dann in den kommenden Jahren gewachsen auf bis zu neun handwerklichen Mitarbeitern und einer kaufmännischen Mitarbeiterin, meiner Ehefrau. Es wurden Lehrlinge ausgebildet, darunter auch mein Sohn Ralf, der 1990 die Meisterprüfung in Rottweil und Konstanz ablegte und anschließend im elterlichen Betrieb weiter arbeitete.

Am 23. Oktober 2003 wurde mir in der <Arche> in Zimmern vom Präsidenten der Handwerkskammer Konstanz, Herrn Hoch, der <Goldene Meisterbrief> überreicht.



Obwohl es teilweise sehr harte Jahre waren, würde wir den Schritt in die Selbständigkeit nochmals machen.

Alfred Mauch



Gipsermeister Alfred Mauch erhält den <Goldenen Meisterbrief>



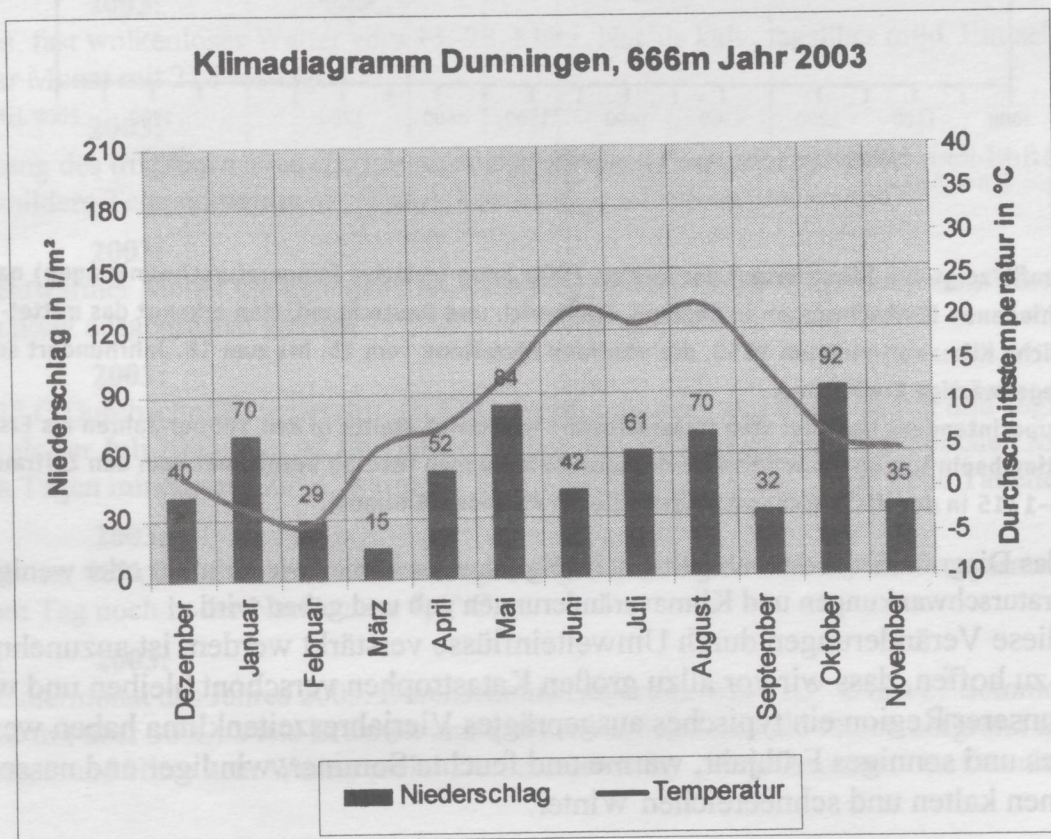
Die Firma King Heizungsbau bei der Gewerbeausstellung



# Wetter und Klima in Dunningen

Das Wetter im Jahr 2003<sup>1</sup> war rekordverdächtig. Es war überdurchschnittlich warm und es fiel wenig Niederschlag. Im Vergleich zum langjährigen Mittel lag die Jahresdurchschnittstemperatur mit 9,7 °C fast 2°C darüber. Dies lag vor allem an den sehr warmen Monaten Juni, Juli und August.

Die Jahresniederschlagsmenge betrug 582 l/m<sup>2</sup>, das sind rund 120 Liter weniger als im Durchschnitt<sup>2</sup>. Man könnte meinen, dass sei ja gar nicht so wenig, aber die niederschlagsarmen Monate im Frühjahr und Sommer wurden durch die lang anhaltenden hohen Temperaturen noch verstärkt, denn es verdunstete dadurch auch sehr viel Oberflächenwasser und Wasser aus den Pflanzen und Bäumen.



**Jahresdurchschnittstemperatur: 9,7°C      Niederschlagssumme: 582 l/m<sup>2</sup>**

Die Daten wurden teilweise von der Wetterstation von Kurt Kramer in Aldingen ([www.kramer-kurt.de](http://www.kramer-kurt.de)) ergänzt, da es bei meiner eigenen Station Aufzeichnungsprobleme gab.

Aber was bedeuten schon Rekorde, die je nach statistischer Auslegung von Medien verbreitet werden? Das Wetter und Klima wird in Baden-Württemberg nun schon seit über 100 Jahren aufgezeichnet. Doch noch viel früher haben zahllose Chronisten besondere Ereignisse des täglichen Lebens festgehalten, welche Rückschlüsse auf das Klima oder das Wetter zulassen. Ich darf an dieser Stelle aus dem Buch „Ernteglück und Hungersnot – 800 Jahre Klima und Leben in Württemberg“<sup>3</sup>, zitieren:

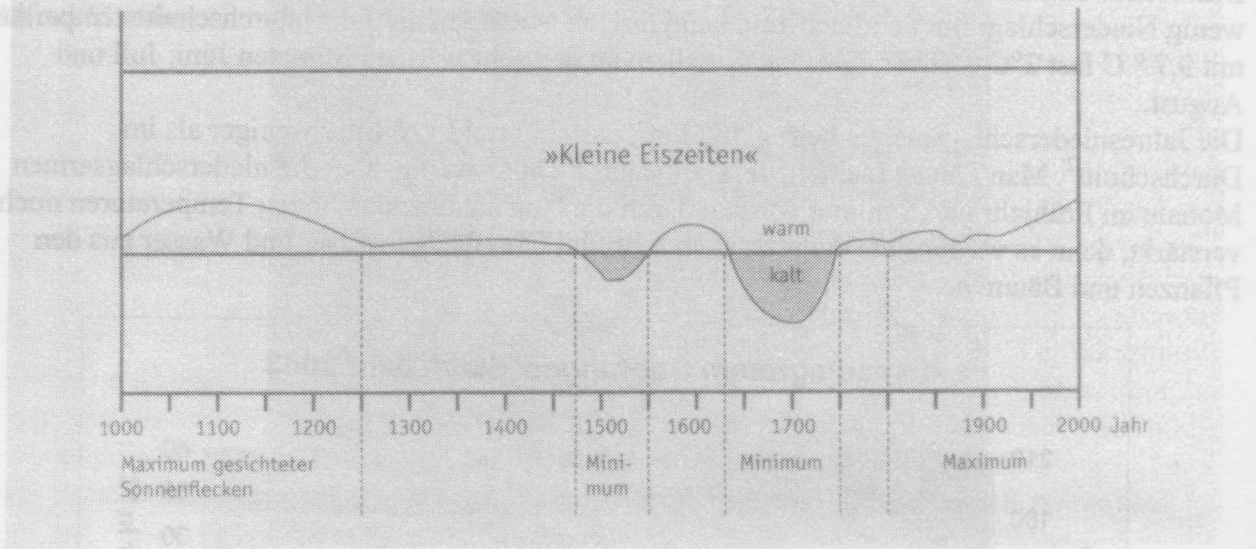
<sup>1</sup> Wie bei der Chronik der Brücke wird auch über das Wetter für ein Jahr immer aus dem Monat Dezember des Vorjahres, sowie den Monaten Januar – November des aktuellen Jahres berichtet.

<sup>2</sup> Anmerkung: im Jahr 2003 hatten wir in Dunningen rund 1300 l/m<sup>2</sup>

<sup>3</sup> von Waltraud Düwel-Hösselbarth, Stuttgart 2002; kann in der Schul- und Gemeindebücherei Dunningen entliehen werden, für Wetterinteressierte sehr zu empfehlen.



„Reife Erdbeeren im Februar gab es im Jahr 1290“ und „1766 standen nach einer 5-monatigen Trockenperiode die Mühlen im Schwabenland vollständig still.“



Die Grafik zeigt den Klimaverlauf der letzten 1000 Jahre (relative Temperaturschwankungen) nach verschiedenen Beobachtungen in England, Frankreich und Deutschland. Man erkennt das mittelalterliche Klimaoptimum um 1150, die »Kleinen Eiszeiten« vom 15. bis zum 18. Jahrhundert sowie die gegenwärtige Erwärmung.

Der Superintendent Maunder vom Observatorium Greenwich stellte in den 1890er-Jahren als Erster die Klimabeeinflussung durch Sonnenfleckenschwankungen fest. So bezeichnet man den Zeitraum von 1675–1715 in der Historischen Klimatologie als Maunder-Minimum.

Auch das Diagramm aus dem obigen Buch zeigt, dass es immer wieder mehr oder weniger starke Temperaturschwankungen und Klimaveränderungen gab und geben wird. Dass diese Veränderungen durch Umwelteinflüsse verstärkt werden, ist anzunehmen. Bleibt zu hoffen, dass wir vor allzu großen Katastrophen verschont bleiben und weiterhin in für unserer Region ein typisches ausgeprägtes Vierjahreszeitenklima haben werden. Ein feuchtes und sonniges Frühjahr, warme und feuchte Sommer, windiger und nasser Herbst und einen kalten und schneereichen Winter.

	Dez.	Jan.	Feb.	Mär.	Apr.	Mai	Jun.	Jul.	Aug.	Sep.	Okt.	Nov.
Eistage $T_{max.} < 0^{\circ}C$	4	<u>12</u>	10	---	---	---	---	---	---	---	---	---
Frosttage $T_{min.} \leq 0^{\circ}C$	13	25	<u>27</u>	<u>21</u>	12	1	---	---	---	---	<u>13</u>	12
sehr kalte Nächte $T_{min.} \leq -5^{\circ}C$	5	10	<u>22</u>	6	2	---	---	---	---	---	6	---
Kalte Tage $T_{max.} < 10^{\circ}C$	29	<u>30</u>	24	10	9	1	---	---	---	---	12	11
Warme Tage $T_{max.} \geq 20^{\circ}C$	---	---	---	---	3	11	<u>30</u>	26	<u>29</u>	14	1	---
Sommertage $T_{max.} \geq 25^{\circ}C$	---	---	---	---	---	4	25	18	27	6	---	---
Heiße Tage $T_{max.} \geq 30^{\circ}C$	---	---	---	---	---	---	5	3	<u>13</u>	---	---	---



**Dezember 2002:**

Zu warm und leicht zu feucht. Es gab wenige Eistage(4) dafür 29 kalte Tage.

**Januar 2003:**

Ein kalter Monat mit 12 Eistagen.

**Februar 2003:**

Ein kalter, trockener Monat mit viel Schnee und Sonne. Lange Hochdruckperiode mit kaltem Ostwind.

Hoch Helga dauerte vom 6.-26. Februar. Vom 14.-26. Feb. War es nahezu wolkenlos.

10 Eistage, 22 sehr kalte Nächte und 27 Frosttage !!!

**März 2003:**

Sonniges, fast wolkenloses Wetter vom 13.-28. März. Nachts kalt , tagsüber mild. Ein sehr trockener Monat mit 21 Frosttagen.

**April 2003:**

Fortsetzung des trockenen Wetters. Bis Mitte des Monats (18. April) teilweise noch Luftfrost, danach mildere Temperaturen.

**Mai 2003:**

Ein feuchtwarmer Monat mit genügend Niederschlag, jedoch konnten die trockenen Vormonate dadurch nicht ausgeglichen werden.

**Juni 2003:**

Mit 21,1° C Durchschnittstemperatur um 6° C wärmer als das langjährige Mittel und sogar wärmer als der Juli 2003. Nur 42 l/m<sup>2</sup> Niederschlag, das sind nur ca. 40% der üblichen Menge. An allen Tagen mindestens 20° C warm, 25 Sommertage und 5 heiße Tage.(siehe Tabelle)

**Juli 2003:**

Ebenfalls nur 40% der üblichen Niederschlagsmenge. Ein warmer Monat, die Temperatur ging weder am Tag noch in der Nacht unter 9,6° C.

**August 2003:**

Der Sommermonat des Jahres 2003. Durchschnittstemperatur von 21,5° C mit 27 Sommertagen, davon 13 mit über 30°C. Viele Brunnen und Quellen im Schwarzwald führen aufgrund der Trockenheit und Hitze kein Wasser mehr. Darunter auch der „Wehlebrunnen“ im Dunninger Wald.

**September 2003:**

Viele schöne trockene Sommertage bei Hochdruckwetterlage. Die Temperaturen gingen in den klaren Nächten aber schon fast an die Frostgrenze. Die Niederschlagsmenge liegt 50% unter dem Mittelwert.

**Oktober 2003:**

Der Oktober unterbricht die Fortsetzung der „zu warmen und zu trockenen“ Monate. Die insgesamt 13 Frosttage und 6 sehr kalten Nächte drücken die Monatsdurchschnittstemperatur um 2,1° C nach unten auf 5,7° C. Die Niederschlagsmenge liegt deutliche über dem Mittelwert.

**November 2003:**

Der November war für das Jahr 2003 eher typisch, nämlich zu warm und zu trocken.

Andreas Wilbs



## **D**unninger Chronik (1.12.2002-30.11.2003)

**1.12.2002:** Der Weihnachtsmarkt, der gestern zum 4. Mal stattfand, findet bei herrlichem Wetter großen Zuspruch bei Verkäufern und Käufern. Besonders die Schüler der Eschachschule scheinen erkannt zu haben, dass sie mit dem Verkauf von selbst gebastelten Waren, mit Waffeln und heißen Getränken oder mit einer Tombola ihre Klassenkasse aufbessern können.

**4.12.2002:** Unter der Regie von Frau Susanne Käppeler findet in der Aula der Eschachschule eine Podiumsdiskussion statt. Auslöser dieser Veranstaltung ist ein Beschluss der Gemeinderats, der Sanierung und dem Ausbau des Eschachhofes im Ortsteil Lackendorf den Vorzug vor dem Bau einer seit Jahren geplanten Turnhalle im Kernort einzuräumen. Grundlegend neue Erkenntnisse werden dabei aber nicht gewonnen.

**14.12.2002:** Zusammen mit der Musikschule veranstaltet der Heimat- und Kulturverein eine adventliche Stunde in der Heilig-Kreuz-Kapelle. Die Musikschüler erhalten von den zahlreichen Besuchern für ihre Vorträge viel Beifall. Egon Rieble, Schriftsteller und Kunstsachverständiger aus Rottweil, stößt mit seinen Beiträgen aus seinen eignen lyrischen Werken auf weniger Resonanz, lobt aber die <stilvolle, gültige Renovierung> der Kapelle und bezeichnet sie als einen Ort, in dem sich die <Volksfrömmigkeit> immer schon manifestiert habe. Die Kapelle besteht ihre Bewährungsprobe als Raum, der auch für kammermusikalische Veranstaltungen bestens geeignet ist.

**22.12.2002:** Ganz im Zeichen von Siegmund Oehler steht das diesjährige Weihnachtskonzert des Musikvereins. Er schwingt seit 1993 den Taktstock und das mit zunehmendem Erfolg. Siegmund Oehler ist auf musikalischem Gebiet ein Autodidakt, der es vom einfachen Spieler im Lackendorfer Musikverein nunmehr zum geprüften und anerkannten Dirigenten eines großen Orchesters gebracht hat. In der Musikhochschule in Trossingen hat er nun seine Ausbildung zum privaten Musiklehrer erfolgreich abgeschlossen. Die Kapelle spielt an diesem Abend noch einmal Ausschnitte aus den größten Erfolgstiteln der vergangenen 10 Jahre.

**30.12.2002:** Seit einigen Jahren führt die Familie Karl Mauch die Ukraine-Hilfe durch. Sie will versuchen, die große Not in Transkarpathien ein wenig zu lindern, wohlwissend, dass die in Dunningen und Umgebung gesammelten Spenden nur einen Tropfen auf den heißen Stein bedeutet. Trotzdem: Einzelne Menschen in der Stadt Mukatschewo freuen sich und sind über die milden Gaben aus Deutschland hoch erfreut.

**2.01.2003:** Das Forum legt sein Programm für die kommenden Monate vor. Auffallend ist die Zahl der vielen Sprachkurse, die auch heuer wieder angeboten werden. Neben Englisch kann man auch Französisch und Spanisch lernen. Daneben sind die vielfältigen Kurse zur Gesundheitsvorsorge (Wirbelsäulengymnastik Wassergymnastik) und zur richtigen Ernährung gefragt.

**16.01.2003:** Im vergangenen Jahr sind 243 Personen nach Dunningen gezogen, 230 verließen die Gemeinde. Während in D-Ort ein Wanderungsgewinn von 35 Personen zu verzeichnen ist, hat D-Lackendorf einen Verlust von 23 Personen. In D-Seedorf halten sich Gewinn und Verlust nahezu die Waage (73:72). Interessant sind auch folgende Zahlen: Das Durchschnittsalter der Dunninger Bevölkerung beträgt 37,5 Jahre, wobei die männliche Bevölkerung mit 36,3 etwas jünger ist als die weibliche, die es auf 38,6 Jahre bringt. Eine Rangfolge der Altersgruppen stellt sich so dar:

1. Zwischen 25 und 45 Jahre: 30% der Gesamtbevölkerung



2. Zwischen 45 und 65 Jahre: 23%
3. Unter 15 Jahre: 21%
4. Über 65 Jahre: 14%
5. Zwischen 15 und 25 Jahre: 12%

Die Unterschiede zwischen der männlichen und weiblichen Bevölkerung sind mit einer Ausnahme sehr gering: Bei den über 65-Jährigen überwiegen die Frauen mit 16,4%, die Männer kommen auf 10,8%.

**25.01.2003:** Beinahe 100 Mitglieder finden sich zur Mitgliederversammlung der Sozialgemeinschaft im <Haus am Adlerbrunnen> ein. Hans-Peter Storz als Vorsitzender berichtet, dass in Zukunft die ambulante Betreuung noch verstärkt werden soll. Beim <Essen auf Rädern> wurde im Jahre 2002 ein neuer Rekord aufgestellt: 6700 Essen wurden verteilt. Beeindruckend ist auch die Zahl der 100 Kuchenbäckerinnen, die jeden Mittwoch und Sonntag die Cafeteria mit Kuchen versorgen.

**30.01.2003:** <Die Situation der öffentlichen Haushalte war noch nie so dramatisch wie heute>, so ist es im Vorbericht des Haushaltsplanes der Gemeinde zu lesen. Dies hat die Konsequenz, dass voraussichtlich bis zum Jahre 2006 keine größeren Investitionen mehr vorgenommen werden können. Zum Jahresende 2003 ist mit einer Pro-Kopf-Verschuldung von 611 € zu rechnen. Im Jahre 2002 warten es noch 484 €.

**1.02.2003:** Johann Marte, 36 Jahre lang Lehrer an der Eschachscheule, 27 Jahre lang Gemeinderat, in vielen Vereinen tätig, feiert heute in guter Gesundheit seinen 70. Geburtstag. Auch die <Brücke> gratuliert dazu recht herzlich.

**4.02.2003:** Wie schon seit Jahren, so erzielt die Musikschule auch in diesem Jahr wieder hervorragende Ergebnisse bei den Regionalwettbewerben von <Jugend musiziert>.

**5.02.2003:** Es schneit und das schon seit Tagen. Die Räumdienste der Gemeinde sind fast Tag und Nacht im Einsatz und mancher Privatmann weiß kaum noch wohin mit der weißen Pracht. Endlich können die Kinder, aber auch die Erwachsenen, wieder Winterfreuden genießen. Nur die Autofahrer sind nicht sehr begeistert.

**6.02.2003:** Immer wieder macht die Musikschule von sich reden. Nicht nur weil sie bei vielen offiziellen Feierlichkeiten der Gemeinde für die musikalische Umrahmung sorgt, sondern auch durch ihr außerordentlich gutes Abschneiden bei regionalen Wettbewerben. Nicht weniger als 24 Kinder und Jugendliche konnten beim diesjährigen Wettbewerb in der Musikstadt Trossingen hervorragende Ergebnisse erzielen. Herzlichen Glückwunsch!

**20.02.2003:** Gute Ideen sind immer gefragt. Um eine solche handelt es sich beim <Gemeinsamen Mittagstisch>, den die Sozialgemeinschaft künftig jeden 2. Donnerstag im >Haus am Adlerbrunnen< anbieten will. Die Resonanz ist gut. In der Gemeinschaft schmeckt es eben besser.

**21.02.2003:** Der Angelsportverein macht selten von sich reden. Angeln ist ja auch eine Freizeitbeschäftigung, die abseits von Lärm, Hektik und Öffentlichkeit stattfindet. Auf der diesjährigen Jahreshauptversammlung aber werden zwei wichtige Probleme angesprochen: Einmal setzt sich der ASV für die Erhaltung des Wehres am Sportplatz ein und zum anderen möchte er unter den Jugendlichen durch ermäßigte Angelerlaubnisscheine für den Angelsport werben. Vorsitzender dieses Vereins ist Martin Arnegger.

Auch der Musikverein schaut auf ein erfolgreiches und arbeitsintensives Jahr zurück. Bei der Jahresversammlung wird darüber geklagt, dass die Altmetallsammlung, die bisher vom MV durchgeführt wurde, nun nicht mehr bezuschusst wird. Damit entfällt eine wichtige finanzielle Quelle.



**22.02.2003:** Als zwar „klein, aber oho“ bezeichnet der stellvertretende Bürgermeister Viktor Bihler den SPD-Ortsverein bei seiner Jahreshauptversammlung. Damit würdigt er die vielfältigen Aktivitäten dieser rührigen politischen Gruppierung. Der Vorsitzende Hans-Peter Storz ehrt verdiente Mitglieder, darunter insbesondere den <Vater des Kinderflohmarktes> Frank Maier.

**28.02.2003:** Eine traumhaftes Winterwetter, verantwortlich dafür ist das Hoch <Helga> das 3 Wochen Sonne, Schnee und Kälte brachte, geht zu Ende. Endlich war auch wieder Wintersport in unserer näheren Umgebung über Wochen möglich.

**9.03.2003:** Bischofsbesuche sind in der St.-Martinsgemeinde keine Seltenheit. An diesem Sonntag ist der neue Bischof der Partnerschaftsdiözese Chachapoyas zu Besuch. Er dient dem weiteren Ausbau der Partnerschaft.

**14.03.2003:** Der Ortsverein des DRK, dessen Vorsitzendes Bürgermeister Gerhard Winkler ist, kann wiederum auf ein arbeitsintensives Jahr zurück blicken. Bei 43 Einsätzen waren die Helfer vor Ort, 480 Übungsstunden wurden von den 17 Aktiven absolviert und bei drei Blutspendeaktionen konnten beinahe 1000 Blutkonserven gewonnen werden.

**15.03.2003:** Seit nunmehr zehn Jahren leiten Rita und Manfred Gapp das <Frohe Alter> Dunningen-Lackendorf. Ausflugsfahrten, Wallfahrten, Seniorenfreizeiten, gesellige Veranstaltungen und Vorträge stehen jedes Jahr auf dem umfangreichen Programm. Das Ehepaar Gapp erhält für seine Arbeit mit den Senioren vom Ortsoberrhaupt ein kleines Geschenk.

**16.03.2003:** Im <Jahr der Bibel>, das von den christlichen Kirchen veranstaltet wird, ist auch der ökumenische Arbeitskreis der Kirchengemeinden Locherhof (evang.) und Dunningen-Seedorf-Lackendorf (kath.)aktiv. Eine Bibelausstellung lockt interessierte Gläubige nach dem Familien-Gottesdienst in den Pfarrsaal. In einer Fragerunde berichten Männer und Frauen von ihren Erfahrungen mit der Bibel.

**28.03.2003:** Josef Schick, seit der Gründung des Tennisclubs im Jahre 1984 dessen Vorstand, wird bei der Jahresversammlung zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Er hat mit viel Geschick und Engagement 19 Jahre den Club geführt, das Tennisheim gebaut, die Anlagen von ursprünglich zwei Plätzen auf vier erweitert und war immer bestrebt, den Verein in sportlicher, kameradschaftlicher und gesellschaftlicher Hinsicht weiter zu entwickeln. Sein Nachfolger wird Bernd Unglaube.

Auch die Kolpingsfamilie hat wieder einen neuen 1. Vorstand: Georg Ginter konnte nach längerem Suchen für einen geeigneten Nachfolger von Stefan Steinbrückner für dieses Amt gewonnen werden.

**29.03.2003:** Mit einem eindrucksvollen Festakt in der Aula der Eschachschule eröffnet der Liederkranz seine Veranstaltungen zum 150-jährigen Jubiläum. Der Männerchor, der Frauenchor und der gemischte Chor beweisen unter der Leitung von Hermann Schneider ihr großes Können. Besonders beeindruckend der Festchor <Freut Euch alle, singt mit Schalle . . .> von Johann Sebastian Bach und der Schlusschor <Er wird herrschen> von dem neuzeitlichen Komponisten Wily Giesen. Beide Chöre werden begleitet von Simone Spengler am Klavier und einer Bläsergruppe des Musikvereins. Leider bleiben in der Aula viele Stühle unbesetzt. Diese Veranstaltung hätte einen besseren Besuch verdient.

**27.04.2003:** Selten wohl in der 150-jährigen Geschichte des Liederkranzes kann dieser auf eine so aufwändig gestaltete und so hervorragend abgelaufene Veranstaltung blicken. Zweimal ist die Festhalle bei der Aufführung des Musicals <Joseph und seine Brüder> von Lloyd Webber ausverkauft. Rund 1000 Zuschauer sind von den farbenprächtigen Kostümen,



den mitreißenden Tanzeinlagen, dem Bühnenbild und natürlich von den Leistungen der Musiker des Orchesters und den Sängern des Chores hellauf begeistert. Der Dirigent des Liederkranzes, Hermann Schneider, darf stolz und zufrieden auf diesen Meilenstein in der musikalischen Szene Dunningens blicken. Allen Beteiligten gebührt ein großes Lob. Sie haben den Wahlspruch <Singen macht Freude>, der über dem gesamten Jubiläumsjahr steht, voll bestätigt.

**17./18.05.2003:** Auch die 4. Dunninger Gewerbeausstellung findet bei Alt und Jung aus nah und fern wieder viel Beachtung und Anklang. Über 50 Dienstleister und Gewerbetreibende stellen ihre Erzeugnisse aus und machen auf ihre Angebote aufmerksam. Bürgermeister Gerhard Winkler verspricht sich durch diese Leistungsschau positive wirtschaftliche Impulse für die heimische Wirtschaft.



**10.06.2003:** Eine < weitere Perle in der Altenpflege > nennt Landrat Dr. Wolf-Rüdiger Michel beim ersten Spatenstich für das Pflegeheim St. Veronika, das in die Seniorenwohnanlage integriert wird. Mit diesem Neubau, der von der Stiftung St. Franziskus in Heiligenbronn gebaut wird, geht ein schon früh geäußelter Wunsch unseres Bürgermeisters in Erfüllung, in Verbindung mit dem Altenwohnheim auch ein Pflegeheim anzubieten, damit die pflegebedürftigen Menschen wohnortnah versorgt werden können.

**19.06.2003:** Nicht weniger als 67 Preisträger können beim Preisträgerkonzert der Musikschule durch den Bürgermeister ausgezeichnet werden. Ein stolzer Erfolg, der einmal mehr die hohe Leistungsfähigkeit der Musikschule unterstreicht. Das Schlagzeugensemble, bestehend aus Raphael Sbrzesny, Christina Gehringer, Daniel Schweikert, Tobias Müller und Valentin Löffler konnte sogar beim Bundeswettbewerb den ersten Platz erringen.

**22.06.2003:** Der FC Dunningen schafft mit einem 1:3 Auswärtssieg im letzten Spiel der Saison in Waldmössingen den Klassenerhalt in der Bezirksliga

**26.06.2003:** Neue Wege geht der Gemeindekindergarten. Ab dem neuen Kindergartenjahr 2003/2004 wird eine Ganztagesbetreuung angeboten, auch für Familien aus den Ortsteilen Lackendorf und Seedorf. Auf Wunsch gibt es sogar ein Mittagessen, dafür müssen die Eltern



3,50 € berappen. Die Gebühr dafür beträgt für eine Familie mit einem Kind 1.111 € /Jahr, für eine Familie mit vier und mehr Kindern nur noch 176 € Jahr.

**28./29.06.2003:** Das 13. Dorffest wird in seit Jahren üblicher Weise abgehalten. Das stabile Wetter lockt wieder viele Besucher in unseren Ort.

**11.07.2003:** Nach langer Pause gastiert das Rottweiler Zimmertheater wieder einmal in Dunningen. Die <Dunninger Kunstbühne> der Familie Eichmüller erweist sich für das Stück <Ein Sommernachtstraum> von Shakespeare als idealer Aufführungsort. Knapp 100 Besucher spenden am Ende dem Ensemble reichlich Beifall.

**14.07.2003:** Die vor knapp einem Jahr unter tatkräftiger und finanzieller Mithilfe des <Lions Clubs> gegründete Jugendkunstschule, die auch einen Standort in Dunningen hat, präsentiert die Werke ihrer Schüler im Rathaus. Bürgermeister Gerhard Winkler eröffnet die Ausstellung.

**18.07.2003:** Das Zeltfest der jubilierenden Liederkranzes wird eröffnet. Es dauert drei Tage und ist vom diesjährigen Sommerwetter begünstigt. Höhepunkt ist der Auftritt von 6 Gastchören, die es sich zum Ziel gemacht haben, zeitgemäßen Chorgesang (was man darunter auch immer verstehen mag) darzubieten, um damit insbesondere junge Sängerinnen und Sänger zu gewinnen.

**18.07.2003:** Drei Schülerinnen der Hauptschule erhalten aus der Hand der Vorsitzenden des Heimat- und Kulturvereins, Elisabeth Binder, bei der Schulentlassfeier den von diesem Verein ausgelobten Preis für gute Leistungen bei der Projektprüfung der Hauptschule. Die drei Schülerinnen Mona Hangst, Carina Majdenis und Sarah Wilhelm hatten sich mit der <Seedorfer Fasnet> in Vergangenheit und Gegenwart beschäftigt. Außer einem Geldpreis von je 40 € erhalten die drei Mädchen auch noch den <Raupenorden> der Narrenzunft Seedorf überreicht.

**18.07.2003:** 109 Schülerinnen und Schüler werden aus der Schule entlassen, 64 haben an der Realschule ihre Prüfung bestanden, 45 an der Hauptschule. Die Schüler kommen aus folgenden Ortschaften: Dunningen, Lackendorf, Locherhof, Röttenberg, Seedorf, Mariazell, Waldmössingen, Bösing, Herrenzimmern, Sulgen, Villingendorf, Winzeln, Stetten, Flözlingen und Horgen.

**22.07.2003:** Eva Braun, 36 lange Jahre hindurch Sportlehrerin an der Eschachschule wird in der Aula vor vielen geladenen Gästen in den Ruhestand verabschiedet. Frau Braun wird sowohl von Rektor Bernhard Pfundstein als auch von Bürgermeister Gerhard Winkler für ihre aufopferungsvolle Arbeit während ihrer langen Dienstzeit gelobt und mit einem Geschenk bedacht. Als hochqualifizierte Fachlehrerin hat sie nicht nur eine Generation von Schülerinnen im Sportunterricht betreut, sondern sich auch dadurch große Verdienste erworben, dass sie regelmäßig an

## Eine große Motivatorin geht

Nach 40 Jahren tritt Eva Maria Braun aus dem Schuldienst

Von Johann Marte

Dunningen. Nach 40 Jahren im Schuldienst, davon 36 Jahre in Dunningen, wurde Diplom-Sportlehrerin Eva Maria Braun aus dem Dienst verabschiedet.

Die gebürtige Wienerin kam 1967 an die Grund- und Hauptschule Dunningen und hat seither – so Rektor Bernhard Pfundstein in seiner Abschiedsrede – viele Veränderungen in der Schullandschaft begleitet. Darüber hinaus habe sie Wochenendkurse im Sportkreis Rottweil und Kurse in Tanz und Geräteturnen an der Sportschule Steinbach gegeben. Als hervorragende Bereiche ihrer Arbeit an der Eschachschule Dunningen nannte er ihren Einsatz bei »Jugend trainiert für Olympia« und die von ihr einstu-

dierten Auftritte von Schülern bei Schulfesten. Eva Maria Braun habe von 1972 bis 1989



Eva Maria Braun ist nun im Ruhestand. Foto: Marte

regelmäßig mit Schulmannschaften in acht Sportarten bei Wettbewerben teilgenommen und zweimal mit ihnen das Bundesfinale in Berlin erreicht. Daneben habe sie mit ihren Schülerinnen und Schülern Feste, Jubiläen, kulturelle Abende und Feiern maßgeblich mitgestaltet. Und immer wieder sei es ihr gelungen, die Schüler für den Sport zu motivieren.

Auch Bürgermeister Gerhard Winkler bestätigte der »Lehrerin mit Leib und Seele«, dass sie Jugendliche für den Sport begeistert und eine Ära in der Dunninger Schulsportgeschichte mit geprägt habe. Eine Erwachsenen- und eine Jugendgruppe der Folkloregruppe »Culeandra« führten Tänze auf, und aus dem Kollegenkreis kamen lustige Beiträge.



verschiedenen Wettbewerben im Rahmen von <Jugend trainiert für Olympia> teilnahm und dabei z.B. im leichtathletischen Bereich und im Mädchenfußball große Erfolge auf Landesebene und sogar auf Bundesebene errang.

**24.07.2003:** Die 1. Mannschaft des Tennisclubs wird Meister der Kreisklasse 1 und steigt somit auf. Auch die 1. Damenmannschaft ist erfolgreich und wird Meister.

**25.07.2003:** Beim Sommerkonzert im Hof des <Haus am Adlerbrunnen> kann der Musikverein zahlreiche Zuhörer begrüßen und mit Weisen aus ganz Europa unterhalten.

**31.07.2003:** Zwei verdiente Angestellte der Gemeinde werden in den Ruhestand verabschiedet: Albert Rottler, der über 46 Jahre lang im Dienst der Gemeinde stand, davon war er 44 Jahre lang im Gemeindevwald tätig, und Rosa-Maria Laufer, die 17 Jahre lang als Raumpflegerin in der Schule und im Rathaus tätig war.

**31.07.2003:** Die Eschachscheule entlässt 109 Schülerinnen und Schüler, 45 davon besuchten die Hauptschule, 64 schafften an der Realschule den Abschluss

**18.08.2003:** Auf Initiative des SPD-Ortsvereins entsteht am Sportzentrum an der Eschach ein Beach-Volleyball-Platz, das am 30. August mit einem Turnier eingeweiht werden soll.

**4.09.2003:** <Neue Energie durch Weiterbildung>, so lautet das Motto für das Fortbildungsprogramm 2003/2004 des Forums. Autorenlesungen, Vorträge, Reisen, Besichtigungen und natürlich Kurse aller Art werden den Bildungshungrigen Männern und Frauen angeboten.

**13.09.2003:** Als Nachfolgerin für Frau Regina Nagel wird die Gemeindereferentin Ursula Seemann in ihr Amt eingeführt. Frau Seemann hat einen Teil-Seelsorgeauftrag in unsern drei Pfarrgemeinden und ist zugleich Jugendseelsorgerin für das Dekanat Rottweil. Am gleichen Abend wird der langjährige 2. Vorsitzende des Kirchengemeinderates, Hermann Mauch, verabschiedet. Er möchte seinen Platz im Kirchengemeinderat für eine jüngere Person frei machen.

**14.09.2003:** Mit einem <Tag der offenen Tür> weiht der FC 1920 Dunningen den neuen Spielplatz am Sportzentrum ein. Der Platz konnte mit großzügiger Unterstützung einiger Baufirmen und auch mit finanzieller Hilfe der Holzäpfelzunft und der Jugendvereinigung gebaut werden.

**19./20.09.2003:** Die stets aktive NABU-Gruppe Dunningen führt auf den Gemarkungen aller drei Ortsteile Pflegemaßnahmen durch, die dem Ziel dienen, seltenen Tier- und Pflanzenarten bessere Überlebenschancen zu bieten. Infolge der Trockenheit sind mehrere Gräben und Laichgewässer total ausgetrocknet und die darin vorkommenden Wassertiere verendet.

**21.09.2003:** Der Heimat- und Kulturverein fährt an diesem Sonntag nach Bad Schussenried zur Landesausstellung <Alte Klöster – neue Herren. Nach dem Besuch der eindrucksvollen Präsentation klösterlicher Macht und Herrlichkeit vor der Säkularisation vor genau 200 Jahren haben die Teilnehmer noch Gelegenheit sich in der Kurstadt Bad Buchau und am Federsee umzuschauen.

**26.09.2003:** Herr Alfred Mauch, seines Zeichens Stuckateurmeister, erhält aus der Hand des Präsidenten der Handwerkskammer Konstanz den <Goldenen Meisterbrief>. Diese Auszeichnung wird an Handwerker verliehen, die eine 40-jährige Tätigkeit nachweisen können. Auch wir gratulieren herzlich.

**5.10.2003:** <Sorgt euch nicht um euer Leben>, unter dieser Schriftstelle aus der Bergpredigt steht das diesjährige Erntedankfest der Martinsgemeinde. Wie in jedem Jahr, so gestaltet auch heuer der Musikverein und der Ortsbauernverein zusammen den Gottesdienst. Die Familie



Fritz hat für den Erntewagen ihr Pferdegespann zur Verfügung gestellt und die Trachtengruppe führt einige Tänze vor.

**5.10.2003:** Vom Rußberg durch den herbstlich gefärbten Wald auf den Risiberg wandert die CDU-Ortsgruppe unter Führung von Karl-Heinz Bantle.

**9.10.2003:** Die Kinder und Jugendlichen des Turn- und Sportvereins können sich über ihre Erfolge freuen: Die Mädchen der D-Jugend qualifizierten sich für den Gauentscheid und in der Schülerliga erreichten auch die Jungen den Endkampf.

**11.10.2003:** 16 Jugendliche von der Jugendvereinigung treffen sich wiederum zu einer Waldputzete. Sie finden nicht nur Flaschen, Dosen und Papier, sondern auch eine Friteuse mit Fett, einen Fernsehapparat und ein Handy.

**19.10.2003:** Viele Dunninger Vereine unterhalten Beziehungen zu anderen gleichartigen Vereinen von auswärts. Auch der Tischtennisverein hat seit einigen Jahren Verbindungen zum TSV Sponsheim/Bingen. Nach einem Sektempfang besuchen die Gäste das Heimatmuseum, um sich dann zu einem sportlichen Wettkampf zu treffen, den die beiden einheimischen Mannschaften gewinnen konnten.

**24.10.2003:** Das Forum lädt zu einer Autorenlesung ein. Im Sitzungssaal des Rathauses liest Peter S. Kaspar aus seinem Buch <Bucher schwarz rot gold im Sternenbanner>, eine Geschichte, welche den Beitrag, den deutsche 48-er Demokraten während des <Civil war> in Amerika spielten, zum Inhalt hat. Etwa 40 Personen, davon viele von auswärts, lauschten den spannenden Geschichten und diskutierten noch mit dem Autor.

**29.10.2003:** Der SPD-Ortsverein startet zu einem Ausflug mit dem Ringzug, der seit einigen Wochen zwischen den Städten Rottweil-Villingen-Hüfingen-Tuttlingen verkehrt und als neues Angebot den öffentlichen Nahverkehr attraktiver machen soll. Die Teilnehmer sind erstaunt, dass man tatsächlich mit einer Fahrkarte einen attraktiven Sonntagsausflug nach Villingen, Hüfingen und Tuttlingen machen kann.

**8.11.2003:** Die SPD führt auch in diesem Jahr einen Kinderflohmarkt durch. Das Angebot ist wie immer riesig, die Kaufbereitschaft des Publikums aber hätte größer sein können.

*Die Bäckerei Keck präsentierte sich bei der Gewerbeausstellung sehr gekonnt und aufwändig. Das Bild zeigt von l.n.r.: Frau Susanne Thieke, Die Chefin Bernadette Keck und Frau Cordula Kurz*





# **S**eedorfer Chronik

## **Dezember:**

Um für eventuell anfallende Investitionen für das Gemeindebackhaus Geldmittel in der Hand zu haben, hat sich der Ortschaftsrat am Weihnachtsmarkt in Dunningen mit dem Verkauf von Holzofenbrot beteiligt.

Im „Rössle“ wird der traditionelle Alternachmittag der Ortsverwaltung abgehalten. Es beteiligen sich Kindergarten, Kinderchor der Grundschule, ein Geigenquartett der Musikschule, zwei talentierte Akkordeonspielerinnen und der Männergesangverein. Kurze Ansprachen halten Bürgermeister Winkler und Pfarrer Hönle. Max Baur hat wie immer viele humorvolle Beiträge auf Lager.

In einer Bauernversammlung beschließen die Landwirte bei der bevorstehenden Zuteilung der Grundstücke im Rahmen des Flurneuordnungsverfahren das sogenannte Freudenstädter Modell anzuwenden. Ingenieur Peter Franz von der Rottweiler Behörde erläuterte den weiteren Fortgang des Verfahrens, das jetzt mit der Zuteilung in die entscheidende Phase treten werde. Es sei aber zu befürchten, dass die Angelegenheit, die viel Knochenarbeit abverlange, nicht vor dem Jahre 2005 abgeschlossen sein werde.

Mit dem mit großer Mehrheit gefassten Beschluss zur künftigen Finanzierung des Vereines die vom üblichen Mitgliedsbeitrag abgekoppelte sogenannte Sängerbeteiligung einzuführen, hat der Männergesangverein „Harmonie“ in seiner Generalversammlung in seiner über 10-jährigen Geschichte einen völlig neuen Weg beschritten. Auf Vorschlag von Kassierer Heinz Haag soll jeder Sänger 80 € Jahresbeitrag entrichten. Dadurch könnten die risikoreichen Tanzveranstaltungen und Diskos der Vergangenheit angehören und auch das Finanzamt hätte wegen des somit niedrigen Umsatzes keine Möglichkeit mehr, sich an den Erlösen zu beteiligen. Ein weiterer Aspekt, der zu diesem Votum führte, war die verschärfte Überwachung des Jugendschutzes, bei dem zu befürchten ist, dass bei manchen Veranstaltungen die Vereinsführung immer mit einem Bein im Gefängnis steht. Des weiteren wurde auch die Umgestaltung der Vorstandschaft beschlossen. Ein vierköpfiges Gremium mit jeweiligen Ressorts und Aufgabenverteilung, von denen der bisherige Vorsitzende Rudi Hangst als Sprecher bestellt wurde, wird künftig die Vereinsgeschicke leiten.

Der Sportverein gibt sich in einer außerordentlichen Mitgliederversammlung eine neue Vereinssatzung und beschließt die Umstrukturierung. Notwendig wurde diese Maßnahme durch die Ausweitung der <Aktivitäten> auf Freizeit- und Gesundheitssport und die Übernahme der neuen Fitnessräume im Sporthallenanbau, sowie die Regie über Lehrschwimmbekken und Saunabereich im kommenden Jahr.

Parallel zum Handharmonika Club wurde ein neuer Verein mit dem Namen „Akkordeonjugend Seedorf e. V.“ gegründet. Dieser wird sich hauptsächlich um die Ausbildung und Betreuung der Kinder und Jugendlichen im Jugendorchester, sowie auch für gesellige Veranstaltungen der Akkordeonjugend kümmern. Zum 1. Vorsitzenden wurde Manuel Müller und zu dessen Stellvertreterin Sabrina Kaltenbach aus Dunningen gewählt. Die Kasse wird Sebastian Haag verwalten und die Schriftführeraufgabe liegt in den Händen von Sandra Dold.

Am Abend des 2. Weihnachtstages führt die Laienspielgruppe des Handharmonika Club das Mundart-Theaterstück „Der Meisterlügner“ mit großem Erfolg auf. Am darauffolgenden Samstagabend wird die Vorstellung wiederholt.

Die Musikkapelle stimmt am Heiligabend mit Chorälen die Bevölkerung auf verschiedenen Plätzen auf die Weihnachtstage ein. Der Jahreschlussgottesdienst an Sylvester wird ebenfalls von der Musikkapelle umrahmt.

## **Januar**

Die Altnarren der Dunninger Holzäpfelzunft brechen die von der Gemeinde erworbenen landwirtschaftlichen Gebäude von Hugo Haag und Franz Haag ab,



In der ersten Sitzung von Gemeinde- und Ortschaftsrat teilt Bürgermeister Winkler mit, dass der Baubeginn für die betreute Seniorenwohnanlage wegen der noch nicht ergangenen LAKRA-Zuwendungen an die Investoren erst im Juni sein kann.

Die heftigen Stürme zum Jahresende 2002 haben im Gemeindewald Seedorf einen Schaden von schätzungsweise 1700 Festmeter verursacht. Zusammen mit den erheblich geringen Schäden in den Dunninger Waldungen sei dies ein Anteil von 21 Prozent der üblichen jährlichen Nutzung.

Die Raupenzunft beteiligt sich mit großem Gefolge am Narrentreffen in Fluorn

Bei der Generalversammlung der Ortsfeuerwehr steht der bevorstehende Kreisfeuerwehrtag verbunden mit dem 125 jährigen Jubiläum der Wehr in Vordergrund.

Ortsvorsteher Pfaller stellt dem Ortschaftsrat den Bauplan für die Seniorenwohnanlage vor.

## Februar:

Die Raupenzunft besucht Narrentreffen in Stühlingen und Herbertingen.

Mit Unterstützung anderer Ortsvereine veranstaltet der Musikverein einen stimmungsvollen Bauernball in der Sporthalle.

In gemeinsamer Sitzung von Technik und Umweltausschuss des Gemeinderates und des Seedorfer Ortschaftsrates vor Ort wurde die völlige Umgestaltung des Saunabereiches trotz erheblicher Mehrkosten einstimmig beschlossen.

Der Viehversicherungsverein muss die Aufgabe der Viehzucht von zwei weiteren Mitgliedern bedauernd in Kauf nehmen. Nur noch 17 Landwirte haben ihre Tiere in diesem alten Ortsverein versichert. Die Wiederwahl von Kassierer Hermann Haag (Bilgers) und detaillierte Ausführungen über die im Vorjahr angefallenen Schadensfälle durch Tierarzt Dr. Markus Käppeler waren weitere Tagesordnungspunkte.

Das gesellige Alter hält in der „Rose“ einen stimmungsvollen närrischen Seniorennachmittag ab. Ewald Haas und Willi Roth führen Regie und viele Lied- und Büttenvorträge erfreuen im voll besetzten Gastlokal.

Auch der Ortsbauernverein hält seinen Jahresrückblick. Da keine Wahlen anstehen, steht das Referat von Kreisobmann Gerold Teufel über die fatale Situation der deutschen Landwirtschaft und besonders der Berufskollegen im Kreis Rottweil und die mehr als trüben Zukunftsaussichten im Mittelpunkt der Tagung.

Das Rottweiler Amt für Flurneuordnung und Landentwicklung hält in der Sporthalle einen sehr gut besuchten Informationsabend zum Bodenproben- Wertermittlungstermin ab. Projektleiter Peter Franz und Otto Epp erläutern in die weiteren Schritte bis zur vorgesehenen Besitzeinweisung im Herbst des Jahres 2004.

Zunächst sollen in den Monaten Mai und Juni sogenannte Wunschtermine stattfinden. Ziel sei möglichst große Pachtblöcke zu bilden und daher sei es sehr wichtig, dass Pächter und Verpächter mit klaren Vorstellungen in diese Verhandlungen eintreten.

Die ergiebigen Schneefälle anfangs des Monats ermöglichen der Grundschule wieder einmal einen Wintersporttag einzuschalten. Während die Dunninger und Lackendorfer Schüler an Hängen ihrer Gemarkung sich unter der Aufsicht von Lehrkräften vergnügten, schlitterten die Seedorfer Mädchen und Buben vom Langenfelder- Buckel hinunter in die Eschachau.

Die Narrenzunft erfährt, dass junge Burschen angeblich in ihrem Auftrag schon Wochen vor dem üblichen Sammeltermin für die Auswürfe von Brezeln, Orangen und Bonbon für die Fasnetsumzüge bei Bewohnern Mittel in die eigene Tasche erbitten.

Deutlich weniger „alte Weiber“ als in den Vorjahren stellen sich beim „Altweiberball“ der Raupenzunft im Gasthaus „Hirsch“ zum nachfolgenden Fackelzug über die Freudenstädterstrasse ein.

## März:



Nach einer vom Wetter begünstigten Schlüsselübergabe am Fasnetssamstagnachmittag und einer Narrenmesse, in der wieder Ortsvorsteher Pfaller die gereimte Predigt hält, kann die Raupenzunft am Sonntagabend anlässlich ihres 66. Geburtstages einen und überaus stimmungsvollen Bürgerball abhalten.

Erstmals wieder ist im Narrenbaum-Umzug das Benner- Rössle zu sehen.

Mit einem enormen Aufwand an Technik und Material zieht am Fasnetsmontag ein prächtiger Narrenumzug, bestehend aus Fußgruppen und sieben Mottowagen, über die Freudenstädterstrasse.

Mit einem fast vierstündigen Nonstop- Programm begeht die Raupenzunft im Rahmen des Zunftballes am Fasnetssonntag ihren 66. Geburtstag. Bei der Hanselverlosung konnte der junge Michael Merz als Gewinner ermittelt werden.

Bei der Generalversammlung des Kirchenchores wird Oskar Ahner zum 2. Vorsitzenden gewählt. Der Handharmonika Club beruft in der Jahreshauptversammlung Simone Stern zur 2. Vorsitzenden. Vorsitzender Norbert Rogoll würdigt im besonderen Masse die im Dezember des Vorjahres und von Manuel Müller geführte Akkordeonjugend als eigenständiger Verein.

In den frühen Morgenstunden des 11. März gegen 4.30 Uhr werden die Bewohner durch Feualarm aufgeschreckt. In einem Wohnzimmer des ehemaligen Schafhauses war ein Barnd ausgebrochen. Dank des schnellen Eingreifens aller drei Teilorts- Feuerwehren kann aber größerer Schaden verhindert werden. Die einzige Bewohnerin des Hauses kann gerettet werden. Laut Polizeimeldung soll ein Schaden von etwa 70 000 € entstanden sein.

Seit Oktober letzten Jahres findet sich jeden zweiten Donnerstag im Monats der in Dornhan-Weiden gegründete Volkslieder- Singkreis, jetzt als Singkreis Dunningen-Seedorf geführte, lose Verbund im Gasthaus „Rose“ zusammen. Walter Schweikert aus Winzeln leitet diese Singgemeinschaft, die sich um das Volksliedgut bemüht und zu der sich begeisterte Frauen und Männer auch aus den Nachbarkreisen Freudenstadt, Schwarzwald-Baar und Zollern-Alb einfinden.

Ganz im Zeichen des bevorstehenden Jubiläums der Seedorfer Teilorts- Feuerwehr steht die Generalversammlung der Gesamtwehr in der „Rose“.

Zu einem Vortragsnachmittag hat der Landfrauensprengel- Dunningen ins Gasthaus eingeladen. Diplompsychologin Helga Kaminski aus Baintdt bei Ravensburg befasst sich mit dem interessanten Thema <Körpersprache>. Ausdrucksformen in Gestik, Mimik und im Tonfall werden vorgeführt. Rollenspiele unterstreichen die Aussagen.

Sowohl optisch als auch atmosphärisch in ungewohntem Stil gestaltet der Männergesangsverein sein Frühjahrskonzert. Nicht etwa auf der Bühne, sondern an der westlichen Längsseite der Halle hatte sich der Chor, der erstmals unter seinem neuen Dirigenten Berthold Braitsch auftrat, zusammen mit dem erstmals auftretenden Kinderchor postiert. So konnte der Kontakt zu den Zuhörern, die im Halbkreis um die Sänger platziert waren, hautnah hergestellt werden. Auch die professionell agierende Gesangsgruppe „aldente“ aus Rottenburg wird vom Publikum mit frenetischem Beifall überschüttet.

Neuer Vizepräsident der Raupenzunft wird in der Generalversammlung Christian Holzer als Nachfolger von Manfred Hangst. Ortsvorsteher Pfaller bescheinigt der Zunft über ihre Vereinsziele hinaus soziales Engagement, kritisiert aber die Verschmutzung der Straßen beim Umzug am Fasnetsmontag. Auch der Lärm bis in die späten Abendstunden findet nicht seinen Beifall.

## April:

Ein auf sehr hohem Niveau stehendes Frühlingskonzert gibt der Handharmonika Club „Eschachklänge“. Es wirken mit das Jugendorchester, die Tastenhüpfer und das Aktivenorchester. Alle drei Orchester stehen unter der Leitung von Dieter Witz.

In der Generalversammlung der „Saidorfer Guggenmusik“ wird die gesamte Vorstandschaft in eine weitere Amtsperiode geschickt. Neuer Kassierer wird Michael Fehrenbacher. Bedauert wird das Ausscheiden der Musiker Siegfried Rall und Albin Werner.



In der Nacht vom Ostersonntag zum -montag werden auf dem Friedhof Grabsteine beschädigt.

### **Mai:**

Eine erfolgreiche Konzertreise bringt der Männergesangsverein hinter sich. So wurde unter anderem vor etlichen Hundert Zuhörern verschiedener Nationen in der wegen ihrer wunderbaren Akustik bekannten Arena von Verona ein Standkonzert gegeben. Höhepunkt der Reise war aber die Mitgestaltung der Sonntagsmesse in der Ortskirche von Brentonico. In mehreren Sprachen hatte Chorleiter Braitsch Chorsätze ausgewählt. Die Besucher belohnten den Chor mit langanhaltendem Beifall.

Der Handharmonika Club veranstaltet ein gelungenes Frühlingsfest zusammen mit den befreundeten Orchestern aus Waldmössingen und Locherhof.

Der Motorradclub feiert mit einer Disco und einem Motorradgottesdienst sein 10-jähriges Bestehen.

Das von Markus Sauer geleitete Jugendorchester des Musikvereins erreicht beim Jugendkritikspiel in Baintd bei Ravensburg ein sensationelles „Sehr gut“.

Bei der diesjährigen Fußballdorfmeisterschaft wird die Mannschaft des KSV „EWIS“ vor dem Motorradclub Dorfmeister 2003.

### **Juni:**

Helferteams des Sportvereins unterstützen nachhaltig den Gemeindebauhof beim Abbruch des seitherigen Saunabereiches im Erdgeschoss der Sporthalle.

Auf Grund der neuen Trinkwasserverordnung muss künftig auf das Wasser aus dem Hefterbrunnen, das bisher zu 6/7 das Trinkwasser für den Wasserzweckverband Seedorf/ Waldmössingen geliefert hat, verzichtet werden. Zur Aufbereitung des Hefterbrunnenwassers wäre eine Investition von über einer Million € erforderlich.

Der Ortschaftsrat beschließt empfiehlt dem Gemeinderat den Beitritt der Gemeinde zur geplanten Biogasanlage, die auf dem Areal des Gewerbegebietes Schafwiese/Hummelberg erstellt werden soll und das Schul- und Sportzentrum mit Wärme versorgen soll.

Bei Kaiserwetter richtet die Ortsfeuerwehr das Fest ihres 125-jährigen Bestehens aus. Gleichzeitig wird der 15. Kreisfeuerwehrtag mit begangen. Am Freitagabend gastieren die „Alpenrebelln“ aus der Steiermark und im Samstagvormittag kämpfen 20 Löschgruppen aus dem Kreisgebiet und darüber hinaus um die begehrten Bronze-, Silber- und Goldmedaille des Innenministeriums. Kreisbrandmeister Mario Rumpf kann allen Gruppen am Sonntagnachmittag die jeweilige Medaille überreichen. Im Rahmen des Festaktes werden 5 Wehrleuten und Kreisbrandmeister Rumpf für 25-jährige Mitgliedschaft die silberne Ehrennadel des Feuerwehrverbandes überreicht. Die ehemaligen Teilortskommandanten Josef Stern aus Lackendorf und Wolfgang Merz aus Seedorf erhalten die Dankmedaille des Feuerwehr-Kreisverbandes und Bürgermeister Winkler wird vom Deutschen Feuerwehrverband mit der Verdienstmedaille ausgezeichnet.

Das viertägige Fest wird durch den Besuch der seit etlichen Jahren eng verbundenen Feuerwehr aus Seifersdorf im Bundesland Sachsen aufgewertet. Höhepunkt des Festes ist der Umzug der Kreisfeuerwehren und weiterer Feuerwehren aus benachbarten Kreisen. Besonders die liebevoll restaurierten alten Feuerwehrgeräte und Fahrzeuge erwecken das besondere Interesse der Zuschauer.

Der Obst- und Gartenbauverein richtet seine alljährliche Mostprobe aus.

Der Sportverein bringt einen ausgedienten 60 Kubikmeter fassenden Heizöltank zwischen Sporthalle und Schulpavillon ein, in dem Regenwasser von den Dächern der erwähnten Gebäude zur Beregnung des Eschenwiesensportplatzes gespeichert werden soll.

### **Juli:**

An der Grundschule wird nach einem Jahr Interimszeit Nahtanael Pantli in einer kleinen Feier auf dem Pausenhof als künftiger Konrektor willkommen geheißen und in seine Aufgabe eingeführt



Zum ersten Spatenstich zur Erstellung der Seniorenwohnanlage besteigt Bürgermeister Winkler den Bagger. Das für den Ortsteil wichtige Bauvorhaben soll bis Ende August des kommenden Jahres fertiggestellt sein. Zuvor hat Bürgermeister Gerhard Winkler die Entwicklung dieses Projektes, das künftig von der Sozialgemeinschaft verwaltet wird, im Einzelnen dargestellt.

Der Kindergarten begeht in der Sporthalle sein Sommerfest unter dem Motto: „Die Reise nach Walla Christalla“

Die AH- des FC Dunningen gewinnt vor dem Mannen aus Schramberg den Siegerpokal beim diesjährigen AH- Fußballturnier des Sportvereins. Weitere Teilnehmer sind Bösing, Gastgeber Seedorf und Schiltach.

Der Sportverein hält seine Generalversammlung ab. Alle Funktionäre werden in ihren Ämtern bestätigt. Neben Vereins- und Verbandsehrungen erhält Ehrenvorsitzender Kuno Werner den selten verliehenen Ehrenbrief des Sportkreises Rottweil.

Die Kreisstrasse nach Sulgen wird für deren Ausbau in diesem Jahr auf Seedorfer Gemarkung gesperrt. Die Waldarbeiter müssen für die Verbreiterung und Begradigung ca. 800 Festmeter Holz entlang der künftigen Trasse entfernen.

### August:

Verschiedene Vereine beteiligen sich am Kinderferienprogramm der und bieten Termine an.

Der Ortschaftsrat lädt zum 3. Backhausfest zwischen ehemaliger Molkerei und Gemeindebackhaus ein.

Die Alterswehren des Landkreises treffen sich in der Sporthalle zur Jahres-Versammlung und einem gemütlichen Beisammensein. Das Hobbyorchester des Handharmonika Clubs „Eschachklänge“ bestreitet die musikalische Seite.

Das ungewöhnlich trockene Wetter der letzten Monate begünstigt die Ausbreitung der Baumschädlinge im Gemeindewald in einer noch nie dagewesenen Dimension. Allein in den Seedorfer Distrikten befürchtet die Forstverwaltung ein Käferholzanfall von über 2000 Festmetern.

### September:

Der örtliche Fischerverein beginnt mit der Erweiterung des „Stegleweiher“.

Mit einem Festakt und einem <Tag der offenen Tür> wird der Sporthallenanbau in Betrieb genommen. Mit der völlig umgebauten Sauna und dem angegliederten Fitness-Parks wird ein jahrelanger Wunschtraum Realität.

In Partnerschaft mit der Gemeinde, die neben dem Landessportbund einen erheblichen finanziellen Beitrag einbringt, ist diese moderne Einrichtung durch den Einsatz vieler Sportvereinsmitglieder ermöglicht worden, die mehrere tausend unentgeltliche Arbeitsstunden eingebracht hatten.

Durch die anhaltende Dürre der letzten Monate richtet der Borkenkäfer im Gemeindewald erheblichen Schäden an, sodass die Waldarbeiter einen außerordentlichen Holzeintrieb-Einsatz durchführen mussten. Vor allem die Südtraufe des und die vom Orkan Lothar schon erheblich geschädigten Distrikte sind extrem betroffen.

Die Seniorengemeinschaft unternimmt einen Ausflug ins Unterland und besucht auch das reizvolle Besigheim. In einer Besenwirtschaft wird der Abschluss des erlebnisreichen Tages gefeiert.

Der Männergesangverein richtet sein Weinfest aus. Zum Liederabend sind die Chöre aus Mahlstetten, Fluorn, Waldmössingen erschienen und bieten zusammen mit dem örtlichen Kirchenchor und dem Gastgeberchor einen bunten Querschnitt durch verschiedene Musikepochen. Am Sonntagnachmittag wird erstmals ein Dreikampf-Dreiklang durchgeführt.

Als Sieger des interessanten Vergleiches konnte der Nachwuchs der Gastgeber vor den Tastenhüpfern des Handharmonika Clubs und den Vertretern der Jugendmusikkapelle ermittelt werden.

### Oktober:



Der Ortschaftsrat befasst sich mit der künftigen Trägerschaft des Gemeindebackhauses.

Der Kreis- Landfrauentag findet in der Sporthalle statt. Im Mittelpunkt steht ein Referat von Gerdi Stoll über das interessante Thema „Wohin mit dem Seelenmüll?“- Vom Vergeben und Vergessen.

Zur Musikerkirbe hat wiederum der Musikverein eingeladen. Als Gastkapellen wirken die Winzerkapelle aus Wasenweiler am Kaiserstuhl und die Musikkapelle aus Villingendorf mit. An Stelle des früher üblichen Hammellaufs für Kinder wird ein Radlauf angeboten, bei dem es Geldgutscheine zu gewinnen gibt.

Der Ortschaftsrat lässt sich im Zuge einer Begehung vom Inhaber des Vierhäusersteinbruchs Bruno Roth und dessen Sohn und Mitgesellschafter Michael über die Situation auf diesem Sektor unterrichten.

Die Biogas GmbH beginnt mit der Niederbringung der Wärmeleitung vom künftigen Standort dieser Heizanlage im Gewann „Kräften“ zum Schul- Sportzentrum. Gleichzeitig wird eine Gülleleitung vom Anwesen Stern- Fautz am „Unterbergenweg“ zum künftigen Heizwerk angelegt. Der Obst- und Gartenbauverein nimmt die Gelegenheit wahr und lässt sich mit seinem Vereinsgarten am „Hetzelsrain“ an das Netz der ENBW anschließen.

Über sechzig Frauen und Männer sind der Einladung der Ortsverwaltung nachgekommen, um über die Zukunft des Gemeindebackhauses zu diskutieren. Nach ergiebiger Aussprache erklären 53 Anwesende ihre Absicht, einem noch zu gründenden Trägerverein beizutreten. Ortsvorsteher Pfaller bittet die Interessierten, sich bis zum Donnerstag, 6. November, Gedanken darüber zu machen, wer diesen Verein führen und wer sich weiter zur aktiven Mitarbeit bereit erklären würde.

Voll besetzt ist der Gasthof „Hirsch“ beim kommunalpolitischen Frühschoppen von Bürgermeister Winkler. Hauptthemen sind neben den mehr als angespannten Gemeindefinanzen der Fortbestand des Gemeindebackhauses, der Zustand des Waldes nach der großen Nutzkäferplage und die geplante Biogasanlage im Gewann „Unterbergen“. Auch der Baufortschritt des Seniorenwohnheimes in der Freudenstädter Straße, für den man noch vor Jahresende das Richtfest feiern möchte, wird erörtert.

Der Weiterbildungsausschuss der St. Georg-Kirchengemeinde hat zu einem Vortrag über das schwierige Thema Kindererziehung ohne Gewaltanwendung ins Pfarrheim eingeladen.

## November:

Der Ortschaftsrat befürwortet in der Haushaltsvorberatung für den Etat 2004 anetrachts der sehr rückläufigen Steuereinnahmen die schmerzliche Erhöhung vieler Gebührentarife.

In der zweiten Bürgerversammlung über die weitere Zukunft des bisher von der Gemeinde betriebenen Holzofen-Backhauses, kann der erwünschte Durchbruch geschafft werden. An der Spitze des Backhausvereines werden Edwin Fetscher und Walter Neff stehen. Als Kassierer haben sich Edgar Holzer und für den Schriftführer Margit Marte bereit erklärt. Als Beisitzer werden sich Rosmarie Flaig, Angelika Werner, Armin Glatthaar und Ulrich Keller zur Verfügung stellen. Wertvoll ist vor allem die Bereitschaft des in diesen Dingen an Erfahrung reichen Vereinsringvorsitzenden Kuno Werner, der bei der Erstellung der Satzung und den Kontakten zu den Behörden sein Wissen einbringen wird.

Im Verlauf der Mitgliederversammlung der Raiffeisenbank Seedorf werden 15 Frauen und Männer für ihre 50- oder 40-jährige Mitgliedschaft vom Vorstandsvorsitzenden der Arnold Budik geehrt. Wolfgang Schneider kann Werner Schmid, der die frühere selbstständige Raiba Seedorf aus schwierigem Fahrwasser führte und mit großen Sachverstand den Übergang in die Volksbank Schramberg mit vollzog und jetzt aus eigenem Wunsch zurück trat, verabschieden.

Vorstandsmitglied Wolfgang Kammerer referiert über die Absichten der Bank, das Warenlager neu zu konzipieren und den stark geschrumpften landwirtschaftlichen Sektor ganz ins ehemalige Gebäude Leonhard Keller zu verlagern. Dadurch könne der Haus-, Garten- und Getränkemarkt attraktiver gestaltet werden.



### Jugend- und Aktivenkapelle des Musikvereins geben in der Sporthalle unter der Gesamtleitung von Markus Sauer ihr Jahreskonzert

Rudi Merz



Auch die Seedorfer Handwerker waren bei der Gewerbeausstellung gut vertreten, hier die Firma Elektro Weber

### Dr. Müller aus Seedorf informiert sich über die Leistungen der Sozialstation





# **L** ackendorfer Chronik

## Dezember

**Am** 1. Dezember veranstaltet der Kindergarten, die Feuerwehr sowie die Vereine einen <Tag der offenen Tür> im Rathaus und im Schulhaus. So kann sich jeder Bürger ein Bild über die Einrichtungen der Gemeinde in Lackendorf ein Bild machen. Mit dieser Aktion soll die Notwendigkeit zum Umbau des Eschachhofes deutlich gemacht werden.

**Das** Adventskonzert des Musikvereins ist der Höhepunkt des Vereinsjahres. Unter der Leitung des neuen Dirigenten Kai-Uwe Johne ernten die Akteure viel Beifall. Konzertpartner ist der Musikverein Böhringen.

**Der** Seniorennachmittag des Musikvereins ist wie immer gut besucht. Die Jugendkapelle begeistert mit ihrem Können die älteren Mitbürger.

**Am** Heiligen Abend spielt erstmals eine Abordnung des Musikvereins an verschiedenen Stellen im Ort weihnachtliche Weisen und stimmt die Bürgerschaft auf das Fest ein.

**Heinz Hirt** wird für 25 Jahre im Dienste der Feuerwehr geehrt.

## Januar

**Mit** dem Häs-Abstauben beginnt am Dreikönigstag für die Baronengilde die fünfte Jahreszeit. Das neue Narrenkleid der Baronin wird der Öffentlichkeit vorgestellt.

**Wie** die Generalversammlung zeigt, steht der Musikverein wirtschaftlich und musikalisch sehr gut da.

**Die** Generalversammlung des Sportvereins beschäftigt sich hauptsächlich mit der Planung für den Neubau des Sportheimes. Für die bewährten Kräfte des Vereins beginnt ein arbeitsreiches Jahr.

**In den** Abendstunden des 24. Januar suchen Einbrecher unseren Flecken heim. In den zwei betroffenen Wohnungen entsteht ein sehr hoher Sachschaden. Die Täter konnten nicht ermittelt werden.

## Februar

**Am** Anfang des Monats bringt der Winter eine gewaltige Masse Schnee, der zur Freude der Kinder den ganzen Monat über erhalten bleibt.

## März

**Mit** gelungenen Fasnetsveranstaltungen endet am 3. März die sehr lange Fasnetszeit. Die lange anhaltende Hochdruckwetterlage bringt den ganzen Monat so gut wie keinen Niederschlag.

## April

**Das** Aufstellen des Maibaums durch die Feuerwehr lockt zahlreiche Zuschauer an.

## Mai

**Bei** allerbestem Festwetter feiert der Musikverein über den Vatertag sein traditionelles Frühlingsfest.

**Am** Abend des 31. Mai sucht ein gewaltiges Gewitter unsern Ort heim. Die Stromversorgung wird für eine ganze Stunde unterbrochen. Im Hinterdorf kommt es an Fernsehgeräten und an Telefonanlagen zu Überspannungsschäden.

## Juni

**Mit** dem 1. Spatenstich am 13. Juni beginnen die Bauarbeiten für das neue Sportheim.



**Joachim** Stern, Karl-Josef Staiger und Alwin Staiger werden beim Seedorfer Feuerwehrfest für 25 Jahre Feuerwehrdienst ausgezeichnet.

**Am 27. Juni** steht unser Dorf unter Schock, denn Josef Stern ist ganz überraschend im Alter von 66 Jahren gestorben. Er war 29 Jahre lang Kommandant der Feuerwehr und 53 Jahre lang aktiver Musiker. Auch der Spielvereinigung, der Baronengilde und der Kirchengemeinde stand er mit Rat und Tat zur Seite. Unser Ort hat einen engagierten und hilfsbereiten Bürger verloren.

## Juli

**In** den frühen Morgenstunden ereignet sich auf der Straße nach Dunningen ein schrecklicher Verkehrsunfall. Ein junger Mensch verlor sein Leben.

**Am 15. Juli** findet bei der Kirche eine groß angelegte Feuerwehrübung statt. Neben der Gesamtfeuerwehr Dunningen nimmt auch die Rottweiler Wehr mit einer großen Drehleiter daran teil.

**Am 16. Juli** sucht ein schweres Unwetter unser Dorf heim. Zahlreiche Bäume werden entwurzelt. Der Hagelschlag vernichtet etwa 90 % des fast erntereifen Getreides und richtet auch in den Hausgärten einen beträchtlichen Schaden an. Alles war weiß wie Schnee.

## August

**Das** Gasthaus zur <Linde> schließt seine Pforten. Lackendorf ist nun ohne Wirtschaft. Ein Nachpächter ließ sich nicht finden.

**Beim** Tauzieh-Wettbewerb der Baronengilde gewinnt die Mannschaft der Narrenzunft Sunthausen den Pokal.

**Das** Pfarrhaus wird renoviert. Es erhält eine neue Farbe und auch die Schindeln werden erneuert. So wird es zu einem Schmuckstück im Ortszentrum.

## September

**Der** Musikverein richtet im Rahmen des Kinderferienprogramms sein 3. Seifenkistenrennen aus. Zahlreiche Zuschauer bewundern die jungen Piloten.

**An** der Fußball-Tälemeisterschaft beteiligen sich 8 Herren- und drei Damenmannschaften. Bei den Herren siegt der TSG und bei den Damen die Musikhexen aus Stetten.

**Ende** des Monats können die Sportler beim Sportheimbau das Richtfest feiern.

## Oktober

**Ein** sehr früher Wintereinbruch bringt gegen Mitte des Monats Schnee, Frost und glatte Straßen.

## November

**Beim** kommunalpolitischen Frühschoppen des Bürgermeisters ist das Bauvorhaben <Eschachhof> das Hauptthema. Vermehrt äußern sich nun auch kritische Stimmen zu diesem Projekt.

**Am 6. November** verstirbt Maria Renz im Alter von 94 ½ Jahren. Sie war seit längeren Jahren die älteste Person im Ort.

**Die** Baronengilde blickt am 11.11. auf ein harmonisch verlaufenes erfolgreiches und arbeitsreiches Jahr zurück.

## **Alwin Staiger**



**Es geschah vor...**

Gedenktage, Jubiläen und Ereignisse aus den Jahrhunderten

**Vor 10 Jahren 1994**

Pfarrer Kilian Hönle wird als Pfarrherr in unseren 3 Gemeinden eingesetzt.

Der Gemeinderat beschließt, die Eberhaltung aufzugeben.

Die Dunninger Sozialgemeinschaft wird gegründet.

Der Martinuskindergarten am Pfarrer- Schmider-Weg wird eingeweiht.

**Vor 20 Jahren (1984)**

Der Tennisclub wird auf Initiative von Josef Schick gegründet. Er ist auch der erste Vorsitzende.

Der Männergesangverein Seedorf feiert sein 90-jähriges Bestehen mit einem Kirchenkonzert.

**Vor 25 Jahren (1979)**

Der Seedorfer Ehrenbürger Franz Haas stirbt im Alter von 80 Jahren

**Vor 40 Jahren (1964)**

In Dunningen wird auf Initiative des Tierarztes Dr. Otto Käppeler und einiger Landwirte ein Ortsbauernverein gegründet.

Der Seedorfer Musikverein gründet eine Jugendkapelle, die aus 25 Schülern besteht.

**Vor 50 Jahren (1953)**

*Dunninger Entlassschüler*

**Vor 70 Jahren (1934)**

Der Viehversicherungsverein Seedorf wird gegründet.

**Vor 90 Jahren (1914)**

Hermann Weber wird Pfarrer von Dunningen

**Vor 100 Jahren (1904)**

Vergebung der Bauarbeiten für ein neues Pfarrhaus

**Vor 110 Jahren (1894)**

Der Männergesangverein Seedorf wird gegründet.

**Vor 130 Jahren (1874)**

Matthäus Fischinger, der Müller der unteren Stampfemühle erschlägt seine Ehefrau Rosine mit einem Prügel

**Vor 140 Jahren (1864)**

Regierungsantritt des 3. württembergischen Königs Karl I.

**Vor 170 Jahren (1834)**

Gründung einer Strohmanufaktur als Armenbeschäftigungsanstalt in Schramberg

**Vor 180 Jahren (1824)**



## Errichtung eines Konviktes in Rottweil

### Vor 190 Jahren (1814)

Anwendung des württembergischen Rechts in den neuen Landesteilen, also auch in Seedorf und Dunningen.

### Vor 260 Jahren (1744)

Der Mesner Franz Xaver Hils wird nach beendigter Fronleichnamsprozession von einem Schützen versehentlich an der Seite des Pfarrers erschossen.

### Vor 270 Jahren (1734)

Nikolaus Bihl aus Dunningen bricht sich das Genick.

### Vor 360 Jahren (1644)

Durch Kriegselend gänzlich verarmt irren viele Menschen in der Gegend umher. Seuchen, Mord und Hunger lassen viele sterben.

### Vor 425 Jahren (1579)

Katharina Hörner wird in Rottweil als Hexe verbrannt.

### Vor 510 Jahren (1494)

An die Pfarrkirche St.Martin wird eine Sakristei angebaut.

Zusammengestellt von Julius Wilbs



*Lackendorfer Schüler. Das Bild wurde vermutlich in den 30-er Jahren aufgenommen*





## Johann Marte – ein rüstiger und agiler Siebziger ✓

**Dunningen:** Geboren am 1. Februar 1933 in Tettngang am Bodensee, zwei Tage nach Hitlers Machtergreifung, seit 1960 wohnhaft in Dunningen und dort nicht nur als Lehrer an der Eschachschule, sondern auch als vielseitig interessierter und vielfältig engagierter Bürger tätig, kann Johann Marte heute seinen 70. Geburtstag feiern, Anlass genug, sein Leben und sein Wirken rückschauend zu betrachten.

Johann Marte ist in Kehlen, Kreis Friedrichshafen, damals ein Ort mit etwa 2000 Einwohnern, inmitten von Obstgärten und Hopfenanlagen aufgewachsen und hat die dortige Grundschule besucht. Danach wechselte er zunächst 1943 auf die Oberschule für Jungen in Tettngang und 1947 dann an die Lehrerbauerschule nach Saulgau. Hier hatte er nicht nur mit dem Heimweh zu kämpfen, sondern auch mit dem Hunger, denn die Anstaltsküche konnte in der damaligen Zeit nicht immer den großen Appetit der heranwachsenden Buben stillen. Kartoffel und Kohlrüben mussten auf den Äckern der Bauern auch noch selber geerntet werden. Die Schüler wurden nicht nur während des Unterrichts sehr streng erzogen und oft hart behandelt, auch der Freizeitbereich war stark reglementiert und beaufsichtigt. Die große Freiheit für den jungen Johann begann erst im Jahre 1952 mit dem Übertritt auf das Pädagogische Institut in Weingarten, an dem er dann 1954 die erste Prüfung für das Lehramt an Volksschulen ablegte.

Wie damals noch üblich, konnten die jungen Lehrer keine Wünsche über ihren künftigen Einsatzort äußern, vielmehr war die Schulbehörde der Ansicht, dass eine Stelle weit weg von der bisherigen Heimat den Junglehrern wertvolle und notwendige Erfahrungen vermitteln könnte. So kam er, geprägt von der heiter-harmonischen Landschaft zwischen Bodensee und Donau, aus dem katholisch-barocken Oberschwaben in das von dunklen Wäldern umgebene protestantisch-nüchterne Alpirsbach. Doch auch hier ging eines Tages die Sonne auf, er lernte seine Frau Doris kennen. Nach 4-jährigem Einsatz im Schwarzwald wurde er 1958 nach Mietingen im Kreis Biberach versetzt und dann 1960 auf eine Planstelle an die Katholische Bekenntnisschule in Dunningen. Dort warteten am ersten Schultag 53 Erstklässler auf den 27-jährigen Lehrer. Ob er damals wohl geahnt hat, dass das im Jahre 1910 erbaute alte Schulhaus nun für 36 Jahre sein Arbeitsplatz bleiben würde? Sein Unterricht war, auch als er später an die Hauptschule wechselte, immer heimatnah, konkret und anschaulich. Von Anfang an setzte er insbesondere auf sportlichem Gebiet wichtige Akzente. Der Turnunterricht fand damals noch an einem <Kombigerät> im Keller des Schulhauses statt und zum Erlernen des Schwimmens musste das aufgestaute Wehr an der Eschach erhalten. Kein Wunder, dass er sich bald dafür einsetzte, den in der Planung begriffenen Bau einer Turnhalle mit einem Lehrschwimmbecken als Mitbegründer eines Fördervereins tatkräftig zu unterstützen. Dieses Projekt konnte 1965 verwirklicht werden und nun fand er in der Turnhalle und im Lehrschwimmbecken für die damalige Zeit hervorragende Möglichkeiten, Kinder und Jugendliche auch außerhalb des Schulunterrichts für den Sport zu begeistern. Die Zahl der Buben und Mädchen, die bei ihm das Frei- und Fahrtenschwimmerabzeichen oder ein Sportabzeichen im leichtathletischen Bereich erwarben, ist Legion. In diese Zeit fällt auch der Beginn seiner kommunalpolitischen Tätigkeit. Auf der Liste eben dieses Fördervereins wurde er 1962 in den Gemeinderat gewählt und blieb in diesem Gremium später dann als CDU-Mitglied 27 Jahre lang bis zum Jahre 1989. Auf einer der ersten Sitzungen, so erinnert sich



der Jubilar, wurde beschlossen, die <staubfreie Müllabfuhr> einzuführen. Natürlich hat er in diesen Jahrzehnten als Gemeinderat unzählige wichtige Beschlüsse mitgetragen, erinnert sei nur an die Gründung des Wasserzweckverbandes <Eberbachgruppe>, an die Errichtung einer Realschule und den Bau eines neuen Schulhauses, an die Schaffung neuer Bau- und Gewerbegebiete und natürlich an die Eingemeindung der Ortschaften Lackendorf und Seedorf zwischen 1972 und 1974. Er diente als Gemeinderat unter 3 Bürgermeistern –Eugen Weiler, Konrad Zwerenz und Gerhard Winkler- und erhielt für seine Verdienste den Ehrenring der Gemeinde. Nach seinem Ausscheiden aus dem Gemeinderat ließ er sich in den Kirchengemeinderat wählen und gehörte diesem Gremium ebenfalls über zwei Wahlperioden hinweg an. Hier konnte er seine Erfahrungen als Kommunalpolitiker beim Neubau des Martinuskindergartens und bei der Errichtung der Sozialgemeinschaft einbringen. Immer engagierte er sich auch in verschiedenen Vereinen, teilweise an führender Stelle, so beim Turnverein, bei der DLRG und zuletzt auch im Kirchenchor, in dem er heute noch singt. So ist er voll in die Dorfgemeinschaft integriert und spätestens zu Beginn der 70er- Jahre, als er sich am Fest der Heiligen Drei Könige erstmals als Abstauber der Narrenzunft betätigte, ist aus dem ehemaligen <Seehas> ein echter Dunninger <Holzepfel> geworden.

Ein besonderes Anliegen war es ihm stets, die Ereignisse in Dunningen auch einer breiten Öffentlichkeit bekannt zu machen. So saß er und sitzt er heute noch abends oft bei den verschiedensten Veranstaltungen der Vereine, der Gremien oder sonstiger Institutionen unter dem Publikum, ausgestattet mit Bleistift und Fotoapparat, um dann in der lokalen Presse von diesen Ereignissen zu berichten, sie zu würdigen und die mitwirkenden Personen im Bild zu präsentieren. Für ihn ist eine Veranstaltung erst abgeschlossen, wenn darüber im <Schwabo> ein Bericht abgedruckt ist. Die Artikel, die in diesen Jahrzehnten unter dem Kürzel <mt> erschienen, würden ein dickes Buch ergeben. Seit einigen Jahren ist er auch Schriftführer und Pressewart in der Seniorenunion.

Deshalb ist ihm auch seine Heimatzeitung, der Schwarzwälder Bote, gerade an diesem Tag zu großem Dank verpflichtet. In Dunningen hofft man, dass Johann Marte weiterhin so aufgeschlossen, so neugierig und so aktiv und natürlich bei guter Gesundheit seinen Liebhabereien nachgehen kann. Seine Frau, seine vier Töchter, seine zwei Söhne und die sechs Enkel werden ihn zwar auch künftig zeitlich in Beschlag nehmen, doch zum Stubenhocker wird der <Hansdampf in allen Gassen> auch in seinem nunmehr beginnenden 8. Lebensjahrzehnt nicht werden.

Wir gratulieren Johann Marte, sicher auch im Namen aller Leser, sehr herzlich zu seinem Wiegenfest und wünschen ihm, dass er noch viele Jahre in Gesundheit und Schaffenskraft unter uns weilen darf.

Julius Wilbs

Johann Marte ist am 2. August 2003 – sechs Monate nach seinem 70. Geburtstag – an seinem Urlaubsort am Bolsena-See in Italien gestorben.



## **Z**um Tode von Johann Marte

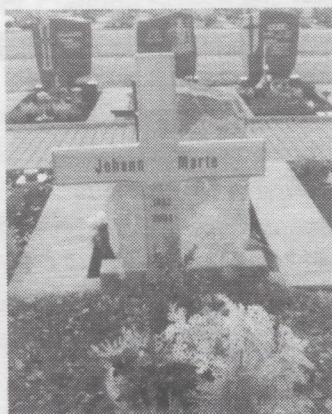
„In Dunningen hofft man, dass Johann Marte weiterhin so aufgeschlossen, so neugierig und so aktiv, und natürlich bei guter Gesundheit, seinen Liebhabereien nachgehen kann“. So lautete einer der zahlreichen Wünsche, die Johann Marte zum 70. Geburtstag im Februar dieses Jahres erreichten. Leider ist diese Hoffnung nicht in Erfüllung gegangen. Johann Marte starb am Samstag letzter Woche im Krankenhaus von Acquapendente am Bolsena-See in Italien, wo er wie oftmals in den vergangenen Jahren seinen Urlaub verbrachte, an den Folgen eines Herzinfarktes.

Mit ihm verlieren seine Ehefrau, die vier Töchter, seine zwei Söhne und die sechs Enkel einen fürsorglichen Gatten, Vater und Großvater, verliert die Gemeinde einen vielfältig engagierten Bürger, verlieren seine Freunde und Kollegen einen freundlichen Menschen und seine ehemaligen Schüler einen geschätzten Lehrer. Er ist gestorben wie er gelebt hat: Immer aktiv und unterwegs im Dienste einer der Gemeinschaften, denen er sich verpflichtet fühlte.

Unterwegs war er oft mit seinen Schülern, er unterrichtete 36 Jahre lang an der Eschachschule, zu einem Bauernhof, in einen Industriebetrieb, zur Besichtigung in einem Museum. Er lehrte nach dem Grundsatz: Anschauung ist die Grundlage aller Erkenntnis. Unterwegs war es als Gemeinderat in der Kommune und in der Kirche, unterwegs im Dienste der Vereine, denen er angehörte, so beim Turnhallen-Förderverein, beim TSV, bei der DLRG oder auch bei den <Holzpfeln> als Abstauber, unterwegs auch als Lokalberichterstatter für den <Schwarzwälder Bote>, in dem er Woche für Woche die neuesten Nachrichten aus Dunningen publik machte, und zuletzt war er noch unterwegs als Pressewart der Senioren-Union der CDU. Auch an seinem Todestag erschien noch ein Artikel von ihm. Die Presseberichte, die in den letzten Jahrzehnten unter dem Kürzel <mt> veröffentlicht wurden, würden ein dickes Buch ergeben. Für seine Verdienste erhielt er den Ehrenring der Gemeinde. Nun ist er gestorben als er in seinem geliebten <bella italia> unterwegs war. Johann Marte ist in Kehlen am Bodensee geboren. Nach der Grundschule wechselte er zunächst auf die Oberschule für Jungen in Tettang und dann an die Lehrerbilderschule in Saulgau. Am Pädagogischen Institut in Weingarten legte er 1954 seine erste Dienstprüfung ab. Vier Jahre lang unterrichtete er in Alpirsbach und lernte dort auch seine Frau Doris kennen. Nach einem kurzen Zwischenspiel im oberschwäbischen Mietingen wurde er auf eine freie Planstelle an der Katholischen Bekenntnisschule in Dunningen versetzt. Dieser Ort sollte für den <Seehas> zur zweiten Heimat werden. Hier wirkte er sehr erfolgreich als Grund- und Hauptschullehrer über drei Jahrzehnte lang bis zu seiner Pensionierung. Von Anfang an setzte er besonders im sportlichen Bereich wichtige Akzente. Die Zahl der Buben und Mädchen, die bei ihm das Frei- oder Fahrtenschwimmer-Abzeichen erwarben, ist Legion.

Sein Tod hat all seinen Ruhestandsaktivitäten nun ein jähes Ende gesetzt. Man wird ihn in Dunningen vermissen, den agilen und stets freundlichen und auf Ausgleich bedachten Mitbürger <Hannes> aber noch lange in guter Erinnerung behalten.

Julius Wilbs





## **L** eserbriefe

**Lieber Herr Wilbs**, von Herzen grüße ich Sie und danke für die Zusendung der <Brücke>. Wie gerne wäre ich in diesem Jahr einmal wieder nach Dunningen gekommen! Die Zeit aber eilt so schnell dahin. . . Anfang April darf ich schon auf 40 Priesterjahre zurückschauen. Etwas verlegen kratze ich mir da am Hinterkopf. Ja, wie war das? Ist durch meinen priesterlichen Dienst etwas Glaube, mehr Hoffnung, etwas mehr Licht in die Welt gekommen? Ja, was wird Christus zu mir sagen, wenn ich vor seinem Throne erscheinen werde? Das sind so Fragen, die einen bewegen. . . Von Herzen wünschen wir Euch ein gesegnetes neues Jahr, denn wie der heilige Paulus sagt: „Wenn Gott für uns ist, wer kann dann wider uns sein?“ (Röm.8.13). **Mit frohem Gruß, Pater Eduard Prawdzik.**  
**Wer Pater Eduard unterstützen möchte, kann dies wie folgt tun: Sammelkonto P. Eduard Prawdzik , z.Hd.v. Kath. Pfarramt 71364 Winnenden, Volksbank Konto Nr. 478 39 406, BLZ 602 915 10).**

**Sehr geehrter Herr Wilbs**, ich wünsche Ihnen und Ihren Angehörigen eine gesegnete Weihnacht und Gesundheit in 2003. Das Grab von Jacob Mayer ist zu Allerheiligen hergerichtet worden. Die Gruft lag voller Äste, die ein heftiger Herbststurm von den umstehenden Bäumen gerissen hatte. **Mit herzlichem Gruß Ihr Karl-A. Scharwat, Bochum.**

**Lieber Herr Wilbs**, ich wünsche Ihnen eine besinnliche Adventszeit, gesegnete Weihnachten und ein friedvolles Neues Jahr. Ich freue mich schon auf die <Brücke>. Vielen Dank! **Ihre Dietlinde Joens.**

**Sehr geehrter Herr Wilbs**, herzlichen Dank für die von Ihnen ausgezeichnet redigierte <Brücke>. Man merkt, dass viel Arbeit darin steckt. Der Artikel über Bernhard ist sehr gut. Danke! Auch danke ich Ihnen, dass Sie den Artikel von Dr. Schmieder über mich aufgenommen haben. Der Bericht über die Hutfabrik von Otto – meinem Klassenkameraden – ist auch sehr gut. Von Herzen wünsche ich Ihnen ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest und für 2003 Gesundheit, alles Gute und Gottes Segen! – **Mit herzlichen Grüßen Ihr Pater Waldemar.**

**Sehr geehrter Herr Winkler**, Ihnen und Ihren tüchtigen ehrenamtlichen Mitarbeitern Dank für die Übersendung der <Brücke 2002>. Besonders berührt hat mich der Bericht von Birk's Strohhutfabrik. Ich war auch einer von den <Schlenzern>, um ein wenig mein Taschengeld aufzubessern. Ende der 40-er Jahre war ich für kurze Zeit befreundet mit Paul Birk, der wie ich ein Heimkehrer war. Er kam aus Kasachstan, ich aus Aserbeidschan, da gab es viel zu erzählen. Anbei noch ein Unkostenbeitrag. Ihnen und allen Bediensteten auf dem Rathaus ein gesundes und erfolgreiches 2003! **Mit freundlichen Grüßen Bruno Graf, Korntal-Münchingen.**

**Sehr geehrter Herr Bürgermeister Winkler**, vor einigen Tagen erhielten wir Ihren Jahresbericht, über den wir uns sehr gefreut haben. Wir möchten uns bei Ihnen und dem ganzen Team, die bei der Zusammenstellung der <Brücke> mitgewirkt haben, recht herzlich bedanken. Die Ereignisse in Dunningen interessieren uns immer sehr. So wird bei uns allen die <Brücke> mit großer innerer Anteilnahme und Freunde gelesen. Wir wünschen Ihnen und allen Verantwortlichen, die so viel Zeit und Mühe für dieses Werk aufgebracht haben, Gottes Segen, Frieden und Gesundheit für das Jahr 2003. Einen Unkostenbeitrag haben wir an die



Volksbank Dunningen überwiesen. **Mit freundlichen Grüßen Familie Bantle und Familie Steffan, Winnenden.**

**Sehr geehrter Herr Bürgermeister**, als erstes möchte ich mich wieder vielfach bedanken für die <Brücke>, die ich kurz vor Weihnachten erhalten habe. Hat mich wieder sehr gefreut. Denn was es alles in der ehemaligen Heimat an Neuigkeiten gegeben hat, ist doch recht interessant. Dunningen wird immer größer, Bauland ist genug vorhanden und auch günstig, wo alles so flaches Gelände ist. Es müssen nur die richtigen Männer am richtigen Platz sein und das ist wohl der Fall. Kleine Unstimmigkeiten gibt es immer... Sehr geehrter Herr Bürgermeister mit Familie, sowie allen im Amt beschäftigten, wünsche ich weiterhin alles Gute, vor allen Dingen Gesundheit und weiterhin guten Erfolg. **Josef Hauser mit Gattin, Wadgassen.**

**Sehr geehrter Herr Winkler, sehr geehrter Herr Wilbs**, Ihnen und allen, die uns kennen, ein recht gutes, gesundes und zufriedenes neues Jahr !- Danke für die <Brücke>, wir sind so stets eng mit Dunningen verbunden. Beiliegend unsere Anmeldung als Mitglied vom Heimat- und Kulturverein. **Ganz liebe Grüße schicken Norbert und Christel Beutel, Wuppertal.**

**Sehr geehrter Herr Bürgermeister**, im Auftrag von Sr. Rosa Graf danke ich Ihnen für jedes Zeichen der Verbundenheit ihrer Heimatgemeinde. Bis heute schätzte sie das Geschenk der Zeitschrift <Die Brücke>. Ich muss Ihnen leider die Tatsache ihrer Augen- und Ohrenschwäche gestehen. Schwester Rosa freut sich über jeden kurzen Bericht aus ihrer Heimat. Sie ist und bleibt mit ihrer Schwester Frau Müller in Schramberg und ihren Verwandten in Dunningen fest verbunden. In ihrer Altersschwäche trägt sie tapfer alle Anliegen ihrer Heimatgemeinde. Hochachtungsvoll und dankbar, **Ihre Mitbürgerin Sr. Rosa Graf, Maison St. Jean, Portieux, Frankreich.** (Ich bin eine Mitschwester, auch schon im hohen Alter, Sr. Rosine Baur).

**Sehr geehrter Herr Bürgermeister Winkler, sehr geehrter Herr Wilbs**, vielen herzlichen Dank für die große Freude und die vielen Informationen, die mich auch dieses Jahr wieder über die <Brücke> erreichten. Eine meiner Wurzeln bleibt halt mein Heimatdorf Dunningen und so ist alles für mich von Interesse, was ich über die <Brücke> erfahre. Unter Vielem will ich nur eines herausgreifen: Die Beiträge über Landolin Ohnmacht von Herrn Wilbs im Heft 2001 und heuer 2002. In der Schule habe ich damals einiges von ihm gehört und es interessiert mich, wenigstens einmal eines oder mehrere seiner Werke zu sehen. In der Heimatkunde wurde uns auch von Emil Maier erzählt, dem ehemaligen mutigen Innenminister von Baden. Danke für den Beitrag! Und der Aufsatz von Theodor Heuss über Jacob Mayer (Heft 2000) aus der Frankfurter Zeitung hat mich besonders gefreut. Unsere berühmten Dunninger!

Nochmals vielen Dank für die gute Brücken-Arbeit, Zeit und Mühen, die sie darauf verwendet haben – Ihnen, Herr Bürgermeister Winkler, Herr Wilbs, auch allen Mitschreibern. Allen rundum gute Wünsche, Segen und Frieden im neuen Jahr! **Ihre Gertrud Pfreunder, München.**

**Sehr geehrter Herr Bürgermeister!** Mit Freude und schon sehnsüchtig erwartet, durfte ich wieder die <Brücke> aus dem Postfach nehmen. Von Herzen Dank! Ihnen, Herrn Wilbs und allen Bekannten und Unbekannten, die sich für das Gelingen der <Brücke> alljährlich einsetzen. Gottes Schutz und Segen Ihnen allen! Herzliche, dankbare Grüße. **Schwester Katharina Kammerer, Kellenried.**



**Sehr geehrter Herr Wilbs**, Ihnen und allen, die mitgeholfen haben, eine Brücke zu bauen von Mensch zu Mensch und von Heimat zu Heimat ein herzliches <Vergelt's Gott>. Die Spende an den Heimat- und Kulturverein wird inzwischen eingegangen sein. Mit großem Interesse habe ich den Bericht über die Heilig-Kreuz-Kapelle gelesen, schade, dass ich bei der Einweihung nicht dabei sein konnte. Doch inzwischen war ich als Beterin schon einmal drin und ich muss sagen, die Renovation ist gut gelungen. Altes und Bewährtes ist bewahrt und Neues ist geschaffen, die Fenster gefallen mir gut. Durch die geschichtlichen Berichte von Herrn Wilbs habe ich eine Verbindung zur Heimat Dunningen zur Heimat im Oberland gefunden. In der Wallfahrtskirche auf dem Bussen ist das Bild des seilgen Gerolds, durch dessen Schenkung Dunningen erstmals erwähnt wurde.

Dass in Dunningen beim <Adlerbrunnen> noch ein Pflegeheim im überschaubaren Rahmen gebaut wird, freut mich besonders. Aus den Berichten der <Brücke> spürt man, dass in Dunningen für die Kinder, die Jugend und die alten Leute viel getan wird, da bin ich ganz stolz auf die <Holzpfel> und die <Raupen> und die <Baronen> schaffen ja auch ganz gut mit. Ihnen, Herr Wilbs, und allen, die mitarbeiten nochmals <Danke> und Gottes Segen. **Euer Holzpfel Lina Hils.**

**Sehr geehrter Herr Bürgermeister Winkler**, die <Brücke> brachte wieder große Freude und erneute Verbundenheit mit meiner alten Heimat. Vielen herzlichen Dank und die besten Wünsche für 2003. **Mit freundlichen Grüßen Lisa Williams, Dunedin, USA.**

**Sehr geehrter Herr Bürgermeister – Meine liebe Heimatgemeinde:** Schade, dass Ihr alljährlicher Gruß aus der Heimat nicht 15 Tage früher bei mir angekommen ist, sonst hätte ich ihn bestimmt ans Meer mitgenommen., wo ich genügend Gelegenheit gehabt hätte, die Neuigkeiten aus Dunningen und Umgebung in Ruhe durchzulesen und in mich aufzunehmen bei einem herrlichen Blick aufs Meer und den weiten Badestrand - einfach ein wunderschönes Plätzle, nicht nur für mich, sondern auch für die vielen Sommerfrischler, die hauptsächlich aus Santiago hierher kommen, um sich der Hitze in Santiago zu entziehen. Hier gab es dieses Jahr schon mehrere Tage bis zu 35° Wärme. Auch jetzt noch scheint die Sonne hier tagsüber noch mit 25-30° auf uns herab. An der Küste war es doch ziemlich kühler. Gestern kam ich wieder heil und ganz in unser Kloster zurück und fand dabei die <Brücke> mit anderer Post vor meiner Zelle. Nun wird es natürlich längere Zeit dauern, bis ich den lieben Gruß aus der Heimat durchgearbeitet habe. Trotzdem möchte ich Ihnen heute noch recht herzlich danken und Vergelt's Gott sagen bevor wir morgen mit dem Aschermittwoch die Fastenzeit beginnen und uns vorbereiten auf das Osterfest. Bei Ihnen aber werden heute noch die <Holzpfel> auf der Straße herumtanzen. Hier in Chile ist Karneval und Fasnet nicht Brauch, man geht zum Baden.

Ihnen Herr Bürgermeister und der ganzen lieben Heimatgemeinde, die ich ja durchaus nicht vergessen habe, wünsche ich weiterhin alles Gute und Gottes reichen Segen, den wir ja alle brauchen, besonders gerade jetzt in den derzeitigen doch so unruhigen Tagen und grüße Sie dankbar in Christo **Ihr Pater Angelus Graf, OSB. Monasterio Benedictino de Las Condes**

**Sehr geehrter Herr Roth**, haben Sie späten, aber herzlichen Dank für die Übersendung des <Dunninger Jahrbuchs> 2002. Ich habe Ihren interessanten, farbigen Beitrag darin mit ebensoviel Interesse wie Vergnügen gelesen. Das Heft wird seinen Platz in der kleinen Fachbibliothek <Elektrizitätswirtschaft> hier im Haus e finden und so gewiss eines Tages auch anderen Interessenten zum Thema von Nutzen sein.

Interessant fand ich unter anderem Ihre Ausführungen über die Aktivitäten von Junghans in Schramberg zur Einführung der Elektrizität. Die Uhrenfabrik Gebrüder Junghans und Thomas Haller ließ nämlich im Jahr 1905 auch das Wasserkraftwerk Kiebingen bei Rottenburg bauen, um ihre dortigen Filialbetrieb mit Strom zu versorgen. Am 1. April 1912 verkaufte Junghans das Wasserkraftwerk an die Elektrische Kraftübertragung Herrenberg, so gehört es heute der EbBW und ist meines Wissens sogar noch in Betrieb.



Wenn das Wirtschaftsarchiv Ihnen bei Ihrer Forschungsarbeit nutzen konnte, so freut mich das. **Mit freundlichen Grüßen Dr. Martin Burkhardt, Wirtschaftsarchiv Baden-Württemberg, Stuttgart.**

**Sehr geehrte Damen und Herren im Heimat- und Kulturverein.** Nun wird es höchste Zeit, dass ich meinen Beitrag für den Heimat- und Kulturverein Dunningen e.V. leiste. Jedes Jahr freue ich mich über die Zusendung der <Brücke> und lese sie mit großem Interesse. Die <Brücke> ist sehr gut gestaltet durch die Mischung von aktuellen Berichten und alten Begebenheiten. So gibt es immer schöne Erinnerungen an die Schul- und Jugendzeit.

**Mit freundlichen Grüßen, Walburg Ueberall, Neuhausen/Fildern.**

**Liebe Freunde und Wohltäter,** unser Land ist seit Monaten sehr unruhig und unsicher. Die Regierung ist mit ihrer schwachen Mehrheit kaum handlungsfähig, und die Unzufriedenheit bei der Bevölkerung wächst. Den Reichen geht es gut, und die Armen haben keine Stimme. In meiner Gemeinde kam eine arme Mutter von 7 Kindern ins Gefängnis, weil sie ein Huhn gestohlen hatte. Auf der anderen Seite gibt es millionenschwere Korruptionsverbrechen, und für die Schuldigen gibt es keine Strafe. Dass Kinder, deren Zuhause die Straße ist, bei dem Unrechtssystem besonders <unter die Räder> kommen, brauche ich Euch nicht lange zu erklären....Gott segne und begleite Euch aus der Nähe, Ich tue es aus der Ferne. **Herzliche Grüße aus Bolivien. Euer dankbarer Josef M. Neuenhofer.**

(Wer Pfarrer Neuenhofer unterstützen möchte, kann dies über folgende Bankverbindung tun: KSK Rottweil, Konto Nr. 96069 (BLZ 64250040) oder Volksbank Dunningen, Konto Nr. 11122021 (BLZ64263273)

*Dieses und auch die anderen Fotos von der Gewerbeausstellung stammen von Fritz Rudolf, die anderen von Julius Wilbs. Die älteren Aufnahmen stammen aus dem Archiv des Heimatmuseums.*





Unsere TotenSterbefälle vom 28.11.2002 – 31.10.2003

29.11.02	Frida Maier geb. Albrecht, Seedorfer Str. 45, Dunningen	79 J.
15.12.02	Albert Maier, Bachweg 6 Dunningen	79 J.
16.12.02	Charlotte Sybilla Emminger geb. Müller, Hauptstr. 36, Dunningen	78 J.
16.12.02	Maria Haag geb. Haag, Zeppelinstr. 6, Dunningen	87 J.
19.12.02	Peter Suhr, Freudenstädter Str. 90, Dunningen-Seedorf	60 J.
21.12.02	Marta Gisela Walenta geb. Sack, Bühlweg 13/1, Dunningen	74 J.
22.12.02	Hedwig Hangst geb. Kopp, Allmendweg 11, Dunningen-Seedorf	85 J.
26.12.02	Frida Staiger geb. Kempel, Stettener Str. 24, Dunningen-Lackendorf	83 J.
06.01.03	Emma Maria Schneider geb. Keller, Dorfbachstr. 44, Dunningen	99 J.
12.01.03	Maria Magdalena Neff geb. Flaig, Bergstr. 22, Dunningen-Seedorf	79 J.
26.01.03	Thomas Seckinger, Schulstr. 1, Dunningen	69 J.
01.02.03	Wilhelm Miller, Mühlenweg 1, Dunningen	86 J.
07.02.03	Klara Heinz geb. Wurst, Rottweiler Str. 45, Dunningen	66 J.
17.02.03	Ludwig Adam, Hummelberstr. 11, Dunningen-Seedorf	71 J.
31.03.03	Maria Moosmann geb. Kopp, Grabenstr. 51, Dunningen	86 J.
20.05.03	Josefine Anna Mauch, Rottweiler Str. 26, Dunningen	88 J.
22.05.03	Anna Berta Keßler geb. Keßler, Rosswasen 16, Dunningen-Seedorf	87 J.
28.05.03	Magdalena Hangst geb. Holzer, Heiligenbronner Str. 52, Dunningen-Seedorf	89 J.
27.06.03	Franz Josef Stern, Hochwaldstr. 13, Dunningen-Lackendorf	66 J.
28.06.03	Alfred Noder, Fischergasse 3, Dunningen	71 J.
03.07.03	Strandl, Benjamin, Hauptstr. 4, Dunningen	17 J.
07.07.03	Anna Gapp geb. Schumacher, Land.-Ohnmacht-Str. 16, Dunningen	82 J.
02.08.03	Hubert Hans Andreas Häberle, Finkenstr. 12, Dunningen	77 J.
02.08.03	Johann Baptist Marte, Martin-Luther-Str. 14, Dunningen	70 J.



29.08.03	Julie Straub geb. Duffner, Südl. Hüttenberg 1, Dunningen	90 J.
06.09.03	Anna Maria Blessing geb. Schopf, Zeppelinstr. 8, Dunningen	80 J.
21.09.03	Albert Anton Günter, Stampf 19, Dunningen	74 J.
23.09.03	Irma Mauch geb. Mei, Locherhofer Str. 42, Dunningen	81 J.
25.09.03	Eugen Schumacher, Rottweiler Str. 40, Dunningen	88 J.
10.10.03	Tobias Brack, Kurze Str. 10, Dunningen-Seedorf	22 J.
18.10.03	Agnes Rall geb. Schreiber, Eschbronner str. 15, Dunningen-Lackendorf	64 J.
21.10.03	Josefine Miller geb. Erath, Locherhofer Str. 12, Dunningen	90 J.



*Hubert Häberle war von 1951 – 1987 Revierleiter und Forstamtmann im Gemeindewald*



**1. Zahl der Geburten von 15.11.2002 – 31.10.2003**

<b>Einwohner aus</b>	
a. Dunningen	44
b. Seedorf	14
c. Lackendorf	<u>3</u>
	61

**2. Zahl der Eheschließungen vom 01.12.2001 – 31.10.2002**

<b>Einwohner aus</b>	
a. Dunningen	19
b. Seedorf	5
c. Lackendorf	<u>1</u>
	25

**3. Zahl der Sterbefälle vom 15.11.2002 – 31.10.2003**

<b>Einwohner aus</b>	
a. Dunningen	26
b. Seedorf	9
c. Lackendorf	3
d. Auswärtige, die in D. verstorben sind-	( 2)
	<u>38 (40)</u>





## Dunninger Ehrentafel

(Stand 01.12.2003)

### Träger des Bundesverdienstkreuzes

Herbert Laufer, Dunningen  
 Ewald Haas, Seedorf  
 Adolf Ernst, Seedorf  
 Schwester Jucella †, Seedorf  
 Erich Finkbeiner †, Dunningen  
 Pfarrer Josef Neuenhofer, La Paz  
 Julius Wilbs, Dunningen

### Ehrenbürger der Gemeinde Dunningen

Julius Wilbs, Dunningen  
 Pfarrer Johannes Schmider †, Dunningen  
 Rektor Adolf Zinser †, Dunningen  
 Franz Haas †, Seedorf

### Träger des Ehrenrings der Gemeinde Dunningen

Herbert Laufer, Dunningen  
 Konrad Zwerenz, Dunningen  
 Johann Marte, Dunningen  
 Pfarrer Josef Neuenhofer, La Paz

### Träger der Bürgermedaille der Gemeinde Dunningen

Hermann Mauch, Dunningen  
 Julius Wilbs, Dunningen  
 Ernst Glatthaar, Seedorf  
 Andreas Stern-Fautz, Seedorf  
 Walter Rall, Lackendorf  
 Dr. Otto Käppeler, Dunningen  
 Ute von Zeppelin, Dunningen  
 Kuno Werner, Seedorf  
 Ewald Haas, Seedorf  
 Josef Schick, Dunningen  
 Heinz Brunnenkant, Lackendorf  
 Siegfried Friß, Lackendorf  
 Artur Keller, Seedorf



# **B**rief an den Weihnachtsmann

Lieber, guter Weihnachtsmann,  
weißt du nicht, wie's um uns steht?  
Schau dir mal den Globus an.  
Da hat einer dran gedreht.

Alle stehn herum und klagen.  
Alle blicken traurig drein.  
Wer es war, ist schwer zu sagen.  
Keiner will's gewesen sein.

In den Straßen knallen Schüsse.  
Irgendwer hat uns verhext.  
Laß den Christbaum und die Nüsse  
Diesmal, wo der Pfeffer wächst.

Auch um Lichter wär es schade.  
Hat man es dir nicht erzählt?  
Und bring keine Schokolade,  
weil uns ganz was andres fehlt.

Uns ist gar nicht wohl zumute.  
Kommen sollst du, aber bloß  
Mit dem Stock und mit der Rute.  
(Und nimm beide ziemlich groß.)

Breite deine goldnen Flügel  
Aus, und komm zu uns herab.  
Dann verteile deine Prügel.  
Aber, bitte, nicht zu knapp.

Lege die Industriellen  
kurz entschlossen übers Knie.  
Und wenn sie sich harmlos stellen,  
glaube mir, so lügen sie.

Ziehe denen, die regieren,  
bitteschön, die Hosen stramm.  
Wenn sie heulen und sich zieren,  
zeige ihnen ihr Programm.

Und nach München lenk die Schritte,  
wo der Hitler wohnen soll.  
Hau dem Guten, bitte, bitte,  
Den Germanenhintern voll !

Komm, und zeige dich erbötig,  
und verhau sie, dass es raucht!  
Denn sie haben's bitter nötig.  
Und sie hätten's lang gebraucht.

Komm, erlös uns von der Plage,  
weil ein Mensch dies gar nicht kann.  
Ach, das wären Feiertage,  
lieber, guter Weihnachtsmann !

**Erich Kästner ( 1932/33)**

